Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 841. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 1. December 1886.

Die Zahl der Gefangenen in Preußen.

Die neueste Nummer des Justizministerialblatts enthält eine ausführliche Nachweisung der Gesammtzahlen der in den gerichtlichen Gefängnissen Preußens in Haft befindlich gewesenen Gefangenen aus den letzten fünf Jahren von 1881/82 bis 1885/86, welcher in dem nichtamtlichen Theile eine ausführliche Erläuterung von dem Geh. Ober-Justizrath Dr. Starke — der Spitze des gerichtlichen Gefängnißwesens im Preußischen Justizministerium — beigefügt ist. In derselben belegt Geh. Rath Dr. Starke seine bereits im vorigen Jahre aufgestellte und damals vielfach bemängelte Behauptung über die dauernde Abnahme der gerichtlich erkannten Strafen mit unwiderleglichen Zahlen. Und diese Abnahme ist im großen Ganzen mit wenigen Schwankungen in einzelnen Bezirken eine in diesen fünf Jahren ziemlich gleichmäßige gewesen, so daß wir hier eine hoch erfreuliche tiefer gehende Erscheinung vor uns haben. Die Gesammtzahl aller in den gerichtlichen Gefängnissen befindlichen Personen, Untersuchungs- und Strafgefangene, einschließlich der in bloßer, gerichtlicher oder polizeilicher, wie auch in Civilhaft befindlichen hat nämlich betragen:

in 1881/82: 620 404,
in 1882/83: 583 161,
in 1883/84: 517 930,
in 1884/85: 512 355,
in 1885/86: 482 669.

Allerdings geben ja diese Zahlen, so erschöpfend auch die Unterabtheilungen zu sein scheinen, deswegen kein vollständiges Bild der ganzen Verbrechens-Statistik allein und für sich genommen, weil bekanntlich in Preußen nur ein Theil des Gefängnißwesens und bezw. der Gefängnisse unter dem Justiz-Ministerium, der andere Theil dagegen, insbesondere auch einschließlich der zur Verbüßung erkannter Zuchthausstrafen dienenden Strafanstalten, unter dem Ministerium des Innern steht. In der Rheinprovinz z. B. standen bis 1879 sämmtliche Gefängnisse, einschließlich der nur zur Aufnahme von Untersuchungsgefangenen bestimmten, unter dem Ministerium des Innern; erst seit 1879 sind bei 14 Amtsgerichten der Rheinprovinz (Düren, Erkelenz, Eschweiler, Heinsberg, Weyberg, Euskirchen, Trarbach, Rheydt, Urdingen, Langenberg, Remscheid, Neuerburg, Völklingen, Neunkirchen — das Letzte erst im laufenden Jahre —) mit diesen verbundene, unter dem Justiz-Ministerium stehende Gefängnisse eingerichtet worden. Allein die Belegung dieser sämmtlichen dem Ministerium des Innern unterstehenden Strafanstalten erreicht der Zahl nach durchschnittlich nur etwa ein Viertel der Insassen der unter dem Justizministerium stehenden, kann also nur eine verhältnißmäßig geringere Bedeutung beanspruchen. Auch bei diesen Strafanstalten läßt sich aber, allerdings vorläufig nur für die vier Jahre von 1881/82 bis 1884/85, da hier die Ergebnisse des letzten Jahres noch nicht veröffentlicht sind, eine mit der ersteren fast gleichlaufende Abnahme feststellen. Die Zahl der in den Gefangenenanstalten des Ministeriums des Innern befindlichen Personen betrug nämlich in den Jahren:

1881/82: 153 731,
1882/83: 148 988,
1883/84: 131 006,
1884/85: 125 520.

Rechnet man diese Zahlen zu den oben angegebenen der dem Justiz-Ministerium unterstellten Anstalten hinzu, so erhält man für die letzterwähnten 4 Jahre die abnehmende Zahlenreihe von: 774155, 732149, 678936 und 637881 — welche also die Gesammtzahl aller in Preußen in den Jahren 1881—85 unter irgend einer Form gesetzlich der Freiheit beraubt gewesenen Personen darstellt. Es sind das freilich immerhin noch sehr ansehnliche Zahlen, die, wenn man sie mit der ganzen Bevölkerungsziffer vergleichen würde, einen nicht sehr schmeichelhaften Procentsatz ergäbe. Dies würde indeß eine falsche Berechnung sein, weil dabei der Mehrantheil der Rückfälligen an diesem Strafregister ganz außer Acht bliebe. Ferner muß man berücksichtigen, daß dieselbe Person als Untersuchungs- und dann als Strafgefangener, wenn sie diese beiden Stadien durchmacht, doppelt gezählt wird. Der Antheil der eigentlichen Strafgefangenen, welche Gefängnißstrafe zu verbüßen hatten, beträgt in der gerichtlichen Zusammenstellung etwa die Hälfte der Gesammtzahl; über ein Viertel, etwa $^5/_{16}$, entfallen auf die eigentliche Haft mit ihren Unterabtheilungen, und etwas unter einem Viertel, also etwa $^3/_{16}$, machen die Untersuchungsgefangenen aus.

Die mehrerwähnte allgemeine Abnahme der Zahlen macht sich mit einigen Schwankungen bei allen den Unterabtheilungen bemerkbar; nur im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau zeigt sich für den genannten 5jährigen Zeitraum ein Mehr an Untersuchungsgefangenen von 6,9 Procent, und im Oberlandesgerichtsbezirk Köln ein solches bezüglich der zu Gefängnißstrafen verurtheilten Strafgefangenen von 7,9 Procent. Dies ist aber offenbar nur eine scheinbare Zunahme, die sich aus der allmäligen Einrichtung der Gerichtsgefängnisse in der Rheinprovinz genügend erklärt und der also eine entsprechende Verminderung bei den übrigen, in der Rheinprovinz, wie gesagt, sonst sämmtlich dem Ministerium des Innern unterstehenden Gefangenen-Anstalten erklären wird. Im Oberlandesgerichtsbezirk Königsberg endlich zeigt sich eine ganz ausnahmsweise Zunahme der zu s. g. qualificirter Haft Verurtheilten um 4,6 pCt. Es ist dies die Strafart, welche vorzugsweise, fast ausschließlich die Bettler und Landstreicher trifft, und man könnte versucht sein, aus diesem Ausnahme-Verhältniß zu schließen, daß diese in den übrigen Theilen Deutschlands in den letzten Jahren doch ganz erheblich zurückgegangene Landplage gerade in jener Provinz noch am längsten ihr Dasein fristet. Im Uebrigen ergeben die Verhältnißzahlen bei allen Unterabtheilungen und in sämmtlichen 13 Oberlandesgerichtsbezirken überall ein Weniger; auf die gesammten fünf Jahre und in dem ganzen Königreich: bei Untersuchungsgefangenen 16,2 pCt.; bei Strafgefangenen die: a. zu Gefängnißstrafe verurtheilt waren 24,4 pCt.; b. zu einfacher Haft 31,5 pCt.; c. zu qualificirter Haft 35 pCt. Die oben erwähnten drei Ausnahmen können daher an dem erfreulichen Ergebniß der allgemeinen, und, wenn auch langsamen, doch stetigen Abnahme der Zahlen betreffs der ihrer Freiheit beraubten Personen Nichts ändern. Die Abnahme der Untersuchungsgefangenen war am stärksten in den Oberlandesgerichtsbezirken: Cassel mit 49,1 pCt., Celle mit 39,4 pCt., Posen mit 22 pCt. und Berlin mit 20,4 pCt.; schwächer, aber noch über dem Durchschnitt, in denen von Königsberg mit 16,7 pCt. und von Kiel mit 16,3 pCt. Unter dem Durchschnitt bleibt die Abnahme in den Oberlandesgerichtsbezirken: Hamm, Stettin, Marienwerder, Köln, Naumburg und Frankfurt a. M. von 14,9 pCt. bis zu 2,2 pCt. hinab. Bei der Abnahme der Gefängnißsträflinge sind die Oberlandesgerichtsbezirke in folgender Reihenfolge vertreten: Cassel (46,2 pCt.), Posen (40,1 pCt.), Celle (36,4 pCt.), Frankfurt a. M. (33,7 pCt.), Berlin (30,7 pCt), Naumburg (23,2 pCt.), Breslau (20,6 pCt.), Hamm und Stettin (je 16,9 pCt.), Kiel (12 pCt.), Königsberg (11,7 pCt.) und Marienwerder (7,3 pCt.).

Diese letzteren Zahlen gelten wieder, wie bemerkt, nur für die dem Justizministerium unterstellten Gefangenanstalten; der Bericht weist aber auch ferner nach, daß ebenso bei den Gefangenanstalten des Ministeriums des Innern eine Abnahme der zu Gefängnißstrafen Verurtheilten festzustellen ist, welche auf drei Jahre des Zeitraums von 1881/82 bis 1884/85 mit 25,2 pCt. berechnet wird. Der Bericht führt dann ferner aus, daß bis zum Jahre 1881/82 die Bewegung eine steigende gewesen und der von da ab sich zeigende Rückgang auf die mit eben diesem Zeitpunkt beginnende bessere wirthschaftliche Lage, insbesondere die Reihe guter oder wenigstens ausreichender Ernten zurückzuführen sei. Damit stehe dann in Zusammenhang, daß die Abnahme in der Zahl der Zuchthaussträflinge (bei denen ja eine längere Strafdauer die Regel ist) erst ein Jahr später, mit 1882/83 beginne, da eben hier aus dem angedeuteten Grunde die Ursachen der Zu- oder Abnahme erst einige Jahre nachher ihre volle Wirkung äußern. Die Zahl der sämmtlichen Zuchthaussträflinge in Preußen ist nämlich erst in den Jahren 1882/83 bis 1884/85 von 31616 auf 30193 und bezw. 29167 (für das laufende Jahr ist, wie bemerkt, die Zusammenstellung seitens des Ministeriums des Innern noch nicht veröffentlicht) zurückgegangen, während sie von 1880/81 zu 1881/82 noch von 28666 auf 30531 gewachsen war. Die Zahl der Zuchthaussträflinge hat daher in den beiden Jahren bis zu 1884/85 immerhin eine Abnahme von 7,7 pCt. erfahren, und der Bericht schließt mit der Erwartung, daß auch die demnächst zu veröffentlichende Gefängniß-Statistik des Ministeriums des Innern eine gleiche weitere Abnahme der Zuchthaussträflinge zeigen werde. Die Zahl sämmtlicher, dem Justizministerium unterstellten Gefangenen-Anstalten beträgt zur Zeit 989.

T.

Deutschland.

* **Berlin**, 29. Nov. [Die Militärvorlage] beschäftigt fortgesetzt die Presse. Die Münchener „Allg. Ztg.", also ein jedenfalls sehr gemäßigtes Blatt, bemerkt, daß in den Motiven bei den Exemplificationen auf Frankreich und Rußland Auffassungen mit unterlaufen, die nicht von vornherein als zutreffend anerkannt werden. Beispielsweise wird man es als zweifelhaft ansehen können, ob bei einem Vergleich der französischen Präsenzziffer mit der deutschen die französischen Colonialtruppen in die Rechnung eingestellt werden dürfen, und, was Rußland betrifft, ob die gesammte russische Armee als actionsfähig bei einem deutsch-russischen Kriege angesehen werden kann. Im Eingange der Begründung heißt es, es habe kaum eine Zeit gegeben, in welcher die Bestrebungen, die Wehrkraft nachhaltig zu befestigen und zu steigern, so allgemein hervorgetreten seien, als die jüngst verflossene und gegenwärtige, ohne daß für die Zeit seit 1880 ein näherer Nachweis in dieser Hinsicht geliefert wäre. Schwer verständlich sind die Andeutungen, welche die Begründung bezüglich der veränderten politischen Lage in den Nachbarstaaten macht. Schon im Jahre 1880 wurde die Erhöhung der Friedenspräsenzziffer mit Rücksicht auf die Stellung Rußlands verlangt; aber so wenig wie damals ist auch jetzt die Bedeutung des deutsch-österreichischen Bündnisses zur Darlegung gelangt.

Die „Köln. Ztg." sucht den Beweis zu erbringen, daß die Militärverwaltung bei ihren Forderungen eigentlich noch mit besonderer Mäßigung zu Werke ging. Sie schreibt:

Es mag vielleicht angesichts der großen Opfer, welche die neue Heeresvorlage fordert, auffallend klingen, wenn man behauptet, daß sich hierbei unsere Militärverwaltung immer noch einer sehr großen Mäßigung befleißigt und augenscheinlich auf manchen Wunsch verzichtet hat, der an und für sich vollkommen gerechtfertigt erscheinen müßte. Es gilt dies in erster Linie von dem Vorschlage, anstatt geschlossene Regimenter 15 einzelne Bataillone neu aufzustellen. Selbstverständlich würden dieselben schon bestehenden Regimentern zuzuweisen sein. Wir erhalten dann eine Anzahl von Infanterie-Regimentern zu vier Bataillonen, was ja in Rußland und Frankreich die Regel ist. Diese Formation galt aber in militärischen Kreisen gerade als keine besonders empfehlenswerthe. Weiterhin bleiben noch manche Forderungen unerfüllt, die sich unter anderm auch auf Aufstellung geschlossener Cavallerie-Divisionen und Zuweisung der Feld-Artillerie an die Armeecorps bezw. Divisionen bezogen. Auf die Dauer werden wohl die bezüglichen organisatorischen Veränderungen auch nicht abzuweisen sein. Zur Aufstellung der in Vorschlag gebrachten neuen Truppentheile sind ungefähr 22000 Mann erforderlich, so daß immer noch 19000 Mann übrig bleiben für Verstärkung des Bestandes der Infanterie-Truppentheile. Bisher betrug die Friedensstärke der Infanterie-Bataillone — abgesehen von den Garde-Regimentern und den Regimentern des XV. Armeecorps, die einen höhern Bestand besitzen — 18 Offiziere, 2 Beamte, 547 Mann. Wenn die verfügbar bleibenden 19000 Mann auf die Infanterie vertheilt würden, so ergäbe dies eine ungefähre Verstärkung des Infanterie-Bataillons um 40 Köpfe. Daß jede Erhöhung des Mannschaftsstandes innerhalb der taktischen Einheiten deren Mobilisirung erleichtert und den militärischen Werth derselben vergrößert, liegt auf der Hand. Aber Deutschland muß auch mit dieser innern Ueberlegenheit seines Heeres, mit dessen festerm Gefüge gegenüber demjenigen anderer Armeen ernstlich rechnen, da, selbst die Bewilligung der neuen Vorlage vorausgesetzt, die ziffermäßige Ueberlegenheit immer noch auf Seiten Frankreichs und in noch höherm Grade auf Seiten Rußlands bleibt.

Die Urtheile der französischen Presse über die Militärvorlage faßt die „Voss. Ztg." in Folgendem zusammen:

„Dem in der Vorlage gezogenen Vergleich zwischen der deutschen und der französischen Armeeziffer, der zu Gunsten der letzteren ausfällt, wird französischerseits mit aller Entschiedenheit widersprochen. Es sei zwar richtig, so lauten die Einwendungen, daß im französischen Budget die Erhaltung von 473452 Mann vorgesehen sei, im deutschen dagegen nur die von 427274 (beide Zahlen verstehen sich mit Ausschluß der Offiziere, Aerzte und Militärbeamten); allein vor Allem seien in der französischen Präsenzziffer auch ungefähr 12000 Gendarmen enthalten, während in Deutschland die Gendarmerie nicht bei der Armee mitgezählt werde; dann stehe die französische Ziffer blos auf dem Papier, während sie in Deutschland volle Wirklichkeit bedeute. Der französische Kriegsminister sei, wenn er mit den ihm bewilligten Beträgen ausreichen wolle, gezwungen, viel weniger Soldaten unter den Fahnen zu halten als das Budget annehme. Die Rekruten würden um einige Wochen später einberufen, die Soldaten, die ihre Dienstzeit beendet hätten, um Wochen oder Monate früher entlassen und sehr viele Leute in die sogenannte zweite Portion des Rekruten-Contingents gesteckt, die nur ein Jahr lang dient; die Folge davon sei, daß die Bataillone und Schwadronen stets so schwache Bestände hätten, daß es allen militärischen Beobachtern auffalle, und es bei Truppenrevuen in der Hauptstadt oft nöthig werde, die Mannschaft mehrerer Compagnien in eine einzige Compagnie zu vereinigen, damit der Anblick beim Vorbeimarsch nicht gar zu dürftig sei.

Das Wesentlichste sei übrigens überhaupt nicht die Zahl der Soldaten, die in einem gegebenen Augenblick unter den Fahnen dienten, sondern die Zahl der Leute im Lande, die eine volle militärische Ausbildung erlangt hätten. In Frankreich betrage nun die Zahl derjenigen, die jährlich militärisch ausgebildet dem bürgerlichen Leben wiedergegeben würden, höchstens 117000, in Deutschland dagegen betrage sie gegen 151000, da die 427000 Mann der deutschen Heeresziffer thatsächlich immer vollzählig seien und jeder Abgang durch Urlaub, Krankheit oder Tod sofort durch die entsprechende Anzahl von Leuten der Ersatzreserve ausgeglichen werde. Das bedeute mit anderen Worten, daß trotz der anscheinend größern französischen Präsenzziffer binnen 20 Jahren Deutschland für den Kriegsfall etwa 680000 militärisch ausgebildete Soldaten mehr zur Verfügung habe als Frankreich.

Auch die Angaben über den Geldaufwand für das Heer in beiden Ländern, fährt die französische Kritik fort, führen irre, wenn sie nicht erläutert werden. Das französische Heeresbudget begreife auch die Militärpensionen in sich, was beim deutschen nicht der Fall sei. Außerdem sei dem Umstande Rechnung zu tragen, daß in Frankreich Alles wesentlich theurer sei als in Deutschland; die Erhaltung eines Mannes koste in Frankreich 1200, in Deutschland nur 900 Franken jährlich, und dabei sei der deutsche Soldat besser gekleidet, wohne angenehmer und gesünder, und esse mindestens eben so gut und reichlich, wenn er auch Schwarzbrot, der französische Soldat dagegen Weißbrod erhalte.

Hier vergessen die französischen Kritiker freilich zu erwähnen, daß dem Kriegsminister neben dem Heeresbudget jährlich noch unter dem Titel „Erste" und „Zweite Abwickelungs-Rechnung" zahlreiche Millionen zur Verfügung gestellt werden, welche die deutsche „Begründung" nicht in Betracht zieht und die zu Zwecken dienen, für die der deutsche Kriegsminister aus seinen Budgetmitteln sorgen muß. Daß General Boulanger beabsichtigt, elf neue Reiterregimenter zu errichten, wird nicht in Abrede gestellt. Doch fügt man hinzu, daß Frankreich selbst dann noch immer erst gegen 70000 Reiter wird ins Feld stellen können, Deutschland aber mit seinen 93 Linien- und 37 Landwehr-Reiterregimentern 103000 Mann.

Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu:

„Dies sind möglichst kurz zusammengefaßt die französischen Einwendungen gegen die deutschen Vergleiche. Sie enthalten viel Begründetes. Es ist richtig, daß in Frankreich sehr Vieles nur auf dem Papiere vorhanden ist; es ist richtig, daß die schwachen Bestände der taktischen Einheiten schon lange Einheimischen wie Fremden auffallen; es ist richtig, daß dieselbe Summe in Frankreich nicht entfernt so weit reicht, wie in Deutschland. Allein wenn die Franzosen sich heute darüber beklagen, daß die deutsche Reichsregierung die amtlichen Ziffern ihrer Budgets und Gesetze zum Anlaß nimmt, um von ihrer eigenen Volksvertretung neue, sehr ansehnliche und sicher sehr hart empfundene Opfer zu verlangen, so muß man sie doch wohl daran erinnern, daß sie diese Ziffern nicht immer als so unschuldig und bedeutungslos hingestellt haben wie jetzt, wo dieselben gegen sie verwendet werden. In dem berühmten Buche „Vor der Schlacht" haben wir noch ganz andere Ziffern zu lesen bekommen, stolze Ziffern, gegen welche die Zahlen des deutschen Heeres sehr bescheiden aussahen. Damals hat kein Franzose gesagt: „Das hat nichts zu bedeuten; alle diese Ziffern stehen nur auf dem Papier, in Wirklichkeit ist die Sache nicht so gefährlich." Das Einzige, was die französische Kritik gegen das zur Beunruhigung bestimmte Buch einwandte, war, daß es Geheimnisse ausgeplaudert, daß es also Dinge verrathen habe, die wirklich vorhanden sind, jedoch geheim gehalten werden sollten. Wäre man damals in Frankreich weniger großsprecherisch gewesen, so hätte man jetzt vielleicht nicht nöthig, sich so klein zu machen."

* **Berlin**, 30. Nov. [Jus und Juristen.] Unter diesem Titel bringt die „Köln. Ztg." einen Artikel, dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

Wer die Landtagsverhandlungen über den Etat verfolgt, muß den Eindruck erhalten, als ob die Justiz der einzige Zweig der Staatsverwaltung sei, der sich einer ganz vollkommenen Tadellosigkeit erfreue, an dem gar nichts auszusetzen sei. Denn während auf allen übrigen Gebieten Widerstreit der Meinungen herrscht, grundsätzliche Angriffe und schonungsloses Bloßlegen von Schäden den Vertretern der Regierung ihre Stellung so sehr erschweren, entspinnt sich beim Justizetat höchstens einmal eine Erörterung über einen Staatsanwalt, der seine Befugnisse als Gefängnißvorstand überschritten, oder wegen eines Amtsrichters, der eine Frist in einer Haftsache versäumt hat. Aber Sache der Regierung wäre es, ihrem Stiefkinde endlich einmal mehr Liebe zuzuwenden, endlich einmal mit Forderungen an den Landtag hervorzutreten, um dringende Bedürfnisse der Justizverwaltung zu befriedigen. Die übertriebene Sparsamkeit auf diesem Gebiete muß endlich aufhören, diese übel angebrachte Sparsamkeit, die allenthalben schlimme und schlimmste Folgen nach sich zieht. Und vor allem ist die Forderung zu stellen: Mehr Richter! Es kann und darf der Regierung nicht unbekannt sein, wie allgemein der folgenschwere Richtermangel ist, und es wäre Pflicht der einzelnen Justizstellen in den Provinzen, hierauf in ihren Berichten stets von Neuem hinzuweisen. Die Zahl der Richter darf nicht nur nach der geographischen Größe und der Einwohnerzahl des betreffenden Bezirks bemessen werden, es muß viel mehr, als dies bis jetzt geschehen, auf die Art der Beschäftigung der Einwohner, auf die Vermögensverhältnisse, auf die Beweglichkeit des Verkehrs, auf den Volkscharakter und dergl. Rücksicht genommen werden. Die Menge der Gerichtsgeschäfte hängt nicht allein von Verhältnissen ab, welche ziffermäßig berechnet und mathematisch ausgemessen werden können, und die Geschäftslast zweier Richter ist nicht dieselbe, wenn der eine im Bezirk A hundert „Nummern" erledigt, und der andere im Bezirk B ebenfalls hundert. Das Durchschauen und Würdigen aller maßgebenden Umstände ist sehr schwierig — aber deshalb stehe man nicht von einer Revision zurück! Man beuge sich vor der Macht der Thatsachen; man höre auf die Stimmen aus der Juristenwelt selbst; man glaube doch, daß es noch Richter giebt, welche die Pflege des Rechts selbst im Auge haben und deren höchstes Streben nicht ist, „nichts zu thun zu haben"; und wenn dann allüberall über Mangel an Arbeitskräften geklagt wird, dann schaffe man Aenderung! Als im Jahre 1879 die große Reorganisation erfolgte, da schätzte man die Zahl der Richterstellen ab, indem man die ganz veränderten Zuständigkeitsregeln, den ganz veränderten Gang des Verfahrens u. dergl. berücksichtigte, und die hiernach erforderlich scheinende Zahl wurde festgesetzt. Aber es war doch eben nichts weiter als ein Schätzen, es war ein

Versuch, ob man mit dieser Zahl auskommen würde. Ergiebt nun die Praxis, daß den ganz neuen Verhältnissen jene immerhin nicht ohne Willkür — weil ohne Erfahrung — angenommene Zahl nicht genügt, so wäre es doch Thorheit, den Irrthum nicht einzugestehen, und ein verhängnißvoller Fehler, wenn man auf dem für falsch erkannten Wege bleiben wollte.

Wenn ein Landgericht Anfang Juli auf eine Klage Termin im Januar des nächsten Jahres ansetzt — kommt das nicht fast einer Rechtsverweigerung gleich? Wenn die Geschäfte sich so häufen, daß der Richter, um eben solches Hinauszögern den Parteien zu ersparen, auf einen Tag 20, 30, ja, mehr als 30 Sachen ansetzt, so werden entweder, wenn er gründlich verfahren will, die letzten zehn unter der unvermeidlichen Abspannung des mit durchschnittlichen Fähigkeiten und Kräften begabten Richters leiden oder er wird alle flüchtig behandeln müssen. Nicht anders, wenn Strafkammersitzungen von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags wieder von 3½ bis 6, 7 Uhr dauern und die Richter, um nicht zu große Rückstände im laufenden Decernat aufkommen zu lassen, dasselbe während der Sitzung erledigen müssen. Vielleicht wächst gar in der Nachmittagssitzung, wenn die Ermüdung und Ungeduld zunimmt, die „Schneidigkeit“, mit welcher der Vorsitzende die Angeklagten und die Zeugen behandelt — und ob diese der Sache immer nützt, ist recht zweifelhaft. Unter der Last der Arbeit übersieht der Richter leicht etwas und es entstehen Formfehler und Nichtigkeiten, die neue Weiterungen, neue Kosten zur Folge haben können. Noch schlimmer aber, wenn daraus unabstellbare Schäden entstehen und der Partei ihr gutes Recht gekränkt wird! Wenn etwa der Richter hinterher sein Versehen gewahr wird und er sich sagt: ich hatte den Kopf so voll von anderen Geschäften, ich konnte nicht mit vollen Kräften bei der Sache sein, und wenn er sich Vorwürfe machen muß, oder wenn er etwa gar durch diesen Zwang der Umstände zum Leichtsinn gedrängt wird und er sich über das Unvermeidliche getrost hinwegsetzt! Jeder Praktiker wird sich manches Falles erinnern, der das Gesagte illustriren würde.

In einzelnen, sehr vereinzelten Fällen hat man ja bereits das Bedürfniß anerkannt und demselben abzuhelfen gesucht, indem hier und da ein Gerichtsassessor als Hilfsrichter angestellt wurde. Aber daß dies eine Behandlung mit halben Mitteln ist, läßt sich doch nicht verkennen. Hält man es für angemessen, daß der Staat eine nothwendig gewordene Richterstelle nicht als solche schafft, sondern, um 200 bis 300 Thlr. zu ersparen, dauernd mit einer interimistischen Hilfskraft besetzt — gut, dann gehe man planvoll und entschlossen vor, man verwende ausgiebig reichlich das ungeheure Assessorenpersonal, welches zu Gebote steht. Freilich werden sich dann öfter Fälle ereignen, wie der kürzlich vorgekommene, daß eine Strafkammer bestand aus einem Landrichter als Vorsitzendem und einem Landrichter und drei Assessoren als Beisitzern; und mancher wird meinen, daß dies kein regelrechter Zustand sei. Das angemessenere und folgerichtigere Mittel ist deshalb, wenn man einfach die ständigen etatsmäßigen Richterstellen vermehrt. Eine Gelegenheit zu solcher allgemeinen Aenderung — wenn eine solche erst abgewartet werden muß — wird sich bald bieten für den Fall, daß in Kürze das Rechtsmittel der Berufung gegen Urtheile der Strafkammern eingeführt werden wird. Dann muß so wie so eine Vermehrung der Richterstellen eintreten. Wird dies wiederum mit ängstlicher Sparsamkeit und fast widerwillig geschehen? Wird man wirklich die landgerichtliche Strafkammer der ersten Instanz möglichst mit Amtsrichtern zu besetzen suchen? Oder wird endlich einmal der Justizfiscus würdige Liberalität zeigen und mit großen Mitteln auftreten?

* **Berlin**, 30. Nov. [Tages-Chronik.] Der Landrath des Hanauer Kreises, Graf von Bismarck, veröffentlicht in der „Hanauer Ztg.“ folgendes Schreiben:

„Hanau, 26. November 1886. An die Redaction der „Han. Ztg.“ Hier. In Ihrer heutigen Abendnummer ist ein Artikel der „Voss. Ztg.“ abgedruckt, welcher in einer längeren Abhandlung zu dem Schlusse kommt, daß die Hanauer Schulordnung vom 7. December 1853 in allen ihren Theilen aufgehoben ist. Diese Ansicht ist irrthümlich. Abgesehen davon, daß die genannte Schulordnung noch heute die Grundlage für alle Erkenntnisse der hiesigen Gerichte in Schulversäumnißsachen bildet, haben die „Allgemeinen Bestimmungen des Herrn Ministers Falk über Einrichtung, Aufgaben und Ziele der Volksschule“ vom 15. October 1872 nur die auf die Schuleinrichtung und den Lehrbetrieb bezüglichen Bestimmungen der hessischen Schulordnungen aufgehoben. Die Circularverfügung der Königlichen Regierung zu Kassel vom 23. November 1872, welche sämmtlichen betheiligten Behörden diese Aufhebung bekannt giebt, lautet in ihrem Schlußsatze wörtlich:

Hinsichtlich der noch weiter in Kraft bleibenden, die Beaufsichtigung und Leitung der Schulen, die Schulvorstände, die Dienstanweisungen für Lehrer und Schulinspectoren ꝛc. betreffenden Bestimmungen der genannten Schulordnungen wird anderweite Verfügung vorbehalten.

Da die hier vorbehaltene Verfügung bisher nicht ergangen ist, so stehen der 2., 3. und 4. Abschnitt der Hanauer Schulordnung und namentlich die Dienstanweisung für die Lehrer noch heute zweifellos in Kraft. Angesichts dieser klaren Sachlage hatte ich erwartet, daß die öffentliche Erörterung der Angelegenheit sich legen und die Presse von selbst zu der Einsicht gelangen würde, daß die Theile der Hanauer Schulordnung, auf die es ankommt, nach wie vor nicht nur Geltung haben, sondern die Norm darstellen, auf welche sich die gesammte äußere Schulorganisation in dem vormaligen Kurhessen stützt und ohne welche die Schulbehörden nicht würden functioniren können. Nachdem ich indessen aus dem oben angeführten Artikel gesehen, daß meine Erwartung mich getäuscht, erachte ich eine Klarstellung im Interesse aller betheiligten Kreise und ersuche Sie ergebenst, die vorstehenden Zeilen in Ihrem Blatte abdrucken zu wollen. Zur Belehrung des Einsenders in Ihrer Nr. 271 füge ich die Bemerkung hinzu, daß für die städtischen Schulen hier eine besondere Dienstanweisung vom 8. Mai 1850 besteht. Graf Bismarck, Königl. Landrath.“

Die „Voss. Ztg.“ erwidert hierauf Folgendes:

Wir haben in Nr. 550 kein Wort davon gesagt, daß die Hanauer Schulordnung „in allen ihren Theilen“ aufgehoben sei, vielmehr haben wir ausdrücklich die in dieser Schulordnung enthaltene Vorschrift, daß die Lehrer kein Wirthshaus besuchen und nicht Karten spielen sollen, als eine Hassenpflugdrakonische bezeichnet, welche durch die Verfassung, die Disciplinar- und Verwaltungs-Gesetzgebung allerdings aufgehoben ist. Welchen Inhalt die Hanauer Schulordnung sonst hat, interessirt im vorliegenden Falle nicht. Vielleicht finden sich darin gesetzliche Vorschriften, welche der Verfassung und den erwähnten Gesetzen nicht widersprechen; dann hätte das zur Folge, daß diese Vorschriften auch ferner Geltung haben und zur Grundlage gerichtlicher Entscheidungen gemacht werden können, wie z. B. hinsichtlich der Schulversäumnißstrafen, welche ja auch in den alten Provinzen provinzialrechtlich und zwar überall verschieden geregelt sind; daß aber aus der weiteren Giltigkeit der Bestimmungen über die Schulversäumnißstrafen nicht folgt, daß auch die Verbote des Wirthshausbesuches seitens der Lehrer noch zu Recht bestehen, liegt unzweifelhaft auf der Hand. Wer die obige Rechtfertigung oberflächlich liest, muß zu der Annahme gelangen, daß die hessischen Gerichte das Verbot des Wirthshausbesuches als vollständig zu Recht bestehend ansehen. Dies bestreiten wir aber, weil die Gerichte (der Landrath meint damit offenbar den sogenannten Polizeirichter) mit der Angelegenheit des Wirthshausbesuches der Lehrer überhaupt niemals befaßt werden können. Dazu würden nur die Verwaltungsgerichte Veranlassung erhalten können, und wie diese vermuthlich in der Bezirksinstanz urtheilen würden, ergiebt sich aus der von dem Landrathe selbst in Bezug genommenen Regierungsverfügung vom 23. November 1872. Solche Verfügungen sind keine Gesetze, durch dieselben können gesetzliche Vorschriften weder aufgehoben, noch aufrecht erhalten werden. Beides hat auch die Kasseler Regierung in richtigem Verständniß ihrer Zuständigkeiten gar nicht beabsichtigt, sie hat nur (und das hätte der Landrath auch thun sollen) die ferner in Kraft bleibenden Vorschriften der Hanauer Schulordnung von den aufgehobenen Bestimmungen geschieden und sich in Betreff der letzteren anderweite Verfügung vorbehalten müssen, weil sie dieselben aus eigener Machtvollkommenheit durch neue Vorschriften nicht ersetzen konnte, dazu vielmehr der Ermächtigung durch ein Gesetz (Art. 62 der Verfassung) bedurfte.

Der Centralrath der deutschen Gewerbevereine (Hirsch-Duncker) hat die Petition, betreffend die gesetzliche Zulassung der Berufsvereine, welche in der vorigen Session nicht zur Berathung gelangt war, von Neuem an den Bundesrath und den Reichstag, im Wesentlichen unverändert, gerichtet. Der Abg. Schrader hat die Petition dem Reichstage überreicht. Die sehr eingehend begründete Petition, der als Material ein Gesetzentwurf beigefügt ist, ersucht die gesetzgebenden Factoren dringend, „einerseits in Anknüpfung an die Gesetzentwürfe des von allen Parteien verehrten Schulze-Delitzsch von 1869 und 1872, andererseits in Consequenz der neuen arbeiterfreundlichen, positiv-organisatorischen Socialpolitik, den Berufsvereinen baldmöglichst die gesetzliche Anerkennung zu Theil werden zu lassen.“

— Die Reichstagsbau-Commission wird binnen Kurzem wieder zu einer Sitzung zusammentreten; es liegt in der Absicht, mit dieser Sitzung eine eingehende Besichtigung der im raschen Fortschreiten begriffenen Arbeiten am neuen Parlamentsgebäude zu verbinden. Durch den Tod des Reichstagsabgeordneten Löwe ist eine Stelle in der Commission unbesetzt und wird deshalb eine Ergänzungswahl stattzufinden haben.

[Wählerversammlung.] Auch am Montag Abend fand wieder eine zahlreich besuchte Versammlung der freisinnigen Wähler des ersten Reichstagswahlkreises statt. In derselben sprach unter großem Beifall Abg. Prof. Dr. Virchow, welcher, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, seiner vollen Uebereinstimmung mit den politischen Anschauungen des Landgerichtsraths Klotz beredten Ausdruck verlieh. Derselbe sei kein angelernter Liberaler, der erst nach und nach künstlich zum Freisinn gezüchtet ist, sondern ein Liberaler im innersten Herzensgrund und ein in allen Stürmen bewährter treuer Parteimann. Das Nein, welches die Freisinnigen den Regierungsvorlagen manchmal entgegengesetzt, sei keineswegs von bloßer Sucht zum Nörgeln dictirt, sondern wohlüberlegt und wohlbegründet. Herr Gerold freilich nehme einen viel bequemeren Standpunkt ein, wenn er Alles, was die Reichsregierung bringt, bewilligen will. Das sei außerordentlich leicht, ein solcher Standpunkt lasse sich aber kaum vor der Reichsverfassung verantworten, welche die gewissenhafte Prüfung und die Vertretung der eigenen Meinung von einem Abgeordneten verlangt. Sonst erklärte Prof Virchow, nicht viel von Herrn Gerold sagen zu können, denn trotzdem derselbe schon längere Zeit sein College in der Stadtverordneten-Versammlung sei, habe derselbe doch noch wenig Gelegenheit geboten, seine innersten Anschauungen zu ergründen. Bezüglich der Militärvorlage, welche Redner nach Klarlegung des wirklichen Standpunktes der freisinnigen Partei gegenüber den über dieselbe verbreiteten Unwahrheiten berührte, erklärte derselbe, daß die freisinnige Partei zunächst abwarten werde, welche Enthüllungen über die außerordentlichen Rüstungen unserer Nachbarn der Kriegsminister machen wird, und daß sie dann nach sorgfältigsten Erwägungen ihre Stellung zu der Vorlage nehmen werde. Die Situation scheine ja augenblicklich einigermaßen bedrohlich auszusehen, denn es lasse sich nicht leugnen, daß in großen Kreisen des russischen sowohl wie des französischen Volkes blinder Haß gegen Deutschland heimisch ist. Der panslavistische Uebermuth sei vielleicht zu sehr gezüchtet durch die Nachsicht, die man demselben überall entgegenbringt. Welches auch die Verhältnisse sein mögen, welche uns entgegengebracht werden — man könne sich keine Verhältnisse denken, welche dazu zwängen, daß der Reichstag auf sein gutes constitutionelles Recht verzichtet, Jahr für Jahr das Maß der dem Volke aufzulegenden Lasten zu prüfen. Man müsse verlangen, daß der Reichstag als ein vertrauenswürdiger Factor in der Gesetzgebung anerkannt wird, daß die Regierung ihm in der Commission offen und ehrlich ihre Pläne entwickelt. Wenn ein Volk auf seine ersten und hervorragendsten Rechte verzichten soll, dann hört das constitutionelle Wesen auf und die Volksvertretung wird eine bloße Geldbewilligungs-Maschine. Bis jetzt haben er und seine Freunde noch eine zu geringe Kenntniß von den Einzelheiten der Lage, um zu sagen, ob mehr oder weniger Soldaten nothwendig sind; sie werden sich vorbehalten, sich darüber zu belehren, was in der jetzigen Situation dem Vaterlande frommt und welche Gefahren etwa drohen, und sie werden dann votiren — aber sie können sich nicht beeinflussen lassen von Gefahren, die in 6 oder 7 Jahren vielleicht eintreten könnten, und sie können nicht darauf verzichten, auch den größten Autoritäten gegenüber selbst zu prüfen und nach ihrem eigenen Gewissen und Erkennen selbst zu urtheilen. In dieser augenblicklich nothwendig reservirten Haltung beginne die deutsch freisinnige Partei die Session, und er hoffe, daß, wenn die Wähler in kurzer Zeit dann wieder zusammen zu treten haben, sie anerkennen werden, daß die Partei doch nicht so unrecht und so unpatriotisch gehandelt hat, wie man ihr im Voraus schon imputire. (Lebhafter Beifall.)

[Dr. Martin Websky.] Am Sonnabend Abend ist Professor Dr. Martin Websky im Alter von 62 Jahren am Herzschlag gestorben. Schon längere Zeit am Asthma leidend, war der Gelehrte vor etwa vierzehn Tagen von einer Brustfellentzündung befallen worden, die bald so heftig auftrat, daß er seine akademische Wirksamkeit unterbrechen mußte. — Mit Websky ist einer der bedeutendsten Mineralogen dahingegangen, dessen tiefe und strenge Wissenschaftlichkeit ebenso zu rühmen war wie seine freundliche Liebenswürdigkeit, die er auch dem Publikum gegenüber, namentlich in seiner Eigenschaft als zweiter Director des königlichen mineralogischen Museums oft bewiesen hat. Der Berliner Universität gehörte er seit 12 Jahren als Ordinarius an; er wurde hier der Nachfolger von Gustav Rose. Websky wurde 1824 zu Wüstegiersdorf in Schlesien geboren und war ein Bruder des bekannten Groß-Industriellen, Parlamen-

---

Erstes historisches Concert des Bohn'schen Gesangvereins.

Das Interesse für die historischen Concerte hat sich, wie der am Montag bis zum letzten Platz gefüllte Musiksaal der Universität bewies, in erfreulicher Weise gesteigert und es steht wohl zu erwarten, daß diese eigenartige Breslauer Institution, die lediglich künstlerische Zwecke verfolgt, auch für die Folgezeit erhalten bleiben wird. Der Bohn'sche Gesangverein hat sich in seinem ersten und zweiten (Montag, den 6. December, stattfindenden) Concerte die Aufgabe gestellt, Carl Maria von Weber's Thätigkeit und Bedeutung als Vocalcomponist (mit Ausschluß der Oper) zu schildern. Das erste Concert umfaßte die Zeit von 1809—15, die Lehr- und Wanderjahre; das zweite wird den Meisterjahren bis zu Weber's Tode gewidmet sein. In einem dem Concert vorausgehenden, einleitenden Vortrage gab Herr Dr. E. Bohn eine kurze Skizze der Lebensschicksale Weber's bis zu seinem 30. Jahre, sowie eine Charakteristik der in dieser Periode entstandenen Vocalcompositionen. Es sind der überwiegenden Mehrzahl nach Lieder. Weber's einstimmige Lieder der ersten Periode halten zwar einen Vergleich mit den Schubert'schen nicht aus, aber sie zeichnen sich durch warme Empfindung, einschmeichelnde Melodik, sinngemäße Declamation, sowie durch selbstständige und charakteristische Begleitung von den gleichzeitigen Compositionen derselben Tendenz vortheilhaft aus. Von ungleich größerer Bedeutung sind seine Männerchöre. Seine markigen Weisen zu den Liedern aus Theodor Körner's „Leyer und Schwert“ sind Volkslieder im besten Sinne des Wortes. In ihnen bricht die nationale Begeisterung der großen Jahre der Freiheitskriege mit einer Unmittelbarkeit und Kraft hervor, die der späteren deutschen musikalischen Lyrik vollständig fremd ist. Sie sind aber nicht nur leuchtende Denkzeichen des glühendsten Patriotismus, sondern auch Kunstwerke in rein musikalischer Beziehung, die für die spätere Entwickelung des Männergesangs maßgebend gewesen sind. Den Gipfelpunkt von Weber's musikalisch-patriotischem Schaffen bildet die zur Feier des Sieges bei Belle-Alliance und Waterloo componirte Cantate „Kampf und Sieg“, dessen letzter Satz „Herr Gott, Dich loben wir“ das Schlußstück des Concertes bildete.

Um Weber's Männerchöre würdig zur Aufführung zu bringen, hatten der hiesige Universitäts-Gesangverein, sowie der Männer-Gesangverein Tafelrunde ihre schönen und frischen Stimmen dem Bohn'schen Gesangverein zur Verfügung gestellt. Es wurde durchgängig mit großer Präcision, festem Tonhalten und markiger Declamation gesungen; von durchschlagendem Erfolge waren „Lützow's wilde Jagd“ und „Du Schwert an meiner Linken“. Es würde für die Entwickelung unseres einheimischen Kunstlebens von großem Vortheil sein, wenn sich die besseren Männergesangvereine recht oft bei festlichen Gelegenheiten zusammenschaarten, um mit vereinten Kräften zu wirken. Bei der leider in Breslau herrschenden Zersplitterung liegt viel brauchbares und schätzbares Stimmenmaterial brach. — Für den gemischten Chor gab es im ersten Weber-Concert wenig Arbeit; die Schlußnummer des Programms, das deutsche Tedeum, eine von den hartnäckigsten contrapunktischen Schwierigkeiten wimmelnde Composition, wurde von den Quartettsolisten wie vom Chor mit großer Sicherheit und Schneidigkeit vorgetragen. Fräulein Margarethe Seidelmann, die mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit immer zur Stelle ist, wenn es gilt, rein künstlerische Interessen zu vertreten, erfreute durch den sinnigen Vortrag der Lieder: „Was zieht zu Deinem Zauberkreise“, „Meine Lieder, meine Sänge“, „Schlaf' Herzenssöhnchen“ und „Frage mich immer“. Das dritte der genannten Lieder, sowie das von Herrn Eggers gesungene „Bettlerlied“ wurde, der Sitte der damaligen Zeit entsprechend, auf der Guitarre (durch Herrn A. Wechsler) begleitet. Das längst aus der Mode gekommene, heute nicht mehr concertfähige Instrument erwies sich besser, als sein Ruf; namentlich klang das Wiegenlied gar nicht übel. Frl. Seidelmann sang außerdem gemeinschaftlich mit Frl. Alw. Bacher ein allerliebstes italienisches Duett: „Se il mio ben, cor mio, tu sei“. — Herr Eggers sang zwei derbhumoristische Lieder, das bereits erwähnte „Bettlerlied“ und den Reigen „Sagt mir an, was schmunzelt ihr“, sowie zwei Lieder aus „Leyer und Schwert“: „Vater, ich rufe Dich“ und „Die Wunde brennt“. Der einmüthige Beifall, der seinen in jeder Beziehung lobenswerthen Leistungen gespendet wurde, wird hoffentlich den geschätzten Sänger veranlassen, sich öfter, als bisher, in unseren Concertsälen hören zu lassen. Die Clavierbegleitung der von Herrn Eggers gesungenen Lieder wurde von Fräulein E. Schwersenska in höchst achtbarer Weise ausgeführt. Den meisten Beifall heimste eine Chorelite ein, welche das köstliche schwäbische Tanzlied „Geiger und Pfeifer“ mit so erfrischendem Humor und feiner Nuancirung sang, daß es stürmisch Da capo verlangt wurde.

Das Programm des zweiten, am 6. December stattfindenden historischen Concerts enthält Weber'sche Compositionen aus den Jahren 1817—26, und zwar: Sanctus aus der Messe in es-dur, Lieder und Romanzen für 1 und 2 Stimmen, Männerchöre, einzelne Sätze aus der Cantate „Du bekränzend unsre Laren“, aus der Jubel-Cantate und aus Preciosa, sowie schottische Lieder mit Begleitung von Flöte, Violine, Violoncello und Clavier. —x.

Josef Lehmann und Heinrich Heine.*)

Das Collegium des Philosophen Hegel ist eben zu Ende. In Schaaren strömen die Studenten aus den dumpfen Couloirs der Universität hinaus in das freie und sonnig fluthende Leben „Unter den Linden“. Ganz zuletzt kommen noch, unmittelbar hinter dem Philosophen, der sie freundlich begrüßt, zwei junge Männer, die in lebhaftem Disput über irgend eine der großen Fragen der Philosophie die Welt um sich herum ganz vergessen zu haben scheinen. Ein blasser, schmächtiger Jüngling, bartlos und blond, war der Eine, dessen Gesicht ein so eigenthümlich Gepräge hatte, daß man gleich auf ihn aufmerksam wurde — ein hübscher, schlanker Jüngling, rabenschwarz und mit einem kleinen Schnurbart, der Andere, aus dessen freundlichem Gesicht die herzlichste Liebenswürdigkeit blickte. Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß der Erste Harry Heine, der Andere Josef Lehmann war.

Wer war aber Josef Lehmann? In literarischen Kreisen ist es wohl nicht nöthig diese Frage zu stellen. In Berlin und Breslau braucht man sie auch in außerliterarischen Kreisen nicht aufzuwerfen. Darüber hinaus wird es aber doch wohl nothwendig sein, für weitere Kreise die Bedeutung dieses Namens zu erörtern. Um so mehr, als weder die „Allgemeine deutsche Biographie“, die wohlgezählte zwölf „Lehmänner“, natürlich einer berühmter als der andere, aufzählt, noch auch die verschiedenen großen Conversationslexika, die sich mit so viel unnützem biographischem Ballast von Auflage zu Auflage schleppen, dieses Mannes gedenken. Und doch hat derselbe fast vierzig Jahre lang eine sehr einflußreiche, ja fast maßgebende Stellung in der deutschen Literaturwelt eingenommen! Und doch war er der Freund hervorragender Männer, der Förderer aller literarischen und humanistischen Bestrebungen seiner Zeit! Aber freilich, er hat keine dreibändigen Romane und keine dickbäuchigen Gelehrtenchroniken geschrieben. Er hatte eben seine Zeit für Nützlicheres aufzuwenden, denn er gehörte dem in Deutschland dünngesäeten Geschlecht der Konrad Bolze an, die das Brot der Zukunft backen und in stillem Wirken die Saaten ausstreuen, aus denen einst eine reiche Ernte hervorsprießt.

Josef S. Lehmann war ein Schlesier, aus Groß-Glogau, der Stadt, deren jüdische Gemeinde eine Schaar von gelehrten und geistvollen Männern im Anfange dieses Jahrhunderts in die Welt hinaussandte. Zu diesen gehörte in erster Reihe Josef Lehmann, der dort am 28. Februar 1801 geboren wurde. Wie alle intelligenten Jünglinge seiner Heimath wandte auch er sich nach Berlin, um daselbst in ein kaufmännisches Geschäft einzutreten, zugleich aber auch seine Studien fortzusetzen. Und dort, im Colleg Hegel über Aesthetik, war es, — anfangs 1822 — wo er zufällig Heine kennen lernte. Rasch war die Bekanntschaft und nicht lange nachher auch der Freundschaftsbund geschlossen. Boten sich ja für beide Jünglinge zahlreiche Berührungspunkte, die, da der Zufall sie einmal zusammengeführt, zu einem herzlichen Verhältniß führen mußten. Beide waren Juden und als solche damals von den Kreisen der christlichen Studenten so gut wie ausgeschlossen, beide waren Schöngeister und deshalb schon auf gemeinsames Wirken angewiesen. Am Ende stellte es sich auch bald heraus, daß Beide mehrere gemeinsame Bekannte und auch sonst noch nähere Berührungspunkte hatten.

Zwar Heine besaß damals noch wenig Bekannte in Berlin, wo er seit dem Frühling 1821 lebte. Außer Professor Gubitz, dem er sich selbst vorgestellt hatte, Varnhagen von Ense und Rahel, an die er empfohlen war, Christian Sethe, den er von Jugend auf kannte, und Eugen von Breza, den er in Berlin kennen lernte, hatte er keinen nähern Umgang in der Residenz. Dafür aber kannte man ihn bereits! Schon waren die „Poetischen Ausstellungen“ und

*) Nachdruck verboten.

tariers und Mitgliedes des Staatsrathes. Anfangs dem Bergfache angehörig, wandte er sich später mit großem Eifer mineralogischen Studien zu und lenkte bald durch seine Forschungen die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich. In Breslau ließ er sich als Privatdocent nieder und wurde nicht lange darauf außerordentlicher Professor. Nach seiner Uebersiedelung nach Berlin wählte ihn die Akademie der Wissenschaften am 24. Mai 1875 zu ihrem Mitgliede, und die Regierung ehrte ihn durch die Ernennung zum Geheimen Bergrath. Seine schriftstellerische Thätigkeit kam in einer Unzahl von Monographien zur Geltung, die namentlich das Gebiet der Krystallographie zum Gegenstande hatten. — Die Leiche wird dem Vernehmen nach in der Familiengruft zu Wüstegiersdorf in Schlesien beigesetzt werden.

[Die alten Straßburger Festungswerke.] Bei seiner letzten Anwesenheit in Straßburg im vorigen Herbste hatte der Kaiser die Erfüllung der Bitte in Aussicht gestellt, daß in Zukunft nicht mehr jährlich eine Million Mark, sondern nur jährlich eine halbe Million von der Stadt Straßburg zur allmäligen Tilgung des Kaufpreises der alten Straßburger Festungswerke entrichtet werden solle. Der neue Etat hat auf die Erfüllung dieser kaiserlichen Zusage Rücksicht genommen. Die Begründung dafür führt folgende Billigkeitsrücksichten an: Die Stadt Straßburg habe aus der Veräußerung von Festungsgrundstücken bisher nur 2 700 000 M. vereinnahmt und könne auch bis zum vertragsmäßigen Zeitpunkte der letzten Ratenzahlung auf eine höhere Einnahme aus Grundstücksverkäufen als insgesammt von 5 600 000 M. nicht wohl rechnen. Außer den Ratenzahlungen an das Reich habe die Stadt aber weiter die Kosten der Einebnung und Wegbarmachung des erworbenen Bodens wenigstens vorläufig zu bestreiten. Dazu komme ein voraussichtlicher Bedarf von mehr als 10 000 000 M. zu anderweitigen, theils unabweisbar nothwendigen, theils in hohem Grade wünschenswerthen Verbesserungen in den städtischen Einrichtungen, welche bei der gegenwärtigen Finanzlage der Stadt unterbleiben müssen, während durch die Bewilligung des Gesuchs in der dadurch verfügbar werdenden halben Million Mark jährlich die Mittel zur allmäligen Durchführung derselben gewonnen würden. Es kommen dabei in Frage der Bau von Schul- und Pfarrhäusern, sowie von zwei Kirchen, zu deren Ausführung die Stadt verpflichtet ist; Anlagen zum Schutze gegen die Hochwasser der Ill; Weiterführung der Canalisation; Erweiterung des Schlachthauses nebst Anlage eines Viehhofes; Bau von Brücken über die Ill und Aar; Herstellung von Hafenanlagen und Lagerhäusern im Innern der Stadt; besonders aber eine durchgreifende Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in den ärmeren Vierteln der alten Stadt durch Straßendurchbrüche und Gründung von Arbeitervierteln in der neuen Stadt.

* **Berlin,** 30. Nov. [Berliner Neuigkeiten.] Zu einer Stempelstrafe von 22 000 Mark ist am gestrigen Montag der hiesige Hausbesitzer M. vom Straffenat des Kammergerichts verurtheilt worden. M. war im Besitz von drei Häusern, von denen er zwei an eine hiesige Besitzerin verkaufte. Der Stempel hierfür war auch berichtigt worden, doch wurde gleich darauf das Geschäft in der Weise modificirt, daß M. seine gesammten drei Häuser im Werthe von etwa 550 000 Mark gegen ein Besitzthum der betreffenden Dame im Werthe von etwa 400 000 Mark vertauschte. Bei einem Tausch wird der Stempelbetrag von dem höheren Tauschobject erhoben, und sonach hätte M. etwa 5500 Mark zu entrichten gehabt. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen hätte auf sein Verlangen der bei dem Verkaufe erlegte Stempelbetrag beim Tausch in Anrechnung gebracht werden können, doch da dies Verlangen nicht gestellt und der Betrag des Stempels vom Tausch nicht entrichtet wurde, so erfolgte gegen M. Anklage wegen Stempelsteuerdefraudation. Das Landgericht verurtheilte ihn unter Berücksichtigung des beim Verkauf erlegten Stempelbetrages nur zu 6000 Mark Strafe, das Kammergericht aber erkannte, auf die Revision der Provinzial-Steuerdirection, auf das Vierfache des Stempels vom ganzen Tauschbetrage, also auf 22 000 Mark. Daneben hat M. noch die ursprüngliche Steuer von 5500 Mark zu zahlen.

Die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie wird, einer Localcorrespondenz zufolge, im Monat December wiederholt werden, der Anfangstermin ist aber noch nicht bestimmt. Man hat die Absicht, diesmal länger als 14 Tage ziehen zu lassen, um dadurch leichter unliebsame Irrthümer zu vermeiden.

Leipzig, 28. Novbr. [Der Verlagsbuchhändler Herr Franz Otto Spamer] ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, im 67. Lebensjahre gestorben. Der Verewigte war am 29. August 1820 zu Darmstadt geboren. Von dem Gedanken ausgehend, dem Volke und der Jugend die Schätze der Wissenschaft in anschaulicher und gefälliger Weise zu übermitteln, gab er Sammlungen volksthümlicher illustrirter Lehrbücher heraus, u. A. die „Jugend- und Hausbibliothek" und „Die malerischen Feierstunden", welche große Verbreitung fanden. Außerdem verlegte er größere illustrirte Werke, „Das Buch der Erfindungen", ein „Illustrirtes Conversations-Lexikon" und eine Reihe von Volks- und Jugendbüchern. Von letzteren hat der Entschlafene selbst mehrere unter dem Namen Franz Otto geschrieben.

Vermischtes aus Deutschland. Der bisherige Pfarrer der altkatholischen Gemeinde in Königsberg, Grunert, ist der „Königsb. Hart. Ztg." zufolge zum Protestantismus übergetreten. – Ein großes Unglück ereignete sich am 25. Nov., Mittags, an der Düsselthalerstraße in Düsseldorf. Dort stürzte ein im Bau begriffenes Haus zum Theil ein und begrub unter seinen Trümmern neun Arbeiter. Sieben schwer Verletzte wurden ins Marien-Hospital gebracht.

Italien.

[Die Rede des Grafen Robilant.] Ueber die Sitzung der Kammer vom 28. November bringt die „N. Fr. Pr." folgenden Bericht:

Die Kammer füllte sich heute bis auf das letzte Plätzchen, weil alle in Rom anwesenden Abgeordneten die Erklärungen hören wollten, welche Graf Robilant über die auswärtige Politik in Beantwortung der an ihn gerichteten Anfragen Valle's und Santonofrio's zu geben beabsichtigte. In der Diplomatenloge waren Baron Keudell, Graf Ludolf, mehrere andere Gesandte und Militär-Attachés erschienen. Valle hält eine überschwängliche, von Zeichen der Ungeduld mehrfach stürmisch unterbrochene Rede, um den Beistand Italiens für Bulgarien anzurufen. Santonofrio sagt, er werde das Grünbuch nicht kritisiren, um das Ansehen des Ministers vor Europa nicht herabzusetzen, sondern blos folgende Anfragen stellen: 1) Welche Haltung gedenkt der Minister gelegentlich der Wahl eines neuen Fürsten von Bulgarien einzunehmen? 2) Wird er fortfahren, die Vereinigung Bulgariens und Rumeliens wenigstens unter dem Titel der Personal-Union zu begünstigen? 3) Welche Schritte hat er bei den übrigen Großmächten unternommen, um den Berliner Vertrag unverletzt zu erhalten? 4) Welche sind Italiens Beziehungen zu den anderen Großmächten? 5) Wie sollen Landesinteressen im Oriente gefördert werden? — Robilant erwiderte Folgendes: Ich gestehe, daß mir die Anspielung des ehrenwerthen Santonofrio's auf die Möglichkeit einer Minderung meines Ansehens mißfällt; nicht sowohl wegen meiner Person, sondern darum, weil diese Minderung sich möglicherweise auf Italiens Stellung im europäischen Concerte beziehen könnte. (Santonofrio ruft: Nein! Nein!) Robilant fährt fort: Ich danke für die Unterbrechung; sie beweist, daß, wenn es sich um die auswärtige Politik handelt, die italienischen Abgeordneten die Stellung der Regierung richtig zu beurtheilen wissen. Ich komme nun zu der ersten an mich gerichteten Anfrage und sage, daß bezüglich der Wahl eines neuen Fürsten unsere Haltung vom Berliner Vertrage klar vorgezeichnet ist, wie dies schon aus den ersten Actenstücken des Grünbuchs zur Genüge erhellt. Der neue Fürst von Bulgarien muß vor Allem den Bulgaren selbst genehm sein, von der Sobranje gewählt, vom Sultan und allen Mächten angenommen werden. Die Einzelheiten dieser Frage entziehen sich begreiflicherweise der öffentlichen Besprechung. Was die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens betrifft, so ist sie durch die Konstantinopeler Conferenz einigermaßen sanctionirt worden. Dies ist unsere Basis für heute; auch hier könnten Aenderungen eintreten, doch hängt dies von den Umständen und den Vereinbarungen unter den Mächten ab, denen man durch unzeitige Erklärungen nicht vorgreifen kann. Unsere Beziehungen sind mit allen Großmächten ausgezeichnet. Wir wollen sie also forterhalten und hoffen zuversichtlich, daß uns dies gelingen wird. Was Oesterreich und Deutschland anbelangt, so beruht unser Verhältniß zu ihnen auf der Grundlage gegenseitiger Herzlichkeit und der friedlichen Ideen jener 2 Kaiserreiche. Wir werden bestrebt sein, unsern Anschluß an sie immer inniger und unseren wechselseitigen Interessen förderlicher zu gestalten. (Beifall rechts.) Bezüglich England brauche ich nicht erst zu sagen, daß Gründe besonderer Freundschaft uns an diese Macht ketten, und daß wir diese Freundschaft, wenn die Ereignisse es erfordern sollten, immer besser pflegen werden, denn sie gehört zu einer der Ueberlieferungeu italienischer Politik (Sehr gut!) und kann weder durch den Wandel der Zeit noch der Umstände irgend welche Trübung erfahren. (Allgemeines Bravorufen und Händeklatschen.) Unsere Politik dreht sich um zwei Angelpunkte. Im Vereine mit den anderen Mächten wollen wir einen europäischen Brand verhüten oder wenigstens hinausschieben und uns sammeln, um im Falle, daß der Friede nicht mehr zu erhalten wäre, unsere Interessen energisch und wirksam vertreten zu können. (Beifall.) Ich habe dies stets im Auge gehabt und mich bemüht, unserer Politik jene Folgerichtigkeit und Festigkeit zu geben, welche die erste Bedingung des Erfolges ist. (Beifall.) Ich habe niemals die Sympathien verhehlt, welche die ritterliche Haltung des tapferen Fürsten Alexander, der wahrhaftig eines besseren Schicksals werth wäre, den Italienern eingeflößt hat. (Rauschender Beifall.) Die Regierung und Volk in Bulgarien haben in der schwierigsten Lage Beweise großer Klugheit gegeben. (Beifall.) Doch indem ich dies hervorhebe, vergesse ich nicht, daß unser höchstes Ziel der europäische Friede sein muß, und dieses Ziel habe ich an der Seite der anderen Großmächte erstrebt. Italien hat an der bulgarischen Frage vorläufig kein anderes unmittelbares Interesse, als jenes der Erhaltung des Friedens; doch würde diese Frage für uns zu einer Angelegenheit ersten Ranges werden, wenn zwischen zwei oder mehreren Mächten ein Conflict ausbräche oder zwischen einigen derselben besondere Vereinbarungen getroffen werden sollten. (Beifall.) Bisher hielten wir uns auf dem Standpunkte wachsamer Beobachtung und unterließen es nicht, Klugheit und Mäßigung zu empfehlen, und also gelang es uns auch bisher, eines jener Ereignisse zu verhüten, welches die Lage plötzlich verändert und verhängnißvolle Folgen nach sich gezogen haben würde. Gegenwärtig befinden wir uns in einem Augenblick der Ruhe, welcher die Diplomatie in die Lage setzen wird, hre friedlichen Bestrebungen zu bethätigen. Dies hoffe ich und mit mir ganz Europa. Niemand darf aber weiterhin zweifeln, daß, wer den Frieden auf Grundlage der Verträge erhalten will, auch auf uns für alle Fälle unbedingt und voll Vertrauen zählen darf."

Die Rede machte durch ihre schlichte Form und Klarheit und durch die Bedeutung der von dem Minister abgegebenen Erklärungen einen mächtigen Eindruck auf das ganze Haus, das bei den letzten Worten des Ministers in langanhaltenden Beifall ausbrach.

Santonofrio und Valle sind von den erhaltenen Aufklärungen zufriedengestellt.

Frankreich.

L. **Paris,** 28. November. [Abgeordnetenkammer.] Nachdem der Conseilspräsident und Minister des Aeußern in der gestrigen Kammersitzung dem Bonapartisten Delafosse mit der Rede geantwortet hatte, deren Hauptinhalt wir bereits wiedergegeben haben, setzte das Haus die Debatte über das Budget des Ministerium des Aeußeren fort. Der Abgeordnete Sevaistre tadelte die Handelspolitik, welche in Tongking wie in Tunesien zum großen Nachtheil der Franzosen befolgt wird, und der Marquis de la Feronnays erging sich in einer scharfen Kritik der „Demokratisirung" des diplomatischen Personals, bei der man ganz außer Acht lasse, daß ein stattliches Vermögen und ein schön klingender Name in der Diplomatie niemals schaden und dagegen oft nützen könne. Dann wurde die Generaldebatte geschlossen. In der Einzelberathung lief zuerst der Pariser Abgeordnete Michelin gegen die Beibehaltung der französischen Botschaft beim Vatican Sturm. Der ehemalige Präsident des Pariser Gemeinderaths sprach aber nur halb nach dem Herzen seiner ehemaligen Collegen im Stadthause und deren Gesinnungsgenossen; denn er gab zu, daß man nicht alle Beziehungen mit dem Papste abbrechen könnte, meinte jedoch, der Botschafter beim Quirinal sollte nebenbei das Nöthige besorgen. Conseilspräsident Freycinet gab lächelnd seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die äußerste Linke die Nothwendigkeit fortgesetzter Beziehungen zu dem Haupte der Christenheit einsieht, und fügte hinzu, die Durchführung des Vorschlags des Herrn Michelin wäre vor der Hand noch mit einigen allzu großen Schwierigkeiten verbunden, als daß ernstlich davon die Rede sein könnte. So lange Frankreich eine zahlreiche katholische Bevölkerung, katholische Missionen im Orient besitze und sein Concordat mit dem heiligen Stuhle aufrecht erhalte, werde man wohl besser thun, Alles beim Alten zu lassen. Sollten einst Staat und Kirche getrennt werden, dann verhielten sich die Dinge anders; aber man dürfe nicht die Wirkung vor die Ursache stellen. Diese Ansicht siegte in der Kammer ob: 291 gegen 258 Stimmen erklärten sich gegen das Amendement Michelin. Ein anderes Mitglied der äußersten Linken, Beauquier, versuchte nun wenigstens die Repräsentationskosten des Botschafters beim Vatican zu schmälern. Er glaubt: „Graf Lefèvre de Béhaine brauche kein Geld auszugeben, um dem Papste und den Cardinälen Tanzbelustigungen zu bieten." Der Abstrich wurde mit 286 gegen 226 Stimmen verworfen. Es handelt sich jetzt noch darum, „dem Conseilspräsidenten ein Mißtrauensvotum nach den Einen, ein Vertrauensvotum nach den Anderen zu ertheilen, und dazu bot der Abg. Delafosse die Hand, indem er bei Capitel 3 nochmals auf seinen Ausgangspunkt, die Cumulirung diplomatischer Missionen mit dem Abgeordnetenmandat bei verschiedenen Angehörigen der Linken der Kammer, zurückkam. Um seinem Proteste mehr Nachdruck zu geben, beantragte er einen Abstrich von 1000 Franken. Herr de Freycinet entgegnete, die Republik befolge nur das Beispiel des

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

einige Scenen des „Almansor" im „Gesellschafter" erschienen, und eben erst war das schmächtige Bändchen der „Gedichte" bei Maurer herausgekommen. Sehr begreiflich, daß Lehmann sich für den jungen Dichter lebhaft interessirte und ihn in seinem Stübchen — Mauerstraße, Ecke der Französischen Straße — fast jeden Morgen aufsuchte. Heine lag dann meistens noch im Bette und trug dem Freunde seine neuesten, über Nacht entstandenen Gedichte mit der ihm eigenen, halb singenden und die Form des Gedichtes gewissermaßen typisch bestimmenden Declamation vor, während Lehmann unmittelbar darauf sein gestrenges kritisches Urtheil abzugeben hatte.

Ja noch mehr, sogar die Correctur seiner Aufsätze und „Tragödien" vertraute Heine dem Freunde an — ein Zeichen von Vertrauen, das auf einen ungewöhnlichen Grad von Achtung schließen läßt, den er für Lehmann empfunden. „Sie sind fast der Erste in Berlin gewesen," schreibt Heine zwei Jahre später in Erinnerung an jene Blüthetage ihrer Freundschaft, „der sich mir liebreich gemacht und bei meiner Unbeholfenheit in vielen Dingen sich mir auf die uneigennützigste Weise freundlich und dienstfertig erwies. Es liegt in meinem Charakter, oder besser gesagt: in meiner Krankheit, daß ich in Momenten des Mißmuthes meine besten Freunde nicht schone und sie sogar auf sie verletzende Weise persiflire und maltraitire. Auch Sie werden bei mir diese liebenswürdige Seite kennen gelernt haben und hoffentlich in der Folge noch mehr kennen lernen. Doch müssen Sie nicht vergessen, daß Giftpflanzen meistens dort wachsen, wo ein üppiger Boden die freudigste und kräftigste Vegetation hervorbringt, und daß dürre Haiden, die von solchen Giftpflanzen verschont sind — auch nur dürre Haiden sind."

Nun denn, diese Erkenntniß war Josef Lehmann schon aufgegangen, noch ehe er diesen Brief aus der Lüneburger Haide empfangen. Es gehörte eben Geduld dazu, Heine's Kritiker zu sein und dabei sein Freund zu bleiben. Wie oft zankten sie sich über einen Dichter, über die Auffassung einer Stelle in einem classischen Werk, über irgend einen poetischen Gedanken in einem Heine'schen Gedicht oder auch nur über den Reim in einem solchen! Lehmann hatte viel Geduld. Er besaß auch wohl reicheres Wissen und eine schärfere Kritik als Heine. Dieser erkannte zwar willig die Vorzüge des Freundes an, er folgte auch seinen kritischen Rathschlägen, wenn sie ihm einleuchtend schienen, vermochte aber doch nie ein Gedicht ganz zu vernichten, wenn dasselbe Lehmann entschieden mißfallen hatte. „Ach, das verstehen Sie nicht, lieber Freund!" war dann meist seine ärgerliche Antwort, worauf Lehmann ständig bemerkte: „So, wenn Sie meinen!" und zur Thüre hinausschoß. Selten ging aber die Sonne eines solchen Tages unter, ohne mit ihren Abendstrahlen das feierliche Versöhnungsfest der beiden jungen Brauseköpfe zu beleuchten, deren freundschaftliches Verhältniß nach solchen Gewittern nur um so inniger sich gestaltete.

Als dann Heine eines Tages durch Eduard Gans dem „jungen Palästina" zugeführt wurde, das sich in dem „Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden" nun schon seit drei Jahren sammelte, begegnete er auch dort Josef Lehmann, und zwar als einem der eifrigsten und begeistertsten Mitglieder. Mit seinem warmen Herzen und seinem praktischen Scharfblick erkannte Lehmann schon früh, daß die überschwänglichen Reformideen der jungen Apostel eitel Schaumblasen seien, und richtete seinen Blick auf das Praktische, wirklich Auszuführende. Seiner Initiative verdankte die Unterrichtsanstalt des Vereins ihre Entstehung, in der außer der deutschen die griechische, lateinische, französische und hebräische Sprache, ferner Geographie, Geschichte, Arithmetik und Geometrie gelehrt wurden. Lehmann selbst betheiligte sich am Unterricht in hervorragender Weise und veranlaßte auch Heine, wöchentlich drei Geschichtsstunden zu geben. Mit besonderer Genugthuung erzählte Lehmann in späteren Jahren, daß einer ihrer besten Schüler sein Landsmann, der berühmte Orientalist Salomon Munk, gewesen sei, dem Heine einige so rührende Blätter in seinen Gedenkworten auf Ludwig Markus gewidmet hat. Und mit Vorliebe wiederholte er die humoristische Thatsache, daß gerade Heine das Referat über einen zu stiftenden „israelitischen Frauenverein", sowie über ein Religionsbuch für die israelitische Jugend anvertraut wurde — und mit welchem gravitätischen Ernst sich der junge Dichter dieser Mission entledigte.

Aber nicht nur bei der ernsten Culturarbeit, auch in der heiteren Geselligkeit der Berliner Salons trafen und förderten sich die Freunde. Heine führte Lehmann bei Varnhagens ein, Lehmann brachte Heine in das gastliche Haus der Dichterin Elise v. Hohenhausen, und in den Salon der Familie Veit, wo sich eine auserlesene literarische Gesellschaft versammelte, und wo Heine zuerst als Dichter anerkannt wurde.

Freilich, Lehmann wußte längst, daß sein Freund ein gottbegnadeter Poet sei und gern ergriff er die Veranlassung, um ihm eine poetische Huldigung darzubringen, durch die er Heine zugleich einen wahren Freundschaftsdienst erweisen konnte. Dieser hatte nämlich in seinen „Briefen aus Berlin" über einen aristokratischen Schriftsteller, Baron von Schilling, über dessen elegante Manieren und kurländisch lispelnde Sprache, sich etwas lustig gemacht. Darauf erfolgte seitens des entrüsteten Barons die Drohung einer Herausforderung. Heine, der sich im Unrecht fühlte, war nun genöthigt, im „Gesellschafter" eine öffentliche Erklärung abzugeben, daß er Alles zurücknehme, um allen Stoff zu Mißverständniß und öffentlichem Federkrieg wegzuräumen. Diese Ehrenerklärung brachte er Professor Gubitz zugleich mit einem Sonett, von dem er wünschte, daß es unmittelbar hinter jener Beschwichtigung abgedruckt werde, um deren üblen Eindruck abzuschwächen. „Nur nach Widerstreben", sagt Gubitz, „wurde ich von seinen ängstlich dringenden Bitten überwältigt und ordnete Beides ein in das, den verschiedenen Ansichten zum Tummelplatz angewiesene Beiblatt". („Der Bemerker," 1822 Nr. 9.) Das Sonett lautet folgendermaßen:

Das Traumbild.
An H. Heine.

Von Morpheus' Armen war ich sanft umfangen,
Als Phantasie in eines Traumes Hülle
Ein Bild mir wies in seiner Schönheitsfülle:
Bezaubert blieb die Seele daran hangen.

Und als ich mit inbrünstigem Verlangen
Es ganz genießen wollt' in süßer Stille,
Da weckte mich des Schicksals eh'rner Wille,
Und ach! der Zauber war im Nu vergangen.

Vergebens sucht' ich nun im bunten Leben,
Was Phantasie genommen, wie gegeben,
Da, junger Sänger, fand ich Deine Lieder.

Und jenes Traumbild, das so froh mich machte,
Erkannt' ich bald in Deinen Skizzen wieder,
Viel schöner noch, als ich mir selbst es dachte.

H. Anselmi.

Dieser H. Anselmi war nun aber kein Anderer als unser Lehmann, der treue Freund und begeisterte Lobredner, der aus seinem Namen J. S. Lehman (n) jenes Anagramm gebildet hatte! Wer die intimeren Gepflogenheiten des literarischen Lebens genau kennt, der wird es begreifen, daß durch eine solche Huldigung jener Entschuldigung die Spitze abgebrochen, und ebenso, daß Baron von Schilling nichts weniger als versöhnt war. Nicht lange darauf treffen wir ihn selbst auf demselben Tummelplatz mit einer recht galligen Parodie auf Heine: „Traumbild von Peter, dem Volksdichter" überschrieben, die in dem Satze gipfelt:

Glaub' mir: wenn Einer erst sein Leid erzählt,
Der fühlt's nicht mehr; dem schmecken Trank und Speise!"

Heine's dichterische Manier rief auch zu jener Zeit noch manche Parodie und viele Nachahmungen hervor, die man für Travestien anzusehen geneigt war. Aber nur einer dieser „tausend armen Jungen", die ihm „verzweifelt nachgedichtet", traf den epigrammatischen Ton, die kokette Selbstbespiegelung Heine's ebenso witzig als geistreich, ohne den Dichter zu verletzen, der sich vielmehr eher noch geschmeichelt fühlte. Es war wieder unser H. Anselmi-J. Lehmann. In dem „Westteutschen Musenalmanach auf das Jahr 1823", den Heine's Freund, J. B. Rousseau, herausgegeben, und in dem sich auch alle andern Studiengenossen und Freunde, Fr. Steinmann, Benedikt Leo Waldeck, W. v. Blomberg, B. Hundeshagen, Carl Immermann, Wilhelm Smets u. A. ein poetisches Rendezvous gegeben hatten, finden wir Seite an Seite die beiden folgenden Gedichte:

Sie haben mich gequälet, Geärgert blau und blaß, Die Einen mit ihrer Liebe, Die Andern mit ihrem Haß.	Sie haben mich ennuyiret, Gequälet, ich weiß nicht wie, Die Einen mit ihrer Prosa, Die Andern mit Poesie.
Sie haben das Brot mir vergiftet, Sie gossen mir Gift ins Glas, Die Einen mit ihrer Liebe, Die Andern mit ihrem Haß.	Sie haben das Ohr mir zerrissen In ewiger Disharmonie, Die Einen mit ihrer Prosa, Die Andern mit Poesie.
Doch die mich am meisten gequälet, Geärgert und betrübt, Die hat mich nie gehasset, Und hat mich nie geliebt.	Doch die mich am meisten gelangweilt Mit ihrem Federkiel, Die schrieben weder poetisch, Noch recht prosaischen Stil.
H. Heine.	H. Anselmi.

Es bedarf wohl nicht erst besonderer Hervorhebung, daß der Abdruck dieser Parodie mit Heine's ausdrücklichem Einverständniß, ja sogar auf seinen Wunsch erfolgte. Gustav Karpeles.

(Schluß folgt.)

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit Herrn **Isidor Koenigsfeld** in Neubern zeigen hiermit allen Verwandten und Bekannten ergebenst an. [6618]

J. Pollak sen. und Frau
geb. **Sonnenfeld.**
Orzesche, d. 28. November 1886.

(Verspätet.)
Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Tichauer,
Bernhard Brauer.
Dziechkowitz, Woischnik.
Post Brzezinka. [6620]

Als Verlobte empfehlen sich:
Lina Friedmann,
Wilhelm Kiksmann.
Kolonowska p. Vossowska.
Myslowitz. [7746]

Am 28. cr. verschied nach langen Leiden unsere treue Collegin, [7739]
die Handarbeitslehrerin
Frl. Elise Beese.
Wir werden der Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken in unseren Herzen bewahren.
Breslau, den 30. Nov. 1886.
Das Collegium
der ev. Elem.-Schule Nr. 1.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief sanft heute Nacht nach langen schweren Leiden unser herzensguter inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Apotheken-Besitzer
Julius Adamczyk.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze allen lieben Verwandten und Freunden ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 30. November 1886.
Beerdigung: Freitag, den 3. December, Mittags 12½ Uhr.
Trauerhaus: Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 34. [7763]

Wohlthätigkeits-Bazar
im Zwingersaale am Zwingerplatz
zum Besten der Pflegebefohlenen des ev. Armen- und Krankenvereins.

Verkauf am Mittwoch und Donnerstag, den 1. und 2. December,
Anfang früh 10 Uhr, Schluß Abends 7 Uhr.
Eintrittspreis 0,25 M.

Das Comité erlaubt sich, darauf hinzuweisen, daß diesmal unter den Verkaufsgegenständen sich werthvolle Geschenke **Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin** befinden. — Jede uns noch zukommende Gabe für den Bazar nehmen wir dankbar entgegen. [6309]
Diakonus **Küntzel**, Bischofstr. 14, III, als Vorsitzender.

„Carmen Sylva".
Neueste Theatercapotte, elegant und warm, sehr geeignet als Festgeschenk.
M. Gerstel, Hoflieferant,
12. Junkernstraße. [5810]

Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk.
Vierte Ausgabe.
Mit zahlreichen Abbildungen und Karten.
(Verlag von Oswald Seehagen in Berlin.)

20. Auflage, von Neuem durch eingehende und gewissenhafte Revision auf der Höhe der historischen Forschung gehalten und bis ins Jahr 1886 ergänzt, ist zu Weihnachten vollständig in **18 Bänden:** Preis **broschirt 76 M.**, oder in **18 geschmackvollen, reich vergoldeten und sehr dauerhaften Original-Einbänden** (Calicodecke mit Lederrücken) **M. 98,50.**

(Der 19. (Register-) Band erscheint im Jahre 1887 zum Preise von 3 M. brosch. und M. 4,25 eleg. gebunden.)

Das Werk kann auch lieferungs- oder bandweise bezogen werden u. z. entweder in **76 Lieferungen à 1 M.**, oder **in 18 brosch. Bänden** u. z. 14 Bände (zu 4 Lfrgn.) à 4 M. und 4 Bände (Bd. 3, 6, 15 u. 18 zu 5 Lfrgn.) à 5 M., oder in 18 Original-Einbänden u. z. 14 Bände à M. 5,25 und 4 Bände (Bd. 3, 6, 15 und 18) à M. 6,25.

Dieses berühmte Lebenswerk **des großen Friedr. Christoph Schlosser**, jenes unerschrockenen Geistes von unermeßlicher Gelehrsamkeit und unbestechlicher Wahrheitsliebe, ist die **gediegenste, populärste** und vor allem relativ **billigste** Weltgeschichte: **ein Nationalwerk**, das in keiner deutschen Familie fehlen sollte! [6608]

Zu beziehen
in **Breslau** von **H. Scholtz, Stadttheater.**

Die dritte Ausstellung
kunstgewerblicher Erzeugnisse und von Kunstgegenständen
im Schlesischen Museum der bildenden Künste
ist
an Wochentagen Vormittags von 10 Uhr
bis Nachmittags 4 Uhr,
an Sonntagen von 11 Uhr ab geöffnet.

Eine Verloosung ist mit derselben in diesem Jahre nicht verbunden; die ausgestellten Gegenstände sind jedoch verkäuflich. [5902]

Eintrittspreis 30 Pf. pro Person. Familienkarten mit 10 Coupons, für die Dauer der Ausstellung gültig, à 2 Mk.

Der Vorstand
des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.
Dr. E. Websky. Dr. H. Fiedler. Benno Milch.

Nie wiederkehrende Gelegenheitskäufe für den
Weihnachtsbedarf!
Doppeltbreite wollene Kleiderstoffe,
vorzüglichste Qualitäten,
Meter 75, 90, 1 Mk., 1,20 und 1,50, deren Preise fast die dreifachen sind. [6318]
Proben nach Auswärts bereitwilligst franco.
N. Berger,
Seidenwaaren- u. Kleiderstoff-Specialität.
Ring 50, Naschmarktseite.

Gänzlicher Ausverkauf
von sämmtlichen Trikotagen, Strumpf- und Wollwaaren, als:
Jagd- und Reisewesten,
Normalhemden, System Professor **Dr. Jäger**, Jacken, Unterbeinkleider, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Kniewärmer, Gamaschen, Handschuhe, Damen- u. Kinderwesten, gestrickt wollene u. baumwollene Unterröcke.
Unterhöschen für Kinder. Kinderkleidchen, Jäckchen u. v. a. m. empfiehlt für jede Größe zu außerordentlich billigen Preisen, in guter Qualität, nur
Adolph Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 1, dicht am Ringe. [5691]

Weinstuben
mit anerkannt guter u. billiger Küche.

Weintrinken muss populair werden!
Neu! Neu! Neu!
Vom 1. October 1886
verlangen Sie überall,
hauptsächlich auf der Reise, in jeder Bahnhofs-Restauration
Oswald Nier's „Carafon"
d. h. ¼ Literflasche
meiner garantirt reinen, ungegypsten französischen Naturweine — mit { Patentverschluss u. mit meiner Garantiemarke versehen.
à Carafon 45, 55, 60, 70, 75, 85 Pf. und 1 Mk. excl. Glas.
(Flasche 10 Pf., wird zum selben Preise zurückgenommen.) [No. 69.]

Central-Geschäft: Ohlauerstrasse Nr. 79.
Zweig-Geschäft: Matthiasstr. 96,
mit Probirstube. [6604]

Grosse Photographien,
namentlich Vergrösserungen nach kleinen Photographien, welche bis zu Weihnachten fertig sein sollen, bitte ich ergebenst, möglichst früh zu bestellen. [6623]
Peter Schlösser,
Königl. Hof-Photograph.

Gänzlicher Ausverkauf
gediegener, solid gearbeiteter Möbel
C. W. Lochmann & Co.,
[6041] **Zwingerplatz 1|2.**

In Folge schwerer Erkrankung unseres Herrn **Lochmann** lösen wir unser großes Lager gut und gediegen gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
gänzlich auf und verkaufen unsere gesammten Vorräthe zum Theil **unter dem Selbstkostenpreise aus.** Complete Ausstattungen sind in großer Auswahl vorhanden und befinden sich unsere Tischler-Werkstätten noch im vollen Betriebe, weshalb event. nothwendige Ergänzungen schnellstens ausgeführt werden können.

Beschäftigungsmittel
für Kinder jeder Altersstufe.
Belehrende und unterhaltende Spiele.
Priebatsch's Buchhandlung
Breslau. — Ring 58. —
Hauptzweig: Lehrmittel.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- und Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzer-Strasse No. 52.

Musikalien-Leih-Institut.
Leih-Bibliothek.
Bücher- und Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements
zu den billigsten Bedingungen können v. jedem Tage ab beginnen.
Prospecte gratis. — Kataloge leihweise.

Auswärtigen
in Anbetracht der Entfernung *besondere Vergünstigungen.*

Julius Hainauer,
Schweidnitzer-Strasse 52,
im ersten Viertel vom Ringe.

Großes Lager
von
Bilderbüchern,
Jugendschriften,
sowie
aller Geschenk-Literatur.
Ausführlicher Weihnachts-Katalog erscheint Anfang December.
Buchhandlung **H. Scholtz,**
in Breslau, Stadttheater.

---

gros. **Größte und** detail.
billigste Partiewaaren- und Resterhandlung [7744]
für alle Art Waaren passend zu **Weihnachtsgeschenken.**
Spitzenstoffe, Sammete, Plüsche werden **spottbillig** ausverkauft.
M. Korn, Reuschestraße 53, I.

Flügel und Pianinos
empfiehlt sehr preiswerth in großer Auswahl **P. F. Welzel. Pianoforte-Fabrik, Klosterstraße 15.**

Novellenschatz.
Gesammelt von Paul Heyse, H. Kurz u. L. Laistner.
56 Bde. m. 191 Novell. Jed. Bd. einzeln geb. 1 Mk.
Verl. v. R. Oldenbourg, München. Katal. grat.
Vorr. b. **H. Scholtz, Stadttheater.**

Dépôt [5331]
Chocolats Marquis
Paris,
bei **Wilh. Ermler**, Kgl. Hofl.,
Schweidnitzerstraße 5.

Albert Wohl,
76 u. 77 Ohlauerstraße 76 u. 77.
Von heute ab bis incl. Freitag, den 24. d. Mts., findet mein diesjähriger [6621]
Weihnachts-Ausverkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen statt. Ich empfehle unter anderem **Costümes, Morgenkleider, Damenmäntel, Jaquettes und Jupons** sowie eine großartige **Auswahl** von **Kleiderstoffen** in nur vorzüglichen Qualitäten.

Karrirte Plaids, Meter 50 Pf.	Doppeltbreite Foulés, Meter 1,25 M.	Damentuche, Meter 60 Pf.



Herrmann Freudenthal,
Grösstes Lampenlager,
Schweidnitzerstrasse 50.
Neuheiten von Metall- u. Majolica-Lampen
mit nur besten Brennern aller erprobten Systeme.

Einfache und elegante Tisch-, Arbeits- u. Studir-Lampen, reichhaltigste Auswahl von **Hängelampen, Kerzengehängen**, Kronen mit venetianischen Glocken in schwarz mit Kupfer, Bronze, cuivre poli und sonstigen neuesten und schönsten Ausführungen.
Wand- und Pianino-Lampen, Wandleuchter, Candelaber, altdeutsche Ampeln und Laternen, durchweg nur **vortheilhafteste** Muster bei **billigsten** Preisen. [5999]

[1364] # *Collection Spemann*
Preis des eleg. gebd. Bandes 1 Mark. *Die neuesten Kataloge,*
ca. 200 Werke aller Nationen enthaltend, gratis u. franko von jeder Buchhandlung, wie von W. Spemann in Stuttgart.

„Culmbacher Export-Bier"
in sehr feiner Qualität halten stets auf Lager, versenden dasselbe in Gebinden und Flaschen. [990]

Wir garantiren ausdrücklich, dass dieses Bier — welches bei der Bairischen Landesausstellung in Nürnberg 1882 seitens des Königl. Bairischen Ministeriums des Innern die **höchste** Auszeichnung, die **„Grosse goldene Staats-Medaille"** erhalten — völlig frei von Surrogaten, nur aus **bestem** Malz und **feinstem** Hopfen gebraut und zu den **vorzüglichsten** Bieren Culmbachs gehört.

M. Karfunkelstein & Co., Bier-Depôt,
Hoflieferanten. Breslau, Schmiedebrücke 50.

Im Verlage von **Gebrüder Kröner** in Stuttgart ist soeben erschienen:
K. F. Beckers
Weltgeschichte.
Neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt von
Wilhelm Müller,
Professor in Tübingen.
Mit zahlreichen Illustrationen und Karten.
12 Bände brosch. M. 26,40, eleg. gebunden M. 36,—.
Eine neue Subskriptions-Ausgabe
in 66 Lieferungen à 40 Pf. beginnt soeben zu erscheinen.

So viele neue und zum Teil wertvolle Bearbeitungen der Weltgeschichte auch im Laufe der letzten Jahrzehnte erschienen, in einer Hinsicht steht das **ursprüngliche Beckersche Werk** heute noch unübertroffen, ja unerreicht da: in der **außerordentlich faßlichen, ansprechenden** und **fesselnden Darstellung**, welche die **gesamte Weltgeschichte mit der Anschaulichkeit von Wandgemälden** vor dem Leser aufrollt und dasselbe zu einem **Lieblingsbuche des deutschen Volkes**, zu einem **Bildungsmittel ersten Rangs für alt und jung** gemacht hat.

Diesen Vorzug des berühmten Beckerschen Originalwerkes zu erhalten und unter Berücksichtigung der **neuesten Forschungen** auf die **Höhe der heutigen Geschichtswissenschaft** zu bringen, war die Aufgabe, welche der Bearbeiter der vorstehenden Ausgabe, **Prof. Wilh. Müller** in Tübingen, sich gestellt und welche er glänzend gelöst hat.

Wir empfehlen diese günstige Gelegenheit, eines der renommiertesten weltgeschichtlichen Werke (für alt und jung passend) in neuer illustr. Ausgabe zu außergewöhnlich billigem Preise für die Hausbibliothek zu erwerben. [3239]

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

früheren Regimes, indem sie Landesvertreter mit diplomatischen Missionen betraue, und fügte übrigens hinzu, diese Sitte dürfte nicht verallgemeinert werden. 310 gegen 181 Stimmen lehnten das Tadelsvotum ab, welches der bonapartistische Abgeordnete und Publicist beantragt hatte.

Mit der Rechten gegen den Conseilspräsidenten hatten gestimmt 10 Mitglieder der äußersten Linken: Amagat, Andrieux, Basly, Bayer, Camélinat, Gilly, Clovis Hugues, Millerand, Planteau, Cantagrel. Unter den Abgeordneten, welche sich enthielten, nennen wir: den Kammerpräsidenten Floquet, Richard Waddington, die Opportunisten Germain Casse, Casimir Perier, den ehemaligen Handelsminister Dautresme und Villeneuve.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. November.

Bekanntlich wird in Deutschland von einigen Seiten mit allen Mitteln gegen den Impfzwang agitirt, und es ist eine Commission eingesetzt worden, um die Frage eingehend zu untersuchen. Die Gegner des Impfzwangs werden gut thun, ihre Blicke auf unsern Nachbarstaat Oesterreich-Ungarn zu lenken. In Budapest herrscht die Pockenepidemie in einem geradezu erschreckenden Grade, dergestalt, daß selbst zur Zeit, als die Cholera noch grassirte, die Furcht der Bevölkerung vor dieser Krankheit weit geringer war als der Schrecken, den die Pockenepidemie verbreitete. Jetzt herrschen auch in Wien die Blattern epidemisch. Der letzte Sanitätsbericht zählte abermals 41 Fälle. Die „Neue Freie Presse" nimmt daraus Anlaß, auf die Vortheile des im Deutschen Reiche gesetzlichen Impfzwanges hinzuweisen. Das Wiener Blatt führt an, daß schon im Jahre 1877 in allen Städten von zusammen achthalb Millionen Einwohnern nur 42 Todesfälle an Blattern vorgekommen, während in Wien allein in jenem Jahre 588 Todesfälle an Blattern vorkamen. Mit Stolz citire die Medicinal-Abtheilung des Berliner Kriegsministeriums, daß seit der Revaccination die preußische Armee in sieben Jahren keinen Verlust durch Pocken erlitten. Beim Besuche des Billroth'schen Rudolphinums in Döbling habe der Stadtphysikus den Kronprinzen Rudolf auf diese Erscheinung aufmerksam gemacht, und nicht lange darauf sei der Revaccinationszwang in der österreichischen Armee eingeführt worden. Die Wirkung sei schon jetzt eine erstaunliche. Bald werde auch in der österreichischen Armee die Pocken-Epidemie aufgehört haben, die nach den vom Regimentsarzte Dr. Zemanek in seiner neuesten Arbeit gelieferten Daten in den meisten Jahren zwischen 1870 und 1884 mehr als 1000, im Jahre 1873 mehr als 4000 Soldaten ergriffen hatte. Wenn nur erst, schließt die „N. Fr. Pr." ihre Ausführungen, in der Civilbevölkerung Hilfe durch Revaccinations-Zwang geschaffen würde! Während die Städte Deutschlands keinen oder 1 bis 2 Fälle aufweisen, müssen wir in Wien von einer Epidemie sprechen, ein Blatternspital jahraus jahrein erhalten, haben 1874 nicht weniger als 928, im Jahre 1876 gar 1200 Todesfälle, in allen folgenden Jahren gewöhnlich 500 Todesfälle zu verzeichnen. Das wäre einmal eine Frage, in der selbst die Czechen keine Opposition machen könnten . . .

* **Vom Lobetheater.** Herr Emil Thomas tritt zum ersten Male in einer neuen Posse „Das Paradies" von Leon Treptow auf, welche, von den Mitgliedern des Wallner-Theaters aufgeführt, längere Zeit das Berliner Repertoire beherrschte. Die Herren Müller und Homann und die neue Soubrette Frl. Helmer wirken darin in hervorragenden Rollen mit. Die Vorstellungen finden zu gewöhnlichen Kassenpreisen statt.

=ββ= **Kunstgewerblicher Verein.** In der am 1. December stattfindenden Versammlung wird Professor Dr. Schück einen Vortrag über das Thema „Kunstgewerbliche Wanderung durch Paris" halten.

* **Wohlthätigkeits-Concert.** Das am 28. November von dem Kirchenchor-Gesang-Verein „Eintracht" unter Leitung seines Dirigenten Reinh. Schäcker im Musiksaale der Universität veranstaltete Concert hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches und Beifalls zu erfreuen. Das Hauptinteresse des Auditoriums nahmen die Chöre und die Piecen des Streichorchesters in Anspruch.

* **Wohlthätigkeits-Lotterie.** Der hiesige altkatholische Frauenverein hat zur Einbescheerung armer Kinder aller Confessionen eine Wohlthätigkeits-Lotterie veranstaltet. Die Ziehung beginnt am Freitag, Nachmittag 2 Uhr, im Saale zur „Wilhelmsburg", Neudorfstraße 54.

\+ **Betrug.** Am 12. November kam eine unbekannte jugendliche Frauensperson in das Verkaufsgewölbe eines Kaufmanns auf der Neuen Graupenstraße, woselbst sie erklärte, daß sie bei einem dortigen Brauereibesitzer in Diensten stehe und von ihrer Herrschaft beauftragt worden sei, Stoff zu einem Kleide einzukaufen, der für die Tochter des Hauses bestimmt ist. Der Ladeninhaber schenkte ihren Worten Glauben und verabfolgte ihr den verlangten Kleiderstoff im Werthe von 22½ M. Als gestern der erwähnte Kaufmann die Rechnung übersandte, stellte es sich heraus, daß derselbe von einer Betrügerin getäuscht worden ist. Die verschmitzte Diebin trug ein schwarzes Kleid und eine weiße Latzschürze.

—o **Unglücksfälle.** Der 33 Jahre alte Maurer Ernst Neisewitz trat am 29. d. M. auf dem Gerüst eines Neubaues auf der Bergstraße fehl, und stürzte aus der Höhe von zwei Stockwerken auf den Erdboden hinab. Der Bedauernswerthe erlitt bei dem furchtbaren Aufprall Knochenbrüche des Beckens sowie des linken Oberarmes im Ellenbogengelenk. — Der in der Ruffer'schen Maschinenfabrik beschäftigte Kesselschmied Gottlieb Fischer gerieth am Montag Nachmittag zwischen zwei im Gange befindliche Treibriemen, welche ihm einen Bruch des linken Armes zufügten. — Der Maurer Robert Laitner fiel am 29. d. M., Abends, in einem Hause auf der Friedrich-Wilhelmstraße die Treppe herab, und zog sich dabei eine schlimme, sich über den ganzen Hinterkopf erstreckende Wunde zu. — Der auf der Heiligegeiststraße wohnende Schieferdecker Alexander Solga stürzte am Montag Vormittag in Grüneiche, wo er bei einem Villenbau beschäftigt war, von dem Dachfirst herab, und zog sich bei dem Aufschlagen auf den Erdboden eine schwere Beschädigung des rechten Beines zu. Alle diese Verunglückten fanden im Allerheiligen-Hospital Aufnahme.

A. **Hirschberg**, 20. Novbr. [Neuer Gasometer. — Lawinen.] Durch die Anlage der Gasleitung nach Warmbrunn ist der Betrieb in der hiesigen Gasanstalt ganz bedeutend vergrößert worden. Es hat sich deshalb die Gasactien-Gesellschaft veranlaßt gesehen, zu den beiden schon vorhandenen Gasometern einen dritten herstellen zu lassen. Der neue Gasbehälter hat einen Fassungsraum von 1000 Cubikmeter und soll bereits in den nächsten Tagen in Betrieb gesetzt werden. — Wie bereits gemeldet, sind im Hochgebirge in der vorigen Woche ungeheure Massen Schnee gefallen. Als nun darauf Thau- und Regenwetter eintrat, lösten sich große Lawinen ab. Von einer Lawine, die von dem Dache eines Hauses in der Nähe der Kirche Wang herunterrutschte, wurde ein 12jähriger Junge des Hausbesitzers verschüttet. Glücklicherweise hatte ihn sein Vater kurz vorher vor dem Hause gesehen, und als er auf sein ängstliches Rufen einen schwachen Ton aus einer Stelle der hohen Schneemasse hörte, konnte er sofort zum Rettungswerke schreiten. Der Knabe wurde gerettet.

—r. **Namslau**, 30. Nov. [Dankschreiben.] Dem hiesigen Magistrat ist folgendes Dankschreiben zugegangen: Breslau, 26. Nov. 1886. Einem hochlöblichen Magistrat beehre ich mich, zugleich im Namen meiner Brüder, dem herzlichsten Dank Ausdruck zu geben für die Theilnahme, die die hohen Behörden der Stadt Namslau beim Dahinscheiden ihres Ehrenbürgers, meines Vaters, des commandirenden Generals des VI. Armeecorps, General von Wichmann, in so hervorragender Weise bethätigt haben. Mit der Versicherung, daß mein Vater die Zugehörigkeit zu Ihrer Stadt stets als eine ihn ehrende und werthe Auszeichnung empfunden hat und der Bitte, diesen unseren Dank der hohen Stadtverordneten-Versammlung übermitteln zu wollen, habe ich die Ehre zu zeichnen Eines hochlöblichen Magistrats ganz ergebenster von Wichmann, Lieutenant und Adjutant im 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 26.

∴ **Umschau in der Provinz.** 1. **Canth.** Bei der Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind hier gewählt worden: in der 1. Abtheilung Kaufmann Pätzold und Maler Tettenborn, in der 2. Abtheilung Schlossermeister Thiem und Weißgerber P. Schmidt, in der 3. Abtheilung Weißgerber Eberhardt und Sattlermeister Hoffmann. Bei der Ersatzwahl wurden in der 1. Abtheilung Buchdruckereibesitzer Knoof und in der 2. Abtheilung Kaufmann Habelt neugewählt. — H. **Saarau.** Vor einigen Tagen feierte der hiesige Stenographen-Verein (Stolze) sein 2tes Stiftungsfest, an welchem außer sämmtlichen Mitgliedern auch viele Gäste theilnahmen. Der Vorsitzende, Herr Ingenieur Jetschin, begrüßte die Erschienenen. Herr Rector Adam, der Vorsitzende des Breslauer Stenographen-Vereins, überbrachte die Glückwünsche desselben, während der akademische Stenographen-Verein zu Breslau telegraphische Glückwünsche sandte. Herr Buchhalter Walter wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. — In dem benachbarten Neudorf wurde die Schule geschlossen, da die Frau des dortigen Lehrers an den Masern erkrankt ist. — Δ **Steinau a. O.** Der hiesige Winterhafen, welcher im Laufe dieses Sommers durch Vertiefung bedeutende Verbesserungen erfahren hat, wird seit einiger Zeit fast täglich von Oderkähnen befahren, welche daselbst die für hiesige Geschäftshäuser bestimmten Waaren löschen. Für die An- und Abfuhr der Güter ist durch die Abpflasterung des Hafenplatzes eine ebenfalls bedeutende Erleichterung eingetreten. — Die Masern treten hierselbst in diesem Jahre unter den Kindern epidemisch auf. Die Schulen sind nur äußerst schwach besucht, da in den unteren Klassen gegen 70, in den oberen Klassen circa 50 Procent der Schüler fehlen. Glücklicherweise ist der Verlauf der Krankheit ein günstiger zu nennen. — 's. **Waldenburg.** In jüngster Zeit fanden Arbeiter beim Uferbau im Leisebach ein größeres Stück Bernstein. Wahrscheinlich stammt dieser Bernstein aus dem Lehmlager der nahen fürstlichen Ziegelei, in welcher man schon früher Bernstein gefunden hatte. — **Warmbrunn.** Das hiesige Hotel „zum schwarzen Adler" ist in den Besitz des Fabrikbesitzers Reinhold Liedl für den Kaufpreis von 68 000 M. übergegangen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 30. November. Der Reichstag bot heute nicht das Bild einer großen Sitzung. Fürst Bismarck fehlte; zahlreiche Abgeordnete waren abwesend, da sie sich an dem Leichenbegängnisse Runge's betheiligten. Die Einleitungsrede hielt heute nicht Herr von Scholz, sondern der neue Schatzsecretär. Dr. Jacobi begann sein Debut mit wenig erfreulichen Mittheilungen. Das Deficit in dem Etatsjahr 1885/86 von 17 Millionen Mark bezeichnet der Staatssecretär als nur formell, da drei Einzelstaaten in derselben Zeit 18 Millionen Mark an Ueberweisungen aus den Zöllen und der Tabaksteuer gezahlt worden seien. Bestätigt wurde das unlängst in Börsenkreisen verbreitete Gerücht von deutschen Silberverkäufen. Das Reich hat die gesammten Silberbarren in seinem Besitz und noch für 3½ Millionen Silberthaler an Egypten verkauft — und eine Trauernachricht für die Anhänger der Doppelwährung, welche s. Z. die Einstellung der Silberverkäufe durchgesetzt hatten. An den Etatsabschluß für 1887/88 — das Deficit von 28,9 Millionen Mark, wobei die Mehrausgaben bei Annahme des Militärgesetzes außer Acht gelassen sind — knüpfte der Staatssecretär die Frage, wie viel günstiger die Finanzlage sein würde, wenn der Reichstag die eine oder die andere Steuervorlage der Regierung — das Tabaks- oder das Branntweinmonopol oder die Consumsteuer — angenommen hätte. Und dann folgte eine Uebertragung der Worte der Thronrede, daß die Regierung kein anderes Interesse hätte, als das der Nation, ins Parlamentarische. Namens der Freisinnigen nahm alsdann der Abgeordnete Rickert das Wort zu einer durchgreifenden Kritik der neuen Wirthschafts- und Finanzpolitik, die er dahin zusammenfaßte: Verminderung der Einnahmen, Vermehrung der Ausgaben. Der Ausfall bei der Zuckersteuer erreicht allein schon die Mehrkosten des Militärgesetzes. Die gute Ernte hat den Ertrag der Getreidezölle um 18 Millionen Mark vermindert. Redner kritisirt die geringen Einnahmen der Post und die Weigerung des Staatssecretärs v. Stephan, das Stadtporto herabzusetzen. Die im Marine-Etat geforderten 10 Panzerkreuzer seien nicht zur Vertheidigung der Küsten erforderlich. Im Militär-Etat kehrten alle früheren abgelehnten Forderungen wieder, man habe sogar gegen den Willen des Reichstages die dritte Landwehr-Division ins Leben gerufen. Redner wendet sich zum Schluß gegen die unpatriotische Methode der Gegner, die freisinnige Partei als Reichsfeinde darzustellen und dadurch Deutschland vor dem Auslande bloßzustellen. Mit Frankreich sei nur Friede möglich, wenn man dort wisse, daß Deutschland entschlossen sei, den letzten Mann und den letzten Thaler an die Behauptung seines Besitzstandes zu setzen. Von dem, was der Reichskanzler verlange: ein großes Heer, gute Finanzen, Zufriedenheit des Volkes, sei das erste vorhanden; gute Finanzen seien mit der Politik des Herrn v. Scholz — Zufriedenheit des Volkes mit der Socialpolitik und dem Parteiregiment des Herrn v. Puttkamer unvereinbar. Staatssecretär Stephan berichtigt die Angaben des Redners bezüglich der Einnahmen der Post. Man könne die Tarife nicht herabsetzen, ohne die Sicherheit und Exactheit des Postdienstes zu gefährden, die Concurrenz der Privatgesellschaften sei auf die Dauer unmöglich. Finanzminister von Scholz stellt in Abrede, daß die Steuerreform der Regierung Fiasco gemacht habe. Auf einen Zwischenruf von links erklärt der preußische Finanzminister, der Tabak werde später auch noch an die Reihe des „Mehrblutens" kommen. Ueber den Rückgang der Getreidezölle behauptet Herr v. Scholz sich zu freuen, weil dieselben nur als Schutzzölle, nicht als Finanzzölle gedacht seien, wie früher behauptet wurde. Abg. v. Benda (nat.-lib.) räumt ein, daß die Finanzlage traurig sei, umsomehr als das Militärgesetz bewilligt werden müsse, und soviel er bemerke, auch werde bewilligt werden. Aus welchen Mitteln sollen die Einzelstaaten die Ausgaben decken? Man könne nicht immer neue Schulden machen. Redner bedauert, daß die Regierung keine neue Steuervorlage bringe, nachdem die Conservativen die Branntweinsteuer zu Fall gebracht hätten. Die nationalliberale Partei werde jede Gelegenheit, neue Steuereinnahmen zu schaffen, dankbar ergreifen. Demnächst wird die Berathung auf morgen 12 Uhr vertagt.

3. Sitzung vom 30. November.
12 Uhr.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, Bronsart von Schellendorff, Dr. Jacobi, Dr. v. Stephan, von Scholz, Aschenborn, Schraut u. A.

Eingegangen: Uebersicht über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und für die im Großherzogthum Luxemburg belegenen Strecken der Wilhelm Luxemburg-Eisenbahn vom 30. September 1886; Begründung des Bundesrathsbeschlusses, betr. die Aufnahme der Anlagen, in welchen Albuminpapier hergestellt wird, in das Verzeichniß der einer besonderen Genehmigung bedürfenden Anlagen.

Das Haus tritt in die erste Berathung des Etats.

Staatssecretär im Reichsschatzamt Dr. Jacobi: Die Mittheilungen, welche ich Ihnen hinsichtlich unserer Finanzlage zu machen habe, werden zum großen Theile auf Ihnen bekannte Thatsachen zurückgreifen. Sie werden in denselben wenig neues finden und leider auch wenig erfreuliches (Sehr wahr! links); bei der Branntweinsteuer hat sich gegen die Voraussetzungen eine Mehreinnahme von über 1 Mill. Mark ergeben, während bei der Post und Telegraphie, sowie den Reichseisenbahnen eine Mindereinnahme von zusammen 900 000 M. zu verzeichnen war. Auf die Reichseisenbahnen fällt ein Minderbetrag von 148 000 M., bedingt durch die allgemeine Geschäftslage und die verstärkte Concurrenz der außerdeutschen Eisenbahnen. Vornehmlich fällt ins Gewicht der erhebliche Ausfall an Rübenzuckersteuer. Dieser Ausfall stellte sich schon im Jahre 1884—1885 auf 14½ Millionen und ist im Vorjahre auf etwa 20 000 000 gestiegen. Beim Reichsheer entspricht die durch Ersparnisse besonders an Naturalverpflegung ermöglichte Minderausgabe von nahezu 2½ Millionen der Voraussetzung. Bei der Marineverwaltung ist namentlich in Folge der umfangreichen Indienststellung eine Mehrausgabe von über 3 000 000 erforderlich geworden. Als Schlußergebniß hat sich auf Rechnung des Reiches ein Fehlbetrag von 17 418 377 Mark ergeben, welcher im Etatsjahr 1887/88 seine Deckung zu finden haben wird. Die Summe der Mehrüberweisungen an die Einzelstaaten beziffert sich auf 18 454 064 Mark, so daß hierin ein Ausgleich für den oben erwähnten Fehlbetrag zu finden ist. Letzterer wird auch um circa eine Million durch diese Mehrüberweisungen verringert. Die Ausprägung egyptischer Münzen in der Münzstätte in Berlin hat der egyptischen Regierung Anlaß gegeben, Anträge auf Ueberlassung von Silberbarren zu stellen (Hört! hört! links); diesen Anträgen ist stattgegeben worden (Hört! hört! links.) Ein Druck auf die Silberpreise konnte bei diesen Abschließungen, welche sich im Stillen vollzogen, nicht geübt werden. Aus gleichen Erwägungen ist dann der genannten Regierung im laufenden Jahre der Rest der vorhandenen Silberbarren überlassen worden und ein geringer Theil des vorhandenen Thalerbestands im Betrag von von 1¼ Million Mark eingeschmolzen worden. Ich komme nun zu den muthmaßlichen Ergebnissen des laufenden Etatsjahrs. Es werden sich Mehrausgaben herausstellen beim auswärtigen Amt, bei der Verwaltung des Reichsheeres und bei dem allgemeinen Pensionsfonds. Beim auswärtigen Amt sind 435 000 M. mehr erforderlich. Bezüglich der Verwaltung des Reichsheeres wird vorläufig auf ein Mindererforderniß bei den fortdauernden Ausgaben von 2 877 000 M. gerechnet, dagegen auf eine Mehrausgabe bei den einmaligen Ausgaben von 6 845 000 M., wobei die Antheile der bairischen Quote miteingerechnet sind; auch sind Mehrausgaben für Manöverbedürfnisse zu erwarten, welche bisher jedoch ziffermäßig nicht haben festgestellt werden können. Ersparnisse bei dieser Verwaltung in Höhe von etwa 4 700 000 Mark werden auch in diesem Jahre namentlich in Folge der Preisrückgänge bei der Naturalverpflegung vorausgesehen; dem gegenüber stehen Mehraufwendungen in Folge der Verminderung der Manquements, in Folge Steigerung der Pferdepreise, geringerer Einnahmen aus der Bewirthschaftung der Remontedepots und Vermehrung der Vorspann- und Transportpferde. Minderausgaben stehen beim Reichsamt des Innern, der Marine- und Justizverwaltung, dem Reichseisenbahnamt und bei der Verzinsung der Reichsschuld in Aussicht. Es ist nach Abzug der Mehrausgaben auf einen Mehrbetrag der Ausgaben von 5 079 000 Mark zu rechnen. Dieser Mehrbetrag verliert an Bedeutung, wenn in Betracht gezogen wird, daß die Verstärkung der Completirung des Waffenmaterials eigentlich eine Ausgabe vorweg nimmt, die später doch zu leisten ist. Erhöhen jedoch werden sich die Mindereinnahmen, nämlich auf 23 516 000 Mark, und nach Abzug der Mehreinnahmen von 4 474 000 Mark auf 19 Millionen Mark. Die Post- und Telegraphenverwaltung erwartet, daß das Etats-Soll erreicht werden wird. In Mitleidenschaft kommen bei den Mindereinnahmen die Aversen mit 360 000 Mark, die Wechselstempelsteuer mit 266 000 Mark, die Eisenbahnverwaltung mit 8000 Mark, die sonstigen Verwaltungen mit 380 000 M. Ausschlaggebend ist auch hier wieder die Zuckerrübensteuer, deren Minderung sich für das laufende Jahr auf wahrscheinlich 21 750 000 Mark belaufen wird. Im Jahre 1885/86 belief sich der schon erwähnte wirkliche Ausfall genau auf 20 190 256 Mark, im Jahre 1884/85 auf 14½ Millionen. Seit diesem letztgenannten Jahre haben wir fortgesetzt mit Fehlbeträgen und der Unsicherheit dieses an sich erheblichen Einnahmepostens zu kämpfen. Bei Aufstellung des Etats für das Jahr 1887/88 hat man, wie ich vorweg bemerken darf, sich in derselben Lage befunden wie voriges Jahr. Der dreijährige Durchschnittssatz hat dieses Mal noch eine Erhöhung der Steuereinnahme ergeben, entsprechend der neuerdings zur Erhebung gelangten erhöhten Steuer. Ich bemerke, daß die Mehreinnahmen wahrscheinlich bei der Salzsteuer 960 000 Mark, bei der Branntweinsteuer 1 440 000 Mark, bei der Brausteuer 1 676 000 Mark, bei den Spielkarten 35 000 Mark, bei den Zinsen der Reichsschulden 360 000 Mark betragen werden. Die muthmaßlichen Mehrausgaben von 5 079 000 M. und Mindereinnahmen von 19 042 000 M. ergeben zusammen einen Fehlbetrag von 24 121 000 M. — Unter den Mehrausgaben befinden sich solche im Betrage von 6 969 000 M., welche durch Anleihe zu decken sind. Es sind dies hauptsächlich die bereits erwähnten Ausgaben für Completirung des Waffenmaterials und für einen Theil der Garnisonbauten. Bei den den Bundesstaaten zu überweisenden Zöllen und Steuern werden erhebliche Ausfälle nicht zu vermeiden sein. Bei der Ausstellung des laufenden Etats wurden die von den Zollerhöhungen zu erwartenden Mehreinnahmen auf 40 Millionen und die von der Stempelabgabe zu erwartenden Mehrbeträge auf 9 680 000 M. geschätzt. — Jedoch wird für das laufende Jahr eine erhebliche Mindereinnahme an Zöllen zu erwarten sein und liegt die Ursache vornehmlich darin, daß der Umfang der Getreideeinfuhr hinter den Voraussetzungen zurückgeblieben ist. (Hört!) Im Durchschnitt haben die Getreidezölle in der ersten Hälfte dieses Etatsjahres eine Einnahme von nur 13 900 000 M. ergeben. — Wird angenommen, daß die Einnahmen des ganzen Jahres zu den Einnahmen des ersten Semesters sich ebenso verhalten wie im Jahre 1885/86, so berechnet sich die Einnahme an Getreidezöllen auf 31 603 000 M., mithin auf 25 047 000 M. niedriger als bei der Etatsaufstellung. — Bei anderen Zollartikeln läßt sich eine den Anschlag übersteigende Mehreinnahme erwarten, durch welche das Minus bei den Getreidezöllen bis zu einem Betrage von etwa 10 Millionen ausgeglichen wird. Die Einnahme an Tabaksteuer wird nach der Schätzung den Etatsansatz übersteigen. Es wird hier ein Mehr herauskommen von 1 800 000 Mark. Ist bei den Zöllen ein Ausfall von 15 Millionen Mark, bei den Aversen von 280 000 Mark, und bei der Stempelabgabe von 2 200 000 M. anzunehmen, so würde die Herauszahlung an die Einzelstaaten um 16 600 000 Mark hinter den Voraussetzungen zurückbleiben. Dennoch würde sich diese Herauszahlung immerhin noch um 18½ Millionen höher als im Vorjahre stellen. Der Etatsentwurf bedingt eine Erhöhung der Matricularbeiträge um 29 117 770 M. Die außerordentlichen Zuschüsse sind auf 72 Millionen berechnet. Hierbei ist ein Präcipualbeitrag Preußens für den Nord-Ostseecanal von 6 Millionen berechnet. Etwas über 66 Millionen sind durch Anleihe aufzubringen, und zwar etwas über 46 Millionen durch neue Anleihe, während für 20 Millionen die Ermächtigung bereits durch frühere Gesetze ertheilt ist. Eine Summe von 7 411 810 M. ist zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichsfestungsbaufonds entnommenen Vorschüsse erforderlich. Bei Aufstellung des Etats ist eine Frage gekommen, ob nicht ein großer Theil der einmaligen Ausgaben der Heeresverwaltung zurückgestellt werden kann; indessen ist es für richtiger gehalten worden, in dieser Beziehung die in den letzten Jahren aufgestellten Grundsätze voll zur Durchführung zu bringen. Der Fonds zu Gunsten der Entwickelung des überseeischen Handels bedarf einer Verstärkung. Für die deutschen Schutzgebiete sind zum ersten Mal feste Besoldungen für die Beamten vorgesehen; für dieselben Gebiete ist ein Zuschuß zu den Verwaltungskosten gleichfalls erforderlich. Für die Erhöhung der fortdauernden Ausgaben des Reichsamts des Inneren treten in den Vordergrund die Vermehrung des Fonds zur Förderung der Hochseefischerei von 150 000 M. und die erstmalige Einstellung von 100 432 M. für die Errichtung der physikalisch-technischen Reichsanstalt zur Beförderung der exacten Naturforschung der Präcisionswissenschaft. Bei dem Reichsheer ist unter Berücksichtigung der baierischen Quote ein Mehr von 2 443 000 M. erforderlich durch Erhöhung der Commandozulagen und durch die der Fouragerationen eine Mehrausgabe von über 1 Million Mark. Der eintretende Schalttag erfordert eine Mehrausgabe von 150 000 M. Die Marineverwaltung erfordert zur Erneuerung und Erhaltung ihrer Einrichtungen und zur theilweisen Verstärkung des Materials eine Mehrsumme von 1 237 000 M. Der allgemeine Pensionsfonds weist zufolge der neuen Pensionsgesetze ein Mehr von fast 2½ Millionen Mark auf. Noch inbegriffen sind hierbei die in Folge einer Resolution des Reichstages eingestellten 350 000 Mark für allerhöchste Bewilligungen behufs Verbesserung der Lage ausgeschiedener Offiziere, Aerzte und Beamten. Der Gnadenbewilligungsfonds erfordert weitere 200 000 Mark Erhöhung für solche, die auf Pensionen keinen Anspruch haben. (Dem Anwachsen der Reichsschuld entsprechend hat auch der Zinsbetrag um 1 670 000 Mark erhöht werden müssen.) Der Mehrbetrag der Ausgaben im ordentlichen Etat beläuft sich auf 8 383 000 M. Bei der Reichsjustizverwaltung sind 850 000 Mark

als erste Rate für den Bau des Reichsgerichtsgebäudes eingestellt worden, bei den Einnahmen schließen die Zölle und Verbrauchssteuern mit einem Mehrbetrage von 471 330 M. ab. Die Zölle selbst sind mit einem Minderbetrage in Ansatz gebracht. Ich kann die dieserhalb bereits gegebenen Erläuterungen heute dahin ergänzen, daß im October kommenden Jahres den Mehreinnahmen gegenüber im Vorjahre Mindereinnahmen zu verzeichnen sein werden. (Abg. Rickert: hört!) Dieser auffallenden Thatsache dürfte aber für die heutigen Erwägungen eine Bedeutung nicht beizumessen sein. In Rücksicht auf die nach der Zollnovelle vom Jahre 1885 im laufenden Jahre erwarteten, aber ausgebliebenen günstigen Wirkungen hat auch der Betrag der Stempelsteuer für Kauf und sonstige Anschaffungsgeschäfte um 4 398 000 M. geringer in Ansatz gebracht werden müssen. Wenn wir die Matricularbeiträge und die Ueberweisungen an die Bundesstaaten gegenüberstellen, so haben wir bei ersteren in Abzug zu bringen die Aequivalente für die nicht allen Staaten gemeinsamen Einnahmen. Wenn wir in diesem Sinne für die drei bisher behandelten Jahre die Matricular-Beiträge und die Ueberweisungen gegeneinander abwägen, so ergiebt sich, daß für 1885|86 13 Millionen Mark von Bundesstaaten mehr zu empfangen als zu zahlen waren, daß für 1886/87 diese Mehranszahlungen auf 15 400 000 M. zu schätzen sind, und daß sich dieselben für 1887|88 auf die allerdings sehr bescheidene Summe von 688 000 M. reduciren. (Lachen links.) Nun werden ja aber, wie sie wissen, erhebliche Mehrbedürfnisse hinzutreten, welche bei der Etatsaufstellung noch nicht berücksichtigt werden konnten: die Bedürfnisse des wichtigen und dringenden Heeresgesetzes und des Servis-Tarifs. Es ist auch die Frage berechtigt, wie viel günstiger würde sich heute die Finanzlage stellen, wenn die eine oder andere der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Vorlagen zur Annahme gekommen wären. (Hört! Rechts. Lachen und Bewegung links!) Angesichts nun aber der Seitens des Reichstages in der letzten Zeit fortdauernd eingenommenen ablehnenden Haltung haben die Regierungen zum Theil davon absehen müssen, ihrerseits mit neuen Versuchen vorzugehen und den Reichstag wiederholt um neue Steuerbewilligungen zu bitten. Die Regierungen verkennen am wenigsten die großen Schwierigkeiten, welche daraus erwachsen. Sie müssen aber dieser Nothlage entsprechend handeln, um die Resultate zu erringen, zu deren Erreichung sie die Zustimmung des Reichstages bedürfen. Möchte doch endlich die Auffassung aufgegeben werden, als ob die Bundesregierungen die neuen Mittel im wesentlichen für sich brauchten (lachen links), ich kann nicht genug wiederholen, daß das Reich und die Bundesstaaten die Mittel bedürfen. Neue Steuern, die jeden angenehm sind, lassen sich niemals auflegen. Wenn die gegenwärtige Nothlage die allseitige Ueberzeugung befestigt, daß das Mehrbedürfniß auch mehr Deckung erfordert, so machen wir damit einen wesentlichen Fortschritt. Es werden dann noch genug Differenzen zum Kampfe übrig bleiben. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Wenn der Herr Staatssecretär gemeint hat, solche kindliche Anschauungen hier niederlegen zu müssen, daß die Bundesregierungen das Geld für sich und nicht für das Land brauchen, so resultirt dies vielleicht aus dem Umstande, daß er hier zum ersten Male steht. Jeder Abgeordnete, jeder Denkende im Lande weiß, daß dies nicht der Fall ist, aber es kommt eben auf die Art und auf das Maß der Steuern an, welche auferlegt werden sollen. Doch ich lasse diese Sache eben wegen der Kindlichkeit der Anschauung hier bei Seite. Im Uebrigen waren die Auseinandersetzungen des Schatzsecretärs so schwül, wie heute zu Anfang die Luft hier im Saale war. Es ist in der That eine schwierige Aufgabe, mit einem solchen Etat vor die Reichsvertretung zu treten. Geringere Einnahmen, höhere Ausgaben, ein Deficit vom vergangenen Jahre von 17 Millionen, eine Steigerung des Deficits für das laufende Jahr um 25 Millionen, und dabei noch immer keinen Reichsfinanzminister. Wir müssen unbedingt darauf dringen, daß wir einen Reichsfinanzminister mit den Machtbefugnissen der alten preußischen Finanzminister bekommen, wenn unsere Finanzlage sich anders gestalten soll. Hat denn der Herr Schatzsecretär die Steigerung des Militär- und Marine-Etats den Verhältnissen der augenblicklichen Situation angepaßt? Die Matricularbeiträge sollen um 29 Millionen gesteigert werden, eine Höhe, welche seit dem Bestehen des Deutschen Reiches noch niemals erreicht worden ist. Seit 1879 haben wir etwa 170 Millionen neuer Steuern. Mit welchem Programm sind wir aber 1879 aufgetreten? Der damalige preußische Finanzminister betonte im preußischen Landtage, daß von den 164 Millionen neuer Steuern das Deficit von 44 Millionen im preußischen Staate gedeckt werden sollte, 20 Millionen sollten für die Ermäßigung der Klassen- und Einkommensteuer verwendet, die Grund- und Gebäudesteuer geändert und die Gewerbe-Steuer reformirt werden. Was ist denn nun aus diesem hochfliegenden Programm geworden? Außer der Beseitigung der beiden untersten Klassensteuerstufen hat der Finanzminister noch keine weitere Reform in Angriff genommen. Wahrscheinlich passen ihm selbst die Majoritäten jenes Hauses noch nicht. Wir können nun wieder von vorn anfangen, wie 1879. Von Erleichterungen kann nach diesem Etat keine Rede sein. Ich halte es für einen Vorzug dieser schlechten Situation, daß endlich einmal das Gerede von Steuererleichterungen und von Versprechungen aufhört. Alle die Dinge, welche 1879 an die Wand gemalt wurden, sind Phantasiegebilde geblieben, die 170 Millionen neue Steuern sind aber sehr reale Leistungen des Volks. Noch im vorigen Jahre stellte Herr von Maltzahn für die nächsten Jahre eine Erleichterung der Communen in Aussicht. Ja, wenn man solche Finanzpolitik macht, ist es eine kleine Sache, Versprechungen zu machen. Der Herr Finanzminister hat im Anfang dieses Jahres einmal ausgesprochen, daß die spröde Hand endlich einmal beseitigt werden müßte, wenn die Bedürfnisse befriedigt werden sollten. (Heiterkeit rechts.) Und was ist erreicht worden? Am 17. November 1882 hob der Finanzminister hervor, daß zum ersten Male Preußen nicht mehr an das Reich zu zahlen habe, sondern 33 Millionen empfangen werde. Er bezeichnete das als eine Thatsache, welche in der Oeffentlichkeit noch nicht genügend gewürdigt werde. Damit sei man dem großen Ziele bedeutend näher gekommen, das Reich in seinen Finanzen unabhängig von den Einzelstaaten zu machen. Wie steht denn die Sache heute? Heute werden nur noch 686 999 M. vom Reiche herausbezahlt. Es handelt sich in Wirklichkeit um nichts anderes, als um eine Vermehrung der Steuerlasten und um eine Erhöhung der Ausgaben. Das wird jetzt ganz genau erkannt, wobei selbstverständlich die Nothwendigkeit entsteht, daß Regierung und Volksvertretung für die Deckung zu sorgen hatten. (Beifall rechts.) Haben Sie (rechts) denn bei der Branntweinsteuer Hilfe geleistet? (Unterbrechung.) Wie war es denn bei dem Tabaksmonopol? der gegenwärtige Etat fordert zu recht ernsten Betrachtungen heraus. Die Einnahmen haben diesmal an dem wichtigsten Punkt versagt. Eine richtige Finanzpolitik sorgt dafür, daß die Einnahmen sich mit der Vermehrung der Bevölkerung steigern, und zwar entsprechend den natürlich steigenden Bedürfnissen. Bei solcher Finanzpolitik wird man in Zeiten der Noth im Erwerbs- und Verkehrsleben sich einschränken mit den Ausgaben. Was die Steuern anbetrifft, so ist die Regierung seit Jahren gemahnt worden, die Zuckersteuer zu reformiren. Die jetzige Zuckersteuer wurde namentlich von der Linken als Muster einer Steuer hingestellt, wie sie nicht sein soll. Sie hat nur den Vorzug, daß das Ausland billigen Zucker bekommt. Im Jahre 1882/83 brachte sie noch 65½ Millionen, nach der jetzt uns vorliegenden Uebersicht nur noch 18 Millionen. Mit der Differenz von 47 Millionen könnte der Kriegsminister alle Mehrforderungen decken, selbst wenn man ihm alles geben wollte, was beansprucht wird. Den Vorwurf für den Verfall trägt die Regierung. Man wollte die Landwirthschaft und die Industrie nicht leiden lassen. Aber wer leidet denn nicht? Was hat Ihnen das Experiment mit der Börsensteuer eingebracht? Frisch heran an die Reform der Zuckersteuer und das Geld wird wieder in die Reichskasse fließen. Ich erinnere Sie an die Discussion, welche über die Zuckersteuer hier geführt worden ist und bei welcher der Finanzminister bestritt, daß es sich bei dem vorgeschlagenen Steuerverhältniß nicht um eine Exportprämie handle. Ich glaube, heute wird er diesen Satz nicht mehr aufrechterhalten. Wie in der „Post“ steht, sollen ja jetzt die Conservativen mit den Nationalliberalen berathen, wie eine Vorlage einzubringen sei, um die Mittel für die Militärvorlage bereit zu stellen. Dann brauchen wir ja darüber nicht weiter zu reden. Sie dürfen aber nicht solche Vorlagen bringen, wie der Finanzminister von Scholz, z. B. Branntweinmonopol und die Branntweinsteuer. Ebenso, wie bei der Zuckersteuer, kennzeichnet sich die Sache beim Etat der Zölle. Man hat sich bei denselben um 25 Millionen verrechnet, d. h. wenn die zweite Hälfte des Jahres der vorjährigen entspricht, was man ja noch nicht wissen kann. Der Fehlbetrag bei den Getreidezöllen beweist, daß die Einnahmen aus den Getreidezöllen, welche 30, 40 oder 50 Millionen betragen können, sehr schwankend sind, denn sie hängen immer von dem Ausfall der Ernte ab. Das sind die Folgen, wenn man den Etat auf eine solche schwankende Basis stellt; darin marschirt aber Deutschland noch immer an der Spitze. Ein fernerer Posten ist die Börsensteuer. Haben Sie Luft, noch einmal an diese heranzugehen? (Rufe rechts: Ja wohl!) Nun, da werden Sie noch ein zweites Fiasco erleben. Wir haben Ihnen vorausgesagt, daß Sie auch den bescheidenen Voranschlag von 12 Millionen nicht einmal erreichen werden, und es ist genau so gekommen. In einer conservativen Zeitung wird der Mißerfolg als eine Folge der Defraudationen hingestellt. Aber alle, die damit vertraut sind, sagen, das wäre eine vollständige Verkennung der Sachlage. Ich müßte schon um eine Motivirung bitten, wenn man von Defraudationen spricht, wie die Sache liegt. Die Herren, mit welchen ich darüber gesprochen habe, sind anderer Meinung (Unterbrechung rechts). Ich muß bemerken, daß ein tüchtiger Kaufmann eine mindestens ebenso ehrenvolle Persönlichkeit ist, wie ein Schnappsbrenner. Was haben Sie nun mit der Börsensteuer erreicht? Sie haben bei der Börsensteuer das Arbitragegeschäft herausgenommen und haben es in die Speculation gedrängt, die Steuer war kein Segen. Wir sind gespannt auf Ihre weiteren Experimente. Den Postetat habe ich diesmal in weitere Erwägung gezogen. In dem Etat haben wir einmal eine theilweise Erhöhung der Telegraphengebühren und die Concurrenz der Stadtbriefposten. Ich war nun gespannt, ob nicht vielleicht aus dem Etat die Einwirkung zu ersehen sein möchte und ich möchte fast annehmen, daß Herr Staatssecretär Dr. v. Stephan diese Einwirkung in dem Etat wirklich zum Ausdruck gebracht hat (Staatssecretär Dr. von Stephan: Nein!), dann frage ich, weshalb der Ueberschuß in den Portogebühren in diesem Jahre gegen das Vorjahr geringer ist? Die ganze Summe beim Titel 1 beträgt 168½ Millionen. Gegenüber den letzten Jahren ist eine kleine Steigerung bemerkbar gewesen, nämlich um 5 420 000 M. mehr als früher, 1883/84 betrug die Mehrforderung 8½ Millionen, 1884/85 6 Millionen, 1885/86 9 Mill., 1886/87 9½ Millionen, diesmal nur 5 420 000 Mark. Ich meine, daß der Staatssecretär der Thätigkeit der Privatposten einen Einfluß zuschreibt. Die ausgezeichnete Postverwaltung hat bisher den Grundsatz gehabt, daß geringere Gebühren anreizten zur erhöhten Benutzung der betreffenden Anstalten und dadurch einen gewissen materiellen Erfolg sicherten. Das hat sich immer gezeigt. Die neue Telegraphenordnung ist ein Schritt vom Wege abwärts. Ebenso verhält es sich mit dem Stadtbriefporto. Die Post wird es doch herabsetzen müssen. In einem Theil der Presse war ja die Rede davon, daß man durch die Gesetzgebung gegen die Privatposten einschreiten möge. Es freut mich, daß der Herr Staatssecretär in dieser Richtung keine Schritte gethan hat. In Baiern und Würtemberg hat man doch das Stadtbriefporto auch ermäßigt, und es steht fest, daß es besser ist, wenn bei dem halben Porto die doppelte Anzahl der Briefe befördert wird, als es bei dem hohen Porto der Fall ist. Sie wollen keine Anleihewirthschaft haben, aber man genirt sich gar nicht, die Militärvorlage um 33½ Millionen zu erhöhen. Der Herr Schatzsecretär sagt, daß der Kriegsminister die abgelehnten Vorlagen wieder eingebracht habe: sie seien dringlich. Ueber das, was dringlich ist und was nicht, sind wir aber getheilter Meinung. Man hat also die Ausgaben einfach vermehrt. Was nun die einzelnen Etats anbetrifft, so ist bei der Marine die Mehrforderung für die Indienststellung der Schiffe zurückgegangen gegenüber den wirklichen Ausgaben dafür im Jahre 1885/86. Das ist anzuerkennen; man sieht eben, daß es mit den großen Aufwendungen für die Colonialpolitik nicht so weiter gehen kann. Ganz abweichend von den bisherigen Grundsätzen sind die Neuforderungen für Schiffsbauten. Außer dem im vorigen Jahre abgelehnten Kreuzer erscheint eine Forderung für ein Panzerfahrzeug, und nach der Denkschrift sollen an solchen im Ganzen 10 gebaut werden. — Ob zu Defensiv- oder Offensivzwecken ist mir nicht klar. Diese Forderung zwingt zu einer strengen Kritik. Als wir den Nord-Ostseecanal bewilligten, glaubten wir alle nicht, daß gleich darauf eine solche Forderung an uns herantreten werde. Wir sehen ja ein, daß wir immer hinter dem Chef der Admiralität stehen müssen, wo es sich um Abwehr und Vertheidigung unserer Küsten handelt; aber wir dürfen uns nie darauf einlassen, zur See eine kriegführende Nation werden zu wollen. Dieselbe Ansicht hat seiner Zeit auch der Minister Dr. Lucius, der heute ja zufällig anwesend ist, als Reichstagsabgeordneter gehabt. Wir werden auf diese Dinge in der Commission zurückkommen, und wenn der Chef den finanziellen Verhältnissen Rechnung trägt, wozu er verpflichtet ist, werden wir zur Verständigung kommen. Dieselben Grundsätze werden wir in Bezug auf den Militäretat walten lassen müssen. Es ist unsere Pflicht, unsere Heereseinrichtungen zu vervollkommnen und zu kräftigen; aber wir dürfen dabei die finanzielle Lage nicht außer Acht lassen. Hier fehlt eben leider der Reichsfinanzminister! Der alte Fritz hat mit aller Welt Krieg geführt, aber er hat trotzdem 50 Millionen Thaler baar hinterlassen (Ruf rechts: Vom Tabaksmonopol. Heiterkeit). Ich gehe weiter auf die Militärvorlage nicht ein; das wird an anderer Stelle zu geschehen haben. Das Extraordinarium des Militäretats zeigt eine Mehrforderung von 14½ Mill. Der Herr Kriegsminister hat alle im vorigen Jahre abgelehnten Forderungen eben wieder eingebracht. Ich glaube aber nicht, daß er in der Budgetcommission, wenn er nicht ganz besondere Aufschlüsse zu geben hat, damit durchdringen wird. In einem Punkte, der provisorischen Errichtung der dritten Landwehrinspection in Berlin aus dem Dispositionsfonds sehe ich sogar eine directe Verletzung unseres Etatsrechts. So durfte es nicht gemacht werden; sachlich hätten wir uns darin einigen können, aber unser Recht muß gewahrt werden. Auch bei dieser Position ist wieder der häßliche Zug in der conservativen Presse zu Tage getreten, daß man uns, wenn wir eine militärische Forderung ablehnen, als reichsfeindlich und vaterlandsverrätherisch bezeichnet. Meint man wirklich, daß wir unser ganzes materielles Wohl und unsere geistige Cultur einem hereinbrechenden Feinde selbst preisgeben wollen? Hat man gar kein Gefühl dafür, daß man mit solchen schändlichen Hetzereien nur unser Ansehen im Auslande schädigt? Uns wirft man vor, daß wir die politische Agitation in das Heer zu tragen suchen. Aber wer war es denn, der diesen Versuch in Wirklichkeit gemacht hat? Das war ein Mitglied dieses Hauses, der conservative Herr von Köller! Nicht wir, sondern ein nationalliberales Blatt war es, welches es unbegreiflich fand, daß der Kriegsminister nicht dagegen einschritt. (Hört! hört! links.) Ich werde Gelegenheit nehmen, den Kriegsminister über seine Stellung zu diesen Dingen zu befragen. Also man hüte sich, unsere Partei als eine Pariapartei zu betrachten, deren Bekämpfung der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums sogar für seine Aufgabe zu bezeichnen sich nicht scheut. Wir haben zwar keine Lotteriecollecteurstellen zu vergeben. (Hört! hört! links.) Mögen sie diese doch ihren Preßreptilien geben, aber wir werden nicht aufhören, muthig aufzutreten, wo etwas unserer Ansicht nach schädlich ist und vieles in unseren Einrichtungen gehört hierher; auch die sogenannte Socialreform müssen wir für schädlich erklären. Jetzt wird die Altersversorgung als Lockmittel für die Wahlen aufgestellt. Es wird wirken, wie früher das Patrimonium des Enterbten. Auf die Lösung der socialen Frage brennen wir alle, aber wie soll diese Lösung geschehen? Sie wird Hunderte von Millionen kosten und wer wird diese bezahlen? Natürlich die Arbeiter. Die Arbeiter aber werden Sie überhaupt nie versichern, wenn Sie ihnen sogar die Coalitionsfreiheit nehmen. Der Passus der Thronrede, der die Handwerkerfrage betrifft, scheint nach Zwangsinnung zu schmecken. Bezüglich der neuen Steuern enthält die Thronrede einen Euphemismus, indem sie von einer anderweiten Vertheilung der Steuerlast spricht, während in der That eine Menge neuer Lasten dem Volke auferlegt werden sollen. Das jetzige Finanzsystem mit seinen Ueberweisungen hat zu nichts weiter geführt, als immer zu neuen Anleihen. Fortwährend werden neue Steuern mit der Nothwendigkeit der Erhöhung der Beamten- und Offiziersgehälter motivirt. Bei jeder neuen Steuer entfällt hierauf der Hauptantheil, für die Deckung anderer Bedürfnisse bleibt dann nichts übrig, als eben eine neue Anleihe anzunehmen. Nun ist uns von Herrn Schweinburg versichert worden, diesem Reichstage würden keine neuen Steuervorlagen gemacht werden; es sei ja nur ein Conglomerat von Welfen, Polen, Socialdemokraten ꝛc. Die Regierung müsse an die Wähler appelliren, um einen neuen besseren Reichstag zu bekommen. Der Finanzminister sollte doch nicht in einem solchen Tone durch den ihm befreundeten „vorzüglichen“ Journalisten über den Reichstag herziehen lassen, mit dem er doch amtlich in Verkehr treten muß. Haben wir nun aber wirklich die Branntweinsteuer verweigert, welche der Finanzminister wollte? Nein, die Herren von der conservativen Partei haben aus agrarischen Rücksichten die Vorlage verworfen. Wie beim Branntwein, so steht es auch beim Zucker. Die Hauptsache ist jetzt eine Erhöhung der Ausgaben. Man sagt nun, wir könnten noch viel mehr Steuern zahlen wie jetzt. Die „Schlesische Zeitung“ sagte, man brauchte sich nur zu bücken bei uns, um neue Steuern zu finden. Der Herr Schatzsecretär sollte sich doch diesen Mann einmal kommen lassen. (Heiterkeit.) Unser Nationalwohlstand ist durchaus nicht so bedeutend, daß wir noch mehr Lasten tragen könnten. Man weist auf das Beispiel anderer Länder hin, die fort und fort ihr Heer und ihre Marine verstärken, so Frankreich, Rußland und Italien. Nun ist aber Frankreich an Wohlstand uns weit überlegen, und mit Italien und Rußland sind wir in maritimen Dingen gar nicht zu vergleichen. Beide haben nämlich weit ausgedehnte Küstengebiete. Wie lange soll überhaupt die jetzige Wirthschaft in Europa dauern? Mit der Zeit werden selbst die Kräfte der reichsten Staaten erschöpft sein. Sehr lehrreich in dieser Beziehung sind die diesjährigen französischen Etatsberathungen. Die Verlegenheiten in den französischen Finanzen werden immer größer. Das Mitglied der Deputirtenkammer, Herr Germain, hat neulich als Thatsache hingestellt, daß Frankreich jährlich 800 Millionen Deficit aufzuweisen hat und daß seit 1870 6000 Mill. Schulden gemacht worden sind. Deßhalb herrscht auch in Frankreich allgemeine Mißstimmung über die Finanzwirthschaft. Ein ausgezeichneter Volkswirth, dem auch die „Norddeutsche Allgemeine“ als Autorität anerkennt. Leroy de Beaulieu sagt in Bezug auf die Finanzen Frankreichs: Die öffentliche Meinung muß ebenso wie eine Privateisenbahngesellschaft oder eine Privatperson, die in Verlegenheit ist, handeln, er muß seine Ausgaben beschränken, dies wird auch in Frankreich mehr und mehr erkannt werden. Gambetta sagte einmal: wir werden die Deutschen nicht mit den Waffen in der Hand schlagen, wir werden sie finanziell überwinden. Das ist kein gutes Zeichen für den weitsehenden Blick dieses Staatsmannes gewesen. Es ist ja wahr, erschöpfen kann sich schließlich Europa einmal unter dieser wachsenden Steuerlast. Wir aber stehen immer noch besser da, als Frankreich, wir haben nicht eine solche Schuldenlast auf unserem Budget, und daher kann Frankreich auch nie den Plan Gambettas zur Ausführung bringen, uns finanziell zu ruiniren, wenn wir nicht etwa die verschwenderische Wirthschaft Frankreichs selbst befolgen. Wir hoffen, daß die Friedenspolitik unseres Kaisers lange von Erfolg gekrönt sein werde, aber dieser in Waffen starrende Friede wird über kurz oder lang doch die alte Culturwelt stürzen und niederbeugen. Es wird Zeit, daß man jetzt die Augen auf das aufblühende Staatsleben jenseits des Oceans lenkt, welches unter ganz anderen Bedingungen arbeitet und nicht den Druck unserer Steuerlast hat. Die Amerikaner tilgen jetzt allmälig ihre Schuldenlast, wir vermehren sie. Wenn Amerika sich einmal zu einer anderen Zollpolitik ermannen würde, dann würde erst Europa die Concurrenz auf dem Weltmarkte fühlen können. Was unser Verhältniß zu Frankreich betrifft, so giebt es in Deutschland niemand, der Neid oder Mißgunst gegen Frankreich hegte. Wir haben keinen sehnlicheren Wunsch, als in freundschaftlichem Verhältniß mit Frankreich zu leben und eine Garantie dieser Freunschaft auf die Dauer zu haben. Und wir werden dies erreichen, und zwar um so eher, wenn wir die Gerüchte zerstreuen, welche jetzt im Auslande colportirt werden, als ob es in Deutschland eine Partei gebe, welche unsere Armee schwächen und die Disciplin in derselben lockern will. Wir werden es erreichen, wenn die Franzosen einsehen werden, daß Deutschland seinen Besitzstand nicht aufgeben und mit dem letzten Mann und dem letzten Thaler vertheidigen wird, wenn es sich nicht abhalten lassen wird, seine Wehrkraft stark zu erhalten. (Beifall.) In diesem Punkte ist Deutschland fest geschlossen und einig. Unter diesen Umständen werden sich auch die Friedensbestrebungen in Frankreich mehr und mehr geltend machen. Mit Freuden haben wir alle begrüßt, die friedlichen Erklärungen, welche zwischen unserem Kaiser und dem neuen französischen Botschafter bei dem Empfange des Letzteren stattgefunden haben, und wir werden Alles thun, um den Frieden zu befestigen. Der Herr Reichskanzler hat einmal gesagt, zur Erhaltung eines Staates seien drei Bedingungen nöthig: ein starkes Heer, gute Finanzen und die Zufriedenheit des Volkes. Ein starkes Heer haben wir und werden es auch in Zukunft haben. Gute Finanzen! Wir könnten sie haben, aber nur, wenn wir die Politik des Herrn preußischen Finanzministers verwerfen. (Lachen rechts.) Das erscheint Ihnen lächerlich nach dem Fiasco, welches der Herr Minister erlebt hat mit allen seinen Versprechungen? Wir könnten gute Finanzen haben, wenn wir uns gegen derartige Versprechungen kräftig wehren. Und nun die Zufriedenheit des Volkes! In einer Zeit, wo man dem Volke die allerschwersten Opfer auferlegt, da hält man es für seine Pflicht, in dem größten deutschen Staate ein inneres Parteiregiment aufrecht zu erhalten, so craß, so rücksichtslos, wie es selbst in den Zeiten des preußischen Conflicts nicht der Fall gewesen. Dieses System Puttkamer steht ja klar und deutlich vor der Oeffentlichkeit da. Es wird eine Steuer- und Finanzpolitik getrieben, in welcher die Sonderinteressen immer mehr vorwiegen. Das alte aristokratische Wort „noblesse oblige“ ist aus der preußischen Finanzpolitik vollständig verschwunden. Es herrscht nichts wie Polizeidruck und ministerielle Allmacht. Statt daß man eine versöhnende Politik einschlägt und die Elemente nicht verbittert, die auf diesem Gebiete auf den Kampf angewiesen sind, wird die Aechtung der principientreuen Oppositionspartei befolgt, und man erkennt ihre Berechtigung nicht an. Aber alle ministerielle und bureaukratische Allmacht wird nichts helfen, das freisinnige Bürgerthum wird sich die Stellung erobern, die es einnehmen muß. Und käme der Tag, wo es einem Staatsmanne gelänge, diesen kräftigen Sinn niederzubeugen, so wird bald der andere Tag kommen, an dem man Gott danken wird, wenn es gelingt, die niedergebeugten Kräfte wieder aufzurichten, denn nur mit Hilfe des freisinnigen Bürgerthums werden Sie die Monarchie stützen und erhalten können. (Beifall links.)

Staatssecretär im Reichspostamt Dr. v. Stephan: Nach der dramatischen Bewegtheit und dem hohen Fluge, welche diese Discussion hier genommen hat, dürfte vielleicht eine abkühlende, geschäftsmäßige Darlegung am Platze erscheinen. (Heiterkeit.) Das Mindererergebniß der Einnahmen der Postverwaltung hängt nicht etwa zusammen mit Tarifmaßregeln, noch hat auf diesen Einnahmeansatz irgendwelche Concurrenz der Privatpostanstalten Einfluß gehabt, es ist vielmehr das Resultat ganz gewöhnlicher calculatorischer Berechnungen, d. h. das Resultat der Berechnung einer dreijährigen Durchschnittssteigerung, noch im Jahre 1884/85 5,4 Procent, im Jahre 1886/87 aber nur 3,21 Procent. Etwaige Mindereinnahmen sind nur die natürliche Folge der Schwankungen im Geschäftsleben. Es steht die Aenderung des Tarifs in gar keinem Zusammenhang mit irgend welchen national-ökonomischen Principien. Es bestand bisher eine Grundtaxe und eine Worttaxe. Man hätte nun die 20 Pf. Grundtaxe fallen, dagegen den Worttarif von 5 Pf. beibehalten können. Das war das natürliche, aber dann hätte sich ein Ausfall von 300 000 Mark jährlich ergeben, ohne daß irgend wie eine Vermehrung der Einnahmen in Aussicht stand. Das war aber bei der Finanzlage des Reiches — damit werden Sie wohl Alle einverstanden sein — nicht zu verantworten. Man war daher genöthigt, einen Satz von 6 Pf. anzunehmen. Dieser Satz stellt keineswegs eine Erhöhung dar. Ich habe aus allen eingegangenen Telegrammen für drei Monate eine Statistik aufnehmen lassen. Danach sind theurer Telegramme von 1—7 Worten, die machen 12 Procent aus; ferner sind theurer Telegramme von 21—25 Worten, die machen 3,77 pCt. aus. Außerdem sind theurer Telegramme von 25 Worten, die machen 3,31 pCt. Die Taxen sind gleich mit den früheren bei den Telegrammen von 8 Worten, die machen 8,73 pCt.; ferner bei allen zwischen 16 und 20 Worten, die machen 9,71 pCt. Billiger geworden sind alle Telegramme zwischen 9 und 15 Worten, dies macht 62,12 pCt. aus. Sie sehen also, daß in der bei weitem überwiegenden Zahl eine Ermäßigung der Taxe eingetreten ist, während nur bei 37 pCt. eine Erhöhung eingetreten ist. Was dann endlich die Concurrenz der Privatbeförderungsanstalten betrifft, so sind dieselben immer nach kurzer Zeit wieder eingegangen und von der Bildfläche verschwunden. Es hat das besonders an zwei Umständen gelegen, einmal, weil die Voraussetzungen falsch waren, von denen die Begründer dieser Anstalten ausgegangen sind, besonders in finanzieller Beziehung, sodann weil die Leistungen dieser Anstalten in keiner Weise genügten. Was das letztere betrifft, so war es ein verhängnißvoller Irrthum der Begründer, anzunehmen, es sei ganz leicht, eine Briefbestellung einzurichten. Dazu gehört aber eine große Organisation und viel Betriebscapital, dazu gehört Jahrhunderte lange Erfahrung, ein sehr geschultes vortreffliches Personal, dazu gehört eine bedeutende Ausübung der Controle, Anstaltsgebäude, ein umfassender großer Fahrpark, Anlehnung an alle übrigen Staatsanstalten, Schutz durch die bestehenden Staatsgesetze. Das Ganze ist eine sehr verzweifelte schwierig zu übersehende Organisation. In finanzieller Beziehung liegt das Bedenkliche darin, daß diese Anstalten glauben, sie könnten mit billigeren Tarifen auskommen, wie die Post. Ein schlechter Dienst läßt sich billiger herstellen, aber ein guter nicht. (Hört! hört! rechts.) Darin liegt der Schwerpunkt der ganzen Frage. Billiger wie jetzt kann es die Post nicht machen, denn es giebt nur eine gute Post. (Heiterkeit.) Auch ist in allen großen Städten der Tarif kein billigerer. In Paris kostet ein Brief 15 Centimes, das ist noch mehr wie bei uns, in London 1 Penny, etwa 10 Pf. Der Ausfall nun, den der Abg. Rickert in Folge der Concurrenz der Privatposten für Berlin allein in Höhe von 1 500 000 M. annahm, ist durchaus nicht so bedeutend. Endlich zum Schluß möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die Ausgaben bei solcher Betriebsverwaltung stetig wachsen. Es ist anfangs vielleicht sehr leicht, aber nachher, wenn Massenbestellungen einlaufen, da kommen die Schwierigkeiten der Organisation, die Schwierigkeiten der Bewältigung dieser Massen. Ferner wird schnell das Betriebsmaterial abgenutzt und muß ersetzt werden. Jedenfalls hat aber die Postverwaltung von der Concurrenz dieser Anstalten nichts zu fürchten. Obwohl von manchen Seiten, namentlich von Zeitungsblättern, der Vorschlag angeregt ist, das Postgesetz dahin zu erweitern, daß das Monopol der Post auch auf den Stadt-Briefverkehr ausgedehnt würde, habe ich mich dagegen aussprechen und ablehnend verhalten zu müssen geglaubt. Die Postverwaltung bedarf hier des Schutzes der Ausdehnung des Monopols in keiner Weise. Ihren Schutz findet sie in der Beschaffenheit ihrer Leistungen und der Vertrauenswürdigkeit ihrer Stellung. (Beifall.) Wir haben in diesem Etat doch wahrlich nicht eine Ausstattung vorgeschlagen für einen Finanzminister. Die ganze Kleinigkeit, um die es sich handelt, ich glaube 4000 Mark, ist nur in den Etat gesetzt, um die Ungleichmäßigkeit zu beseitigen,

die seit 1879 oder 1880 bestand, daß der Staatssecretär im Reichsschatzamt in einer minderen Position sich befindet, als die anderen Secretäre des Reichs. Der Herr Abgeordnete hat dann gesagt, sein Ueberblick über den vorliegenden Etat zeige so im Ganzen an vielen Stellen die ungesunde Finanzpolitik. Zunächst hat er eine wahre Philippika gehalten, sehr scharf zugespitzt gegen mich persönlich. Aber ich muß doch fragen: „cui bono?“ Warum hat er diese Rede jetzt gehalten, warum nicht bei der letzten Berathung des Zuckersteuergesetzes? Warum bringen sie nicht heute eine neue Novelle zum Zuckersteuergesetz ein? Das muß ich vor dem Volke fragen. Der Abgeordnete hat dann gesagt, er freue sich darüber, daß die Neigung, Finanzminister zu spielen, hier in den Parteien so viel geringer geworden zu sein scheint. Es ist gar nicht die Absicht der verbündeten Regierungen, dem Reichstage die Initiative für Steuerprojecte zuzuschieben; aber das können Sie verlangen, zu erfahren, welche Vorlagen Aussicht haben, Beifall zu finden, welche eine Chance auf Annahme haben. Wenn irgend Jemand sich darüber gefreut hat, daß die Getreidezölle diesen geringen Ertrag bringen, dann war ich es, und ich glaube auch die verbündeten Regierungen. Wir haben Ihnen ja gesagt, es sind keine Finanzzölle, sondern Schutzzölle zum Besten der Landwirthschaft, und Sie werden am besten wirken, wenn Sie nicht viel Geld bringen, sondern verhindern, daß das deutsche Geld dem deutschen Getreide entzogen wird. (Sehr richtig! rechts.) Der Herr Abgeordnete hat dann seine Kritik gegen die Ergebnisse der Börsenstempelsteuer gerichtet. Ich gebe ihm zu, daß seine Bemerkungen zum Theil gerechtfertigt waren, und daß die Erträgnisse der Stempelsteuer hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Aber ein Vorwurf gegen die Regierung ist auch daraus nicht zu machen. Die verbündeten Regierungen haben eine ganz andere Vorlage eingebracht, als nachher zur Annahme gelangte, ich bin in der That auf Grund mannigfacher Erfahrungen und Beobachtungen der Ansicht, daß die größere Schuld an dem geringen Ertrage auf Defraudationen zurückzuführen ist. (Hört! hört!) Der Herr Abgeordnete hat dann gemeint, daß es traurig sei, wenn irgend einem im Lande vorgeworfen werde, daß er das Vaterland preisgeben werde. Ich nehme persönlich das von ihm nicht an. Aber wenn Sie sich vergegenwärtigen, was für unerhörte Dinge in der Presse dieser Partei der Regierung nachgesagt werden, dann ist das nur ein ganz kleiner Vorwurf. (Ruf links: Wann denn?) Gewiß! Ein dem Abg. Rickert persönlich ganz nahestehendes Blatt, das „Reichsblatt“ (Abg. Rickert: persönlich?) hat unerhörte Dinge der Regierung insinuirt. Was sollen nun wieder diese Anzapfungen wegen Herrn Schweinburg? Ich spreche mit Ihnen über Dinge, zu denen ich Lust habe, und ich weiß, daß, wenn ich mit dem Redacteur jenes Blattes gesprochen habe, dann in demselben in richtig verstandener Weise die Dinge besprochen wurden. (Lachen links. Rufe: „Da liegt es ja eben!“) Wie können Sie mich dafür verantwortlich machen? Wenn ich mit dem Redacteur des „Reichsblattes“ verkehrte, würde mich Herr Rickert für Alles, was darin steht, verantwortlich machen? Ich würde dies auch weit von mir weisen. (Heiterkeit.) Wie könnte ich verantwortlich sein für Alles, was in den Blättern derjenigen Redacteure, mit denen ich verkehre, steht? Und wenn ich mit Herrn Rickert einen freundlichen Händedruck tausche, bin ich damit etwa für alles verantwortlich, was Herr Rickert sagt? (Lachen rechts.) Herr Rickert kennt wahrscheinlich nur den sclavischen Gehorsam ihm gegenüber. (Große Heiterkeit rechts.) Herr Rickert hat ferner wieder die alte Beschuldigung wiederholt, daß wir Versprechungen nicht gehalten und Fiasco gemacht hätten. Versprechungen haben die verbündeten Regierungen überhaupt nicht gegeben, sondern sie haben nur ihre Programme aufgestellt (Oho! Lachen links); dazwischen ist doch ein Unterschied! Ein Volk, wie das deutsche, welches nahezu 2 Milliarden für Rauchen und Trinken ausgeben kann, mit Bundesstaaten, deren einige ohne Staatsschulden sind, welche anerkanntermaßen im Gewerbefleiß, in Gelehrigkeit und Gelehrsamkeit, ich möchte sagen, an der Spitze der europäischen Nationen marschirt, sollte nicht im Stande sein, einen geringeren Betrag, als jene zwei Milliarden für seine Sicherheit und seine Bedürfnisse aufzubringen? Ich behaupte, daß wir diese Aufgabe vollständig spielend überwinden können; man muß aber eben wollen. Ich halte das ganze Finanzprogramm aufrecht; schon das Branntweinmonopol hätte die nöthigen Summen aufgebracht; auch der Tabak (Hört!) wird mehr einbringen müssen. Ich kann die Devise für Ihr Verhalten nicht besser als durch die Worte geben: „Das unzulängliche, hier wird's Ereigniß!“ nämlich im Reichstage. (Lachen links, lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Benda (nationallib.) hält die Annahme der Militärvorlage für unzweifelhaft nach dem, was er bisher darüber über die Haltung der Parteien gehört hat. Die geographische Lage Deutschlands im Herzen Europas lege ihm die Nothwendigkeit auf, auf die Nachbarn Rücksicht zu nehmen. Was den Rückgang der Einnahmen anlange, so gebe er Anlaß zu einer genauen Prüfung der Ausgaben. Die Hoffnung auf Vergrößerung der Einnahmen, besonders aus der Zuckersteuer, sei eine sehr geringe, zumal nach den heutigen Ausführungen des Finanzministers. Man müsse deshalb jede Vergrößerung der Ausgaben mit doppelter Vorsicht behandeln. Man muß dabei auch noch bedenken, daß wichtige organisatorische Fragen in den Einzelstaaten zu regeln seien, die auch ohne Geldkosten sich nicht ins Werk setzen ließen, besonders die Entlastung der Communen und die Amortisirung der Staatsschulden. Hätte man die Vorschläge angenommen, die die Freunde des Redners in Bezug auf die Branntweinsteuer in der Commission gemacht haben, so wäre man aus aller Schwierigkeit gewesen, denn man hätte auf diese Weise 120 Millionen Mehreinnahmen gehabt. Es sei bedauerlich, daß die Regierung die Branntweinsteuervorlage nicht wieder vorgebracht habe; jedenfalls werde das deutsche Volk auch hier wieder zeigen, daß es an Opferwilligkeit keinem anderen nachstehe. (Beifall.)

Die Debatte wird hierauf bis Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Persönlich bemerkt Abgeordneter Rickert: Was das Brechen der Versprechungen anlange, so habe er nur gesagt, die Regierung habe im Jahre 1879 versprochen, aus der neuen zugeflossenen Steuereinnahme zuerst Steuererlasse vorzunehmen. So stehe es in der Thronrede von 1879 und so in dem bekannten Briefe des Fürsten Bismarck. Wenn nun dieses Versprechen nicht gehalten sei, so sei das ein Fiasco, eine Nichterfüllung des Versprechens. Der Herr Finanzminister habe freilich Anlaß genug, mit einer kleinen dialektischen Wendung die Sache auf ein anderes Gebiet zu spielen. Im Uebrigen sei die Rede von großem Werthe, und er sei für diese Rede besonders dankbar (Glocke des Präsidenten); doch darüber ein ander Mal Genaueres. (Heiterkeit.)

Schluß 4¾ Uhr.

---

* **Berlin**, 30. Nov. Der vortragende Rath im Justizministerium Schmidt ist zum Mitglied des Bundesamts für das Heimathswesen und der vortragende Rath im Arbeitsministerium Goltz an Stelle des Dr. Jacobi zum Mitglied des Gerichtshofs zur Entscheidung der Competenz-Conflicte ernannt worden.

* **Berlin**, 30. Nov. Die Kreuzzeitung erklärt die Mittheilung der „Post“, daß in conservativen und nationalliberalen Kreisen der Gedanke der Vereinbarung eines steuerpolitischen Programms, auf dessen Basis die Mittel zur Ausführung des neuen Militärgesetzes zu beschaffen seien, bestehe, entschieden für unbegründet. Die conservative Partei werde kaum Neigung verspüren, sich an einer im Voraus als aussichtslos anzusehenden steuerpolitischen Vereinbarung zu betheiligen. Es scheint, als werde die äußerste Rechte den Branntweinsteuerentwurf der Reichspartei nicht unterstützen. (S. unter W. T. B.)

* **Berlin**, 30. Novbr. Auf eine an das Reichspostamt gerichtete Eingabe um Herabsetzung des Mindestbetrags eines Telegramms im inneren deutschen Verkehr von 60 auf 40 Pf. ist ein ablehnender Bescheid mit der Begründung ergangen, daß die beantragte Herabsetzung einen jährlichen Ausfall von 750 000 Mark für die Reichskasse zur Folge haben würde, und deshalb bei der allgemeinen Finanzlage des Reichs nicht ausführbar wäre.

* **Berlin**, 30. Nov. Der Verein der Berliner Agenten beschloß folgende Petition an den Reichstag: 1) Der Verein bittet um eine gesetzliche Fixirung der Kündigungsfrist. 2) Die Provision soll bei Streitigkeiten durch Experten usancemäßig festgestellt werden und bei Ueberschreibung des Auftrags nach erfolgter Annahme seitens des Geschäftsherrn fällig sein. 3) Wenn durch ein Geschäft dem Hause durch Zahlungsunfähigkeit des Abnehmers ein Verlust erwächst, so hat der Agent in demselben Verhältniß die Provision zu beanspruchen, wie der Lieferant das Capital zurückerhält. Ausgeschlossen ist die Provision, falls durch ein grobes Versehen des Agenten der Verlust bewirkt wurde. 4) Soll dem Agenten bei eintretenden Concursen das Vorzugsrecht eingeräumt und 5) ihm das Retentionsrecht an den ihm zur Verfügung gestellten Mustern und Waaren zuerkannt werden.

* **Berlin**, 30. Novbr. Die Beerdigung des Kämmerers Runge fand heute unter außergewöhnlich reger Betheiligung der Bürgerschaft statt. An der Trauerversammlung im Rathhause nahmen Polizeipräsident von Richthofen, Regierungs-Rath Friedheim, der ehemalige Finanzminister Hobrecht u. A. Theil. Magistrat und Stadtverordnete waren vollzählig anwesend. Nach einem Trauergesang des Domchors gedachte General-Superintendent Brückner mit warmen Worten des Dahingeschiedenen. Nach abermaligem Gesang richtete Oberbürgermeister von Forckenbeck an die Anwesenden eine kurze Ansprache. Nach einer weiteren Gedächtnißrede des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Stryck bewegte sich der Conduct nach dem Louisenstädtischen Kirchhof in der Hasenhaide, wo die Beisetzung erfolgte.

* **Berlin**, 30. Novbr. Eine in Wiesbaden stattgehabte Generalversammlung deutscher Weinhändler beschloß die Absendung einer Petition um Ergänzung der Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes bezüglich des Verkehrs mit Wein.

* **Berlin**, 30. Novbr. Ein Privat-Telegramm der „National-Zeitung“ meldet, der spanische Minister des Aeußeren machte in den Cortes Mittheilung, daß Deutschland im Monat September auf das durch das römische Protokoll erlangte Recht verzichtet habe, auf den Karolinen- oder den Palaos-Inseln eine Station zu errichten. Der Minister betonte, daß hierdurch die Karolinen-Angelegenheit in einer für Spanien äußerst befriedigenden Weise endgiltig erledigt wird.

* **Berlin**, 30. Novbr. Eine heftige Feuersbrunst wüthete heute in dem Neubau der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Newyork“ an der Ecke der Leipziger- und Wilhelmstraße.

* **London**, 30. November. Wie verlautet, ist Rußland entschlossen, in der bulgarischen Frage ein wichtiges Zugeständniß zu machen. Wenn alle Mächte die Candidatur des Fürsten von Mingrelien oder eines andern russischen Günstlings unterstützen und die gegenwärtige Sobranje ihn wählt, würde Rußland letztere, sowie die Legalität ihrer Wahl anerkennen.

Fürst Lobanow soll binnen Kurzem Herrn von Giers ersetzen und den Titel eines Reichskanzlers erhalten.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. Novbr. Der Kaiser nahm den Vortrag des Polizei-Präsidenten, sowie eine Reihe militärischer Meldungen entgegen, arbeitete darauf mit dem Militärcabinet, empfing die Besuche der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, des Prinzen Reuß und Gemahlin, conferirte mit dem Minister Puttkamer und machte eine Spazierfahrt. Nachmittags folgte der Kaiser der Einladung der Kronprinzessin zum Diner. Die Kaiserin trifft hier morgen Abend ein.

Berlin, 30. November. Die Reichspartei beabsichtigt, ein Branntweinsteuergesetz vorzuschlagen. Dasselbe ist bereits entworfen, wartet aber noch der letzten Bearbeitung, für welche man sich der Zustimmung der Nationalliberalen vergewissern will.

Berlin, 30. November. Der „Post“ zufolge ist von Treitschke zum Historiographen Preußens als Nachfolger Ranke's ernannt worden.

Pest, 30. Novbr. Die ungarische Delegation nahm endgiltig unverändert die Budgets des Auswärtigen, des Krieges und der occupirten Länder an. Hierauf erfolgte der Schluß der Session.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Paris, 30. Nov. Gutem Vernehmen nach ersuchte Waddington die englische Regierung um definitive Antwort bezüglich des Suezcanalprojectes. Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Mexiko ist abgeschlossen.

Paris, 30. Novbr. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Credits für Madagascar theilt Freycinet mit, der Resident von Madagascar traf anfangs auf Schwierigkeiten, jetzt habe sich aber die Lage geändert. Der Einfluß Frankreichs habe gegenwärtig die Oberhand; der Vertrag werde bald zur Ausführung gelangen. Der Credit wurde mit 289 gegen 100 Stimmen bewilligt.

Dublin, 30. Novbr. Der Proceß Dillon ist auf den 11. December verschoben worden.

Belgrad, 30. Nov. Die Zeitungsmeldungen von einem angeblichen Complott gegen das Leben des Königs entbehren jeder Begründung.

Sofia, 30. Nov. Auf den von der Pforte der Regentschaft ertheilten Rath, keine Deputation an die Mächte zu senden, da die Pforte selbst in Besprechungen mit Rußland behufs Lösung der bulgarischen Krise eingetreten sei, erwiderte die Regentschaft, sie hätte nicht das Recht, die Deputation an der Erfüllung des ihr gewordenen Auftrages zu hindern. Sie sei übrigens überzeugt, daß eine Schilderung der bulgarischen Lage bei den betreffenden Regierungen nur dazu beitragen würde, die Aufgabe der Pforte zu erleichtern. (Wie ein uns zugegangenes Privattelegramm meldet, wird die Deputation morgen abreisen.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 30. November.

* **Die deutsche Reichsbank** hat den Satz für Ankauf von Wechseln auf offenem Markte von 3⅛ auf 3½ Procent erhöht.

W. T. B. **Berlin**, 30. Nov. Die Generalversammlung der Berlin-Dresdener Eisenbahn (anwesend waren 55 Actionäre mit 4275 Stimmen) nahm mit 3640 gegen 597 Stimmen die Verstaatlichungsofferte an; 38 Stimmen waren ungiltig.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

* **Fünfprocentige hypothekarische Anleihe der G. v. Kramsta'schen Gewerkschaft.** Die Nummern der per 2. Januar 1887 zur Rückzahlung gezogenen fünfprocentigen Partial-Obligationen befinden sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. November. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Emission der von der Bank für Handel und Industrie übernommenen 4½procentigen garantirten Prioritäts-Anleihe der königl. portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft dürfte Anfang der nächsten Woche stattfinden und zwar gleichzeitig in Deutschland, Portugal, Holland und der Schweiz. — Der Subscriptionscours wird sich auf ca. 93 pCt. stellen. — Die „Börsenzeitung“ bezeichnet die Gerüchte über eine angeblich beschlossene neuerliche Erhöhung der schlesischen Walzeisenpreise als unbegründet. — Gestern hat hierselbst eine Versammlung des Vereins deutscher Jute-Industrieller stattgefunden. Nach der „Börsenzeitung“ wurde in derselben in Verfolg der jüngst in Hamburg gefassten Beschlüsse über Preisabstufungen für Garne auch die Einführung bestimmter Normen für sämmtliche Gattungen Jute-Gewebe und für Nählöhne einstimmig beschlossen. Es erfolgt jetzt die Kündigung derjenigen 4procentigen Prioritäts-Obligationen verstaatlichter Bahnen, denen die Conversion in 3½procentige preussische Consols angeboten war.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Entgegen anderweitigen Mittheilungen meldet die „Frankf. Ztg.“, dass in der neulichen Conferenz die Convention von acht Façoneisen-Walzwerken eine Erhöhung des Grundpreises von 82 auf 87 Mark pro Tonne beschlossen hat. Die Saarwerke werden demnächst ebenfalls eine Erhöhung der Walzeisenpreise eintreten lassen. — Bei der Amsterdamer Zinnauction betrug der Mittelpreis 61⅜ Gulden.

Wien, 30. November. Der Verwaltungsrath der Länderbank genehmigte in heutiger Sitzung die Abmachungen mit den deutsch-französischen Grossactionären und beschloss, am 10. Januar eine ausserordentliche Generalversammlung behufs Vornahme der Ergänzungswahl einzuberufen.

Berlin, 30. November. **Fondsbörse.** Die von Beginn an bereits zu Realisationen geneigte Börse liess sich durch die Aeusserungen des „Journal de St. Pétersbourg“ über die Rede Andrassy's, aus welchen auf eine Verstimmung zwischen der russischen und österreichischen Regierung geschlossen wurde, weiter beeinflussen, und vielfach trat das Bestreben zu Tage, die in der letzten Zeit eingegangenen Hausse-Engagements etwas zu vermindern. Disconto-Commandit-Antheile haben bei mässigen Schwankungen circa ½ pCt. verloren. Creditactien zwischen 483½ und 481½ M. Darmstädter Bank-Actien und Berliner Handelsgesellschafts-Antheile verloren ½ pCt. Staatsbahn-Actien lagen matt und stellten sich einige Mark niedriger, wogegen Galizische Carl-Ludwigsbahn-Actien und Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien sich ziemlich gut behaupteten. Gotthardbahn-Actien zeigten eine feste Tendenz, während die übrigen schweizerischen Bahnen nach unten tendirten, Nordostbahnactien verloren 1 pCt. Auf dem heimischen Bahnenmarkte bleibt die Tendenz matt, Aachen-Jülicher Eisenbahnactien verloren in Folge der Ablehnung der Verstaatlichungsofferte neuerdings 3¼ pCt. Mecklenburgische Friedrich Franzbahn-Actien gingen 1 pCt. zurück, während Berlin-Dresdener Stamm-Prioritäten durch die in der heutigen General-Versammlung erfolgte Annahme der Staatsofferte ½ pCt. anzogen. Der Rentenmarkt war verhältnissmässig gut behauptet. Spanische Exterieurs gingen zu 66 pCt. um. Der speculative Montan-Actienmarkt zeigte eine schwankende Haltung. Bei etwas besseren Coursen eröffnet, machte sich im weitern Verlaufe ein starkes Angebot bemerklich und die Course gingen 1 bis 2 pCt. zurück. Auf das unbestätigte Gerücht über das Zustandekommen der oberschlesischen Walzeisenconvention befestigte sich vorübergehend die Stimmung besonders für Laurahütte-Actien. Gegen Schluss überwog indessen wieder das Angebot. Von Cassawerthen gewannen Gelsenkirchen 1,10 pCt., wogegen Bismarckhütte 1,15 pCt., Glückauf, Hagener Gussstahlwerke und Phönix Bruchtheile eines Procents einbüssten. Unter den übrigen Industriewerthen sind als höher zu erwähnen deutsche Jute-Spinnerei 8 pCt., Schering 5 pCt. und Braunschweiger Jute-Spinnerei 2½ pCt. Niedriger stellten sich Breslauer Linke 1 pCt., Oppelner Cement 1½ pCt. und Grusonwerk 3 pCt.

Berlin, 30. November. **Productenbörse.** Die höheren amerikanischen Preisnotirungen haben auf dem hiesigen Getreidemarkt einen befestigenden Einfluss ausgeübt, weil gleichzeitig die visible supply in dieser Woche nur eine verhältnissmässig geringe Zunahme erfahren hat, während dieselbe sich bisher wöchentlich um mehr als eine Million Bushels höher stellte. Gleichzeitig lagen auch aus Paris Depeschen vor, welche neben einer rapiden Preissteigerung eine ins Gewicht fallende Abnahme der Getreidezufuhren und eine sich steigernde Exportfrage meldeten. Da die Anerbietungen von Waare hier am Markte bereits anfangen recht knapp zu werden, konnten die nothwendigen Deckungskäufe nur zu steigenden Preisen ausgeführt werden. Die Stimmung blieb eine überaus feste. — Weizen avancirte je nach Termin 1½—2 M. gegen die gestrigen Schlussnotirungen. — Sehr fest lag heute auch Roggen. Bei an sich mässigen Umsätzen war die Kauflust den Abgebern gegenüber immer überwiegend und steigerte dadurch die Preise für diesen Artikel um ½ bis ¾ M. gegen gestern. Besonders beliebt waren diesjährige Termine auf grössere Deckungen für Petersburger Rechnung. Hiesige Mühlen nehmen alle disponible Waare auf und haben selbst Acquisitionen von Stettin per 5. und 6. December Abladung pari November-December vorpommerscher Waare gemacht, obgleich der Canal bekanntlich schon am 15. December geschlossen wird. — Hafer lag gleichfalls heute recht fest. — Spiritus still.

Paris, 30. November. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, loco 27,25, weisser Zucker Nr. 3, fest, per 100 Kilogr. per November 32,75, per December 32,80, per Januar-April 33,75, per März-Juni 34,30.

London, 30. November. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 12 nominell. Rübenrohzucker per November 10⅞. Ruhig.

Glasgow, 30. November. [Schlusscours.] Warrants 41 Sh. 11½ D.

Berlin, 30. November. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	29.	30.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 50	95 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 —	80 10
Gotthardt-Bahn. ...	98 20	98 20
Warschau-Wien	305 —	305 10
Lübeck-Büchen	162 20	162 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 —	60 —
Ostpreuss. Südbahn	114 —	113 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	92 50	92 50
do. Wechslerbank	103 50	103 50
Deutsche Bank ...	175 20	174 50
Disc.-Command. ult.	217 50	217 20
Oest. Credit-Anstalt	482 50	482 —
Schles. Bankverein	107 50	107 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	105 50	104 50
do. verein. Oelfabr.	65 —	63 70
Hofm.Waggonfabrik	101 —	101 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	86 50	85 —
Schlesischer Cement	121 —	121 —
Bresl. Pferdebahn..	133 50	134 —
Erdmannsdrf. Spinn.	66 —	66 —
Kramsta Leinen-Ind.	126 50	126 50
Schles.Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	107 20	106 10
Donnersmarckhütte	39 —	38 70
Dortm. Union St.-Pr.	57 70	57 20
Laurahütte	77 25	77 50
do. 4½% Oblig.	100 60	101 —
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	105 —	104 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 —	38 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 —	128 —
do. St.-Pr.-A.	129 —	130 —
Inowracl. Steinsalz.	35 —	35 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 —	106 10
Preuss.Pr.-Anl.de55	148 80	149 —
Pr.3½%St.-Schldsch	100 30	100 30
Preuss.4%cons.Anl.	106 —	106 —
Prss.3½%cons.Anl.	102 —	102 —
Schl.3½%Pfdbr.L.A	100 10	100 10

Cours vom	29.	30.
Schles. Rentenbriefe	104 10	103 70
Posener Pfandbriefe	102 30	102 30
do. do. 3½%	99 70	99 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 50	107 20
do. do. S. II	104 40	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	101 70	101 50
Oberschl. 3½% Lit.E	100 20	— —
do. 4%	101 90	— —
do. 4½% 1879	106 50	106 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 50
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	55 50	55 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 40	100 30
Oest. 4% Goldrente	92 90	92 90
do. 4⅕% Papierr.	67 60	67 70
do. 4⅕% Silberr.	68 60	68 50
do. 1860er Loose	117 10	117 —
Poln. 5% Pfandbr..	59 80	60 —
do. Liqu.-Pfandb.	55 70	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	94 60	94 40
do. 6% do. do.	105 —	105 10
Russ. 1880er Anleihe	84 60	84 60
do. 1884er do.	97 90	97 90
do. Orient-Anl. II.	58 60	58 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 40	97 40
do. 1883er Goldr.	111 70	111 70
Türk. Consols conv.	14 40	14 40
do. Tabaks-Actien	79 50	78 75
do. Loose	30 70	30 90
Ung. 4% Goldrente	84 70	84 80
do. Papierrente ..	75 40	75 50
Serb. Rente amort..	80 50	80 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 60	161 70
Russ. Bankn. 100SR.	192 30	192 20
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 25
London 1 Lstrl. 8T.	— —	20 37½
do. 1 „ 3M.	— —	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	161 55	161 60
do. 100 Fl. 2 M.	160 45	160 60
Warschau100SR8T.	192 10	192 20

Privat-Discont 3¼%

Berlin, 30. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	29.	30.
Oesterr. Credit..ult.	483 —	481 50
Disc.-Command. ult.	217 25	217 —
Franzosen......ult.	403	402 —
Lombarden.....ult.	174 50	175 —
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 —
Lübeck-Büchen ult.	— —	162 25
Egypter.........	77 25	76 87
Marienb.-Mlawka ult	34 50	35 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	66 50	66 75
Serben.........	— —	— —

Cours vom	29	30.
Gotthard......ult.	98 50	99 —
Ungar. Goldrente ult.	84 75	84 62
Mainz-Ludwigshaf..	95 62	95 37
Russ. 1880er Anl. ult.	84 62	84 37
Italiener ......ult.	100 25	100 52
Russ.II.Orient-A. ult.	— —	58 50
Laurahütte .....ult.	77 —	78 37
Galizier ......ult.	80 —	80 —
Russ. Banknoten ult.	192 75	192 50
Neueste Russ. Anl.	97 75	97 50

Berlin, 30. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	29.	30.
Weizen. Höher.		
Novbr.-Decbr....	154 —	156 —
April-Mai	160 50	162 —
Roggen. Besser.		
November-Decbr.	131 50	132 25
April-Mai	133 50	134 —
Mai-Juni	133 75	134 25
Hafer.		
November-Decbr.	109 25	109 50
April-Mai	110 25	110 50

Cours vom	29.	30.
Rüböl. Matt.		
Novbr.-Decbr....	45 30	45 10
April-Mai	45 70	45 70
Spiritus. Matt.		
loco	37 20	37 10
November-Decbr.	37 60	37 40
April-Mai	38 80	38 70
Mai-Juni	39 10	39 —

Stettin, 30. November, — Uhr — Min.

Cours vom	29.	30.	Cours vom	29.	30.
Weizen. Fest.			Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr....	158 50	158 —	November.......	41 70	45 —
April-Mai.......	162 50	164 50	April-Mai.......	44 70	45 —
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr....	125 50	126 —	loco............	36 60	36 60
April-Mai.......	130 10	131 —	Novbr.-December	36 30	36 40
			December-Januar	36 30	36 50
Petroleum.			April-Mai......	38 —	38 10
loco............	11 40	11 40			

Wien, 30. November. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	29.	30.	Cours vom	29.	30.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente..	— —	— —
1864er Losse..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	105 52	105 35
Credit-Actien..	298 40	297 60	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do....	— —	— —	Silberrente........	84 80	84 90
Anglo........	— —	— —	London...........	126 20	126 10
St.-Eis.-A.-Cert.	249 50	248 10	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
Lomb. Eisenb..	106 50	106 25	Ungar. Papierrente.	94 32	94 35
Galizier.......	197 25	197 —	Elbthalbahn.......	— —	— —
Napoleonsd'or.	9 97	9 96½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten...	61 85	61 82	Wiener Bankverein.	— —	—

Paris, 30. Novbr. 3% Rente 83, 22. Neueste Anleihe 1872 109, 80. Italiener 102, 05. Staatsbahn 506, 25. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 83, 10. Egypter 385, —. Ruhig.

Paris, 30. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	29.	30.	Cours vom	29.	30.
3proc. Rente.....	83 25	83 25	Türken neue cons.	14 50	14 57
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 80	109 85	Goldrente österr..	93⅛	92⅞
Ital. 5proc. Rente	101 95	102 07	do. ungar. 4pCt.	85⅞	85⅞
Oester. St.-E.-A...	508 75	507 50	1877er Russen....	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	227 50	227 50	Egypter.........	385 —	384 —

London, 30. November. Consols 102, 03. 1873er Russen 98, 62. Egypter 75, 15. Schön.

London, 30 Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Fest.

Cours vom	29.	30.	Cours vom	29.	30.
Consols p. Decbr.	102 03	102 03	Silberrente.......	69 —	69 —
Preussische Consols	105½	105½	Papierrente.....	— —	— —
Ital. 5proc. Rente.	100¼	100⅝	Ungar. Goldr. 4proc.	84¾	84⅝
Lombarden...	9⅛	9 —	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
5prc. Russen de 1871	97 —	97 —	Berlin..........	— —	20 61
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat.	— —	20 61
5prc. Russen de 1873	98⅝	98¾	Frankfurt a. M....	— —	20 61
Silber..........	— —	— —	Wien............	— —	12 79
Türk. Anl., convert.	14¼	14⅜	Paris...........	— —	25 55
Unificirte Egypter.	75⅞	75⅞	Petersburg.....	— —	22 05

Frankfurt a. M., 30. Novbr. Mittags. Credit-Actien 239, 25. Staatsbahn 200, 25. Galizier —. —. Ung. Goldrente 84, 70. Egypter 77, 30. Laura —, —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 30. November. Italien 100 Lire k. S. 80,225 bez.

Köln, 30. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 65, per März 17, 20. Roggen loco —, per November 13, 35, per März —, —. Rüböl loco 24, 20, per Mai 24, 20. Hafer loco 14. 75.

Paris, 30. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Novbr. 22, 75, per Decbr. 22, 80, per Januar-April 23, 40, per März-Juni 23, 75. Mehl fest, per November 52. 50, per December 52, 10, per Januar-April 52, 60, per März-Juni 53, 10. Rüböl ruhig, per November 54, 50, per December 54, 25, per Januar-April 55, 25, per März-Juni 55, —. Spiritus behauptet, per November 38, 50, per December 38, 75, per Januar-April 40, 25, per Mai-August 41, 75. — Wetter: Schön.

Paris, 30. November. Rohzucker loco 27,25.

London, 30. November. Havannazucker — nom.

Liverpool, 30. Novbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 8000 Ball., davon für Speculation und Export 500 Ball. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 30. Novbr., 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 298, 60, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, — Galizier 197, 25. Oesterr. Papierrente —. —. Marknoten 61, 85. Oester. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 105, 42. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 30. Nov. 7 Uhr — Min. Creditactien 239, 87, Staatsbahn 200, —, Lombarden 85, 20, Mainzer —, —, Gotthard —, —. Galizier —, —, Ungarn 84, 70, Egypter 76. 95. Fest.

Hamburg, 30. November. Oesterreichische Creditactien 239¾, Lombarden 215½, Laurahütte 78½, Packetschifffahrt 105, Russische Banknoten 192, 25. Fest.

Marktberichte.

Trautenau, 29. Novbr. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt verlief, ohne dass sich eine wesentliche Veränderung in der Tendenz des Garngeschäftes ergeben hätte. Da Fabrikanten sich vor Kurzem den Bedarf in Garnen für einige Wochen gedeckt hatten, ist auch der Umsatz verhältnissmässig etwas schwächer. In der Tendenz und in Notirungen hat das Geschäft jedoch nicht gelitten, sowohl in Tow- wie Linegarnen sind die Preise gleich geblieben und werden sämmtliche Nummern zu unverändert gleichbleibenden Notirungen bezahlt.

Vom Standesamte. 30. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kellner,** Ernst, Droschkenkutscher, ev., Michaelisstr. 13b, **Herrmann,** Anna, ev., ebenda. — **Nagel,** Emil, Buchbindermeister und Papierhändler, k., Matthiasstr. 24, **Geisler,** Martha, k., Frdr.-Wilhelmstraße 10. — **Leska,** Oswald, Kellner, k., Catharinenstraße 8, **Sieber,** Maria, k., ebenda.

Standesamt II. **Weirauch,** Carl, Kutscher, ev., Caruthstr. 16, **Birke,** Martha, k., Friedrich-Wilhelmstr. 1. — **Schönfelder,** Carl, Kutscher, ev., Lehmgrubenstr. 51, **Schneider,** Juliane, k., Gartenstr. 21c. — **Fellgiebel,** Gustav, Gärtnereibesitzer, ev., Lehmgrubenstraße 32, **Gebel,** Anna, ev., Lehmgrubenstraße 30.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Rudnik,** Else, T. d. Kutschers Josef, 4 T. — **Völkel,** Elfriede, T. d. Schuhmachermstrs. August, 1 J. — **Binner,** Erich, S. d. Geschäfts-Reisenden Hugo, 1 J. — **Kotzerke,** todtgeb. T. d. Bäckermstrs. Josef. — **Schmidt,** Auguste, geb. Hauser, Oelstreicherfrau, 64 J. — **Botz,** Ida und Hulda, T. d. Posthilfsboten Carl, 4 resp. 11 St. — **Buchhorn,** Gottfried, Kürschnerges., 60 J. — **Scheinert,** Ros., Wirthschafterin, 56 J.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus. [5130]

Haben Sie Katarrh,
Husten, Heiserkeit &c.? so nehmen Sie die W. Voß'schen Katarrhpillen, welche sofortige Besserung bringen. Voß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in allen bekannten Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's. [3240]

Verein reisender Kaufleute.
Sonntag, den 5. December, Nachmittag 4 Uhr, im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses, Gartenstraße:
Besprechung einer Petition,
betreffend den Gebührentarif der Eisenbahn-Gepäckträger &c.
Referent: Herr **Theodor Ludwig.** [7761]
Wir laden unsere Mitglieder, sowie auch Nichtmitglieder, die sich für dieses Thema interessiren, hierzu ergebenst ein.
Der Vorstand.

Vorzüglich als Fest- und Hochzeitsgeschenke:
Ludwig Knaus: „Ein Försterheim"
zum Preise von Mark 45, 36, 18, 7,50. Rahmen werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. [6640]
Bruno Richter's Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Wohlthätigkeits-Vorstellung
im Thalia-Theater.
Mittwoch, den 8. Decbr. 1886, Abds. 7 Uhr.
Zum Besten armer Kranker.
Programm.
Lebende Bilder, gestellt vom Historienmaler Herrn **Rudolph.**
1 Lustspiel. 1 Singspiel. Ländliches Fest in Castilien, arrangirt von Frau **Will.** Costüme verf. von Geschwister **Colbert** und Herrn **Braunisch.**
Regie: Herr **Müller** vom Lobetheater.
Musik: **Capelle des 2. Schles. Grenad.-Regt. Nr. 11.**
Billets zu 3, 2, 1 Mk. u. 50 Pf. sind in der Hof-Musikalien-Handlung des Herrn **Hainauer,** Schweidnitzerstr., und an der Abendkasse zu haben.
Das Comité. [6635]
Freifrau **Juncker von Ober-Conreut,** geb. Gräfin **Schlippenbach,**
Clara Schwenzner, geborene **von Ernst,**
Eberhard, Geheimer Regierungsrath,
Graf **Conrad Ballestrem,** Rittmeister a. D.

Herr Director **Schönfeldt** hat das Thalia-Theater gütigst kostenfrei überlassen.

Das seit Jahren gefühlte Bedürfniß, für unsere 4000 Seelen zählende Weber- und Fabrikbevölkerung eine
Kleinkinderschule und eine geordnete Armen- und Krankenpflege
einzurichten, veranlaßte uns vor zwei Jahren, hierselbst zwei Diakonissen anzustellen, welche Hunderten von Kindern, Armen und Kranken geistliche und leibliche Pflege brachten. Unsere Miethsräume reichen aber nicht aus, es fehlt gänzlich ein Spielplatz für die Kinder, Krankenzimmer, ein Raum für Kohlen und zum Wäschetrocknen; der Eingang zur Kleinkinderschule führt durch ein fremdes Wohnzimmer &c. Wir mußten daher ein Grundstück erwerben und beabsichtigen, ein für unsere Zwecke passendes Haus mit einigen Krankenstuben zu bauen. Wir sind lediglich auf freiwillige Gaben angewiesen. Da nun die hiesige Gemeinde durch Kirchen- und Schulbau und Errichtung neuer Lehrerstellen außerordentlich in Anspruch genommen ist, so bitten wir edle Freunde und Wohlthäter: Helft uns die Schulden für das Grundstück tilgen und die Kosten des Hausbaues aufbringen! Gott wird's Euch reichlich vergelten! Es gilt, die Seelen der Kleinen zu bewahren, die Thränen der Armen zu trocknen und die Schmerzen der Kranken zu lindern! Freundliche Gaben bitten wir an unsern Kassirer, Pastor **Wieder** hier, zu senden. Auch der kleinste Betrag ist willkommen. [6639]
Langenöls, den 30. November 1886.
Der Vorstand der Lutherstiftung.
Dr. Schellhaus. Fabrikbesitzer **Schmidt.** Pastor **Wieder.**

Bei Schwächen des **Magens,** Appetitlosigkeit &c. versuche man **C. Stephan's Cocawein.** [6286]

Die bei **Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden** bewährten **Malz-Extract-Präparate** (Schutzmarke „Huste-Nicht") v. L. H. Pietsch & Co. in Breslau sind i. d. **Kränzelmarkt-Apotheke,** Hintermarkt, zu haben.
Dankschreiben. Hiermit nehme ich Veranlassung, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen und bekunde gern, daß ich mich bei dem Gebrauch Ihres **Malz-Extractes** sehr wohl befinde und nach Verbrauch von mehreren Flaschen von meinem **Lungenleiden, Heiserkeit** und **Athemnoth** vollständig wieder hergestellt bin. **Geldern,** den 20. Mai. H. Cleven.

Stadt-Theater.
Mittwoch. 77. Bons- und Abonn.-Vorstell. 11. Mittwoch-Vorstellung. „**Doctor Klaus.**" Lustspiel in 5 Acten von Adolph L'Arronge.
Donnerstag. „**Johann von Lothringen.**"
Freitag. „**Ehrenschulden.**" — „**Im Bunde der Dritte.**" — „**Unter Brüdern.**"

Lobe-Theater. 6636
Mittwoch. 77. Bons-Vorstellung. „**Hasemann's Töchter.**"
Donnerstag. Z. 1. Male: „**Die armen Reichen.**" Lustspiel in 4 Acten von Hugo Lubliner.

Helm-Theater. [6617]
Heute Mittwoch und folgende Tage:
Neu! Neu!
„Jägerliebchen."
(Am Central-Theater in Berlin mehr denn 200 mal zur Aufführung gelangt.)

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute:
Erstes Auftreten des
Mr. Kremo
mit seinem 5jährigen Sohn Sylvester in ihrer Original-Production: „**Die Heimkehr des 19 Fuß hohen Postillons.**
Erstes Auftreten
der musikalischen Excentrics u. Skater **Mr. Jenkins** und **Miss Aida** u. des Gesangskomikers Herrn **Ziegler.** Zweites Auftreten des **Mr. Rodo L. Rapoli,** großartige Production auf der freistehenden Perpendiculär-Leiter (das non plus ultra der Equilibristik). [6624]
Nur noch einige Tage Auftreten des Universal-Humoristen Herrn **Tholen mit seinem singenden Pudel** u. der Elite-Parterre-Akrobaten **Frères Leduques.**
Auftreten
der Wiener Duettistinnen Geschwister Delina und der **Costüm-Soubrette** Fräulein **Montag.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Musikalischer Cirkel.
Freitag, 3. December, Abends 7 Uhr:
Erste Soirée.
Donnerstag, 6 Uhr: **Probe.**
Der Besuch der Probe ist nicht gestattet. [6633]

Zeltgarten.
Erstes Auftreten
des **Mr. Marcelle** mit seinen
großartig dressirten Kakadus;
der Luft- und Parterre-Gymnastiker **Troupe Dorina-Rigoli,** der Reckturner **Dezmonti u. Mora,** des musikalischen Clowns **Abe Daniels,** der Walzer- und Operetten-Sängerin Fräulein **Clara Conrad** und der Liedersängerin Fräul. **Laura Zimmermann.**
Auftreten der Gesangsduettisten Herrn **Mariot** und Fräulein **Mariette** und der Couplet-Sängerin Fräul. **Harriet.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.

Nur an 3 Abenden, in einigen Tagen [6565]
Die Wunder der Elektricität und Optik
erläutert durch eine grosse Zahl der brillantesten Experimente vermittelst der neuesten und schönsten Apparate mit erläuterndem Vortrag, sehr populär gehalten von
N. Finn aus London.
Diese Demonstrationen sind für Damen- und Herren-Publikum berechnet, vollkommen gemeinverständlich und werden durch eine **ununterbrochene** Reihe der brillantesten Experimente in vollendeter, den höchsten Ansprüchen genügender Form veranschaulicht, auf Grund der neuesten Forschungen u. unter Anwendung der vorzüglichsten Apparate und Objecte. Viele der Experimente sind seit **N. Finn's** letztem Hiersein 1881 neu und werden zum ersten Male hier gezeigt.
An diesen 3 Abenden keine Wiederholung.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: **Concert.** Anfang 4 Uhr. [6605]
Bei Regenwetter kann am Vestibül des Saalbaues vorgefahren werden (ohne Erhöhung der Droschkentare).

Erstes
Börsen-Kränzchen.
Montag, den 27. December 1886.
[6626]

Erholungs-Gesellschaft.
Sonnabend, den 4. December
Tanz-Kränzchen.
Die Liste liegt bis Donnerstag Abend im Ressourcen-Locale aus. Billet-Ausgabe Donnerstag und Freitag Abends 7—8 Uhr.
Das Vergnügungs-Comité. [6478]

Austern,
f. Prima-Holländ., dir. Bezug, wieder eingetroffen in [7754]
G. Elsner's Weinhandlung,
Ring 30 und Schuhbrücke 77.

[3243] Willkommenstes **Weihnachtsgeschenk** für Frauen und Töchter ist die **deutsche Nähmaschine,** welche dem amerikanischen Fabrikate in Construction und Arbeitsvollendung weit überlegen.
Magazine, deren Inhaber laut Diplom Mitglieder der „Concordia", bieten beste Garantie.

Kennzeichen. [3244]
Herzinnigen Gruß. Bitte wo?

J. O. O. F. Morse □. 1. XII. A. 8½ V. [3252]

✉ d. 3. XII. 7. R. VI. u. B. VIII.

!! Birkene Holzkohlen !!
unübertrefflich Freitag.

Kunstgewerbe-Verein.
Heute Mittwoch:
Vortrag
des Herrn **Dr. Schück.**
„**Kunstgeschichtl. Wanderungen durch Paris.**"
Anfang 8 Uhr. [7740]
Eingeführte Gäste willkommen.

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse 8.
Donnerstag, d. 2. Decbr. 1886, Abends 8½ Uhr:
Debatten-Abend.
(Die bisher nicht eingelösten Mitgliedskarten und Krankenkassenbücher können in der Versammlung abgeholt werden.) [3248]

Rudolf Baumann,
Buchhandlung,
Breslau, Blücherplatz 6/7.
Leihbibliothek
(früher Kern'sche).
[2760]
Journalzirkel.

Dankfagung.
Nach mehr als zehnjährigen, in letzter Zeit fast nicht mehr zu ertragenden **neuralgischen** Gesichtsleiden, nachdem alle dagegen angewandte ärztliche Hilfe und Badecuren ohne Erfolg geblieben, ist es Herrn **Dr. Riegner,** dirigir. Arzt des Allerheil.-Hospitals in Breslau, gelungen, mich nach schwieriger Operation von meinen Leiden zu befreien. [6616]
Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Dr. **Riegner** für die glücklich ausgeführte Operation, sowie für die mir während und nach derselben in seiner **Privatklinik** gewordene ebenso sorgfältige, wie äußerst rücksichtsvolle Behandlung, hierdurch ganz besonders **meinen innigsten Dank** abzustatten.
Königshütte,
den 27. November 1886.
Wwe. Sarah Cohn.

Dringende Bitte
an edle Menschenherzen für eine arme, gedrückte Familie, in welcher der Mann lungenschwindsüchtig und gegenwärtig sehr schwer krank darniederliegt und die Frau seit einigen Tagen Wöchnerin ist. Edle Menschenfreunde werden angesichts der bitteren Noth u. des kommenden Winters innig u. dringend ersucht, die arme Familie nicht zu verlassen u. dem Elend preiszugeben. Nähere Auskunft ertheilt **G. Herrmann,** Fränkelplatz 3. Die Adresse der Armen ist: **Ruffer,** Paradiesstr. 13, 4 St., links. [7760]

Sämmtliche **Abonnementbillets** vom Jahre 1885 haben nur noch den Monat December hindurch Giltigkeit. [6634]
Kroll'sches Bad.

Richard Fiedler, Optiker
Breslau, Albrechtsstr. Nr. 10,

empfiehlt mit feinsten Gläsern in allen Nummern:
Nickel-Pincenez oder **Brillen** 2 M. 50 Pf.,
Silberbrillen 4.50, 5.00 M.,
Silber-Pincenez 5.50—7.50,
Gold-Brillen 8.00—18.00,
Gold-Pincenez 9—30 M.,
Schildpatt-Pincenez 4.50, 5.00.
Stahl-Pincenez oder **Brille** 1.50 M. [6609]
Brillen und Pincenez werden in Brief-Cartons versandt und kosten nur 20 Pf. Porto. Preis-Courante franco. — Auswärtige Aufträge wie Auswahl-Sendungen werden prompt ausgeführt.

Ich halte meine Sprechstunden:
Vorm. 9—12, Nachm. 2—5,
Sonntag 9—11.
Unbemittelte tägl. 8 bis 9 Uhr Vorm.
Dr. Hans Riegner,
prakt. Zahnarzt, [7738]
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 14,
(Ecke Salvatorplatz).

Neu! **„Kindlbräu“** Neu!

Nr. 3 Zwingerplatz Nr. 3

[6004] empfiehlt

seine auf das Großartigste neu eingerichteten Localitäten.

Für gute Getränke und Speisen zu soliden Preisen ist bestens gesorgt.

Mittagtisch v. 12 Uhr ab à la carte, sowie Couvert v. 1 Mk. ab.

Hochachtungsvoll

Neu! **Bruno Langner,** Restaurateur. Neu!

Etablissements-Eröffnung.

Dem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Hotel zum **„Deutschen Hause“, Ratibor,** Jungfernstraße Nr. 20, am 1. December cr. übernehme. [6562]

Indem ich auf die neu und sauber hergerichteten Fremdenzimmer, auf eine gute Küche, vorzügliche Biere und Weine 2c. aufmerksam zu machen mir erlaube, gebe ich die Versicherung, daß ich bestrebt sein werde, durch solide Preise und reelle Bedienung mir die Zufriedenheit des reisenden Publikums zu erwerben, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Albertine Pientok, Wittwe.

Auf die von der Innung hies. Gold- und Silberarbeiter abgegebene Erklärung muß ich erwidern, daß zu dieser nur **einzelnen** Mitgliedern der Innung meine durch billige Preise reell verkauften und theilweise von mir selbst fabricirten Waaren die Veranlassung gegeben haben.

Da die meisten Mitglieder Kunden von mir sind, so haben dieselben unbewußt gegen sich selbst Zeugniß abgegeben und wird das pt. Publikum die Handlungsweise der Gold- und Silber-**Arbeiter**-Innung wohl zu würdigen wissen.

Die Namen der Innungs-**Mitglieder**, welche bis jetzt Gold- und Silberwaaren von mir gekauft, behalte mir noch vor zu veröffentlichen, ebenso habe die nöthigen Schritte gegen die Innung eingeleitet.

Adolf Neumann,

Oblauerstraße 20. Goldwaarenfabrik. Klosterstraße 90.

Dem pt. Publikum halte trotz dergleichen Inseraten nach wie vor zu den billigsten Engros-Preisen mein großes Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren bestens empfohlen. [3253]

Bekanntmachung.

Zu der **am Freitag, den 10. December cr., 4½ Uhr Nachmittags, im Ständehause hierselbst** stattfindenden statutenmäßigen

Generalversammlung

des Schlesischen Provinzialvereins für ländliche Arbeiter-Colonien

werden die Herren Vereinsmitglieder hierdurch ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Bericht des Vorsitzenden über die Entwickelung und den gegenwärtigen Stand der Arbeiter-Colonie Wunscha und über die projectirten Bauten und Meliorationen.
2) Bericht des Schatzmeisters über die Vermögenslage des Vereins und über den Etat für 1886/87;
   Correferent: Major a. D. **Hübner.**
3) Bericht des Oberbürgermeisters **Friedensburg** über die Rechnungs-Revision; im Anschluß hieran Beschlußfassung über die Ausdehnung der künftigen Revisionen.
4) Neuwahlen an Stelle der ausscheidenden Ausschuß-Mitglieder.
5) Statuten-Declaration (event. Abänderung), betreffend das Verhältniß des Vorstandes zum Ausschusse;
   Referent: der Schriftführer.
6) Mittheilungen über Verpflegungsstationen, insbesondere über die im Landkreise Breslau befindlichen;
   Referent: Landrath **von Heydebrand und der Lasa.**

Breslau, den 27. November 1886. [6615]

Der Vorstand.

von Itzenplitz. Dr. jur. Kelch.

Tages-Ordnung

für die am **19. December d. J., Vormittags 10 Uhr,** im **Graf Renard**'schen **General-Directions-Gebäude** zu **Gr.-Strehlitz O/S.** stattfindende **ordentliche General-Versammlung** und die um **11 Uhr Vormittags** folgende **außerordentliche General-Versammlung der Wittwen-Pensions-Vereins-Kasse der Graf Renard**'schen **Beamten.**

A. Ordentliche General-Versammlung:

1) Verwaltungsbericht pro 1886;
2) Vorlage der Jahresrechnung pro 1885 und Bericht der Rechnungs-Revisoren;
3) Decharge der Rechnung;
4) Antrag auf Genehmigung einer Remuneration für den Vereins-Rendanten;
5) Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren.

B. Außerordentliche General-Versammlung:

1) Antrag des Vorstandes, den § 39 des Statuts dahin zu ändern, daß zur Legitimation desselben von Behörden nicht ein notarielles, sondern ein polizeiliches Attest genügt.

Gr.-Strehlitz, den 20. November 1886. [3245]

Der Vorstand der Wittwen-Pensions-Vereins-Kasse der Graf Renard'schen Beamten.

Cador, Vorsitzender.

Die

Schweizerische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Winterthur

— Actien-Capital 5 000 000 Frcs. —

schließt ab gegen feste und mäßige Prämien:

a. **Versicherungen** gegen **körperliche Unfälle aller Art in und außer dem Beruf,** auf Reisen zu Wasser und zu Lande, innerhalb der Grenzen Europas;

b. **Versicherungen gegen das Ableben in Folge einer**

acuten Infections-Krankheit

(Typhus, Cholera, Diphtheritis, Scharlach, Masern, Rose, Keuchhusten, Pocken, Rotz, Milzbrand, Trichinose 2c.) [6627]

auch mit Prämien-Rückgewähr.

Näheres ergeben die Prospecte, welche bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft, sowie bei dem Unterzeichneten zu haben sind.

Der General-Bevollmächtigte.

M. Wehlau, Breslau, Höfchenstraße Nr. 5.

Weihnachtsausstellung
von Gesellschaftsspielen,
Selbstbeschäftigungsspielen,
Laterna magicas,
Theater, Laubsäge-Apparate,
Spritzmalerei,
Buchbinder-Apparate,
Go Bang,
Wettrenn-Spiele,
Poch! Puff! 2c.,
Christbaum-Feuerwerk,
Christbaumschmuck,
Große Wahl von „Papier-Ausstattungen“ 2c.
Das Neueste, was erschienen ist, ist am Lager. Sämmtliche Schreibmaterialien, sämmtl. Schulbedürfnisse, alle Art. Lederwaaren 2c. 2c. Preisverz. a. Verlang. frco.
R. Gebhardt's Papierhandlg., Albrechtsstr. 13, [3246]
Filiale: Neue Sandstr. 9.

Ausverkauf

eines grossen Lagers:

Teppiche, Möbelstoffe, Stubenbelagstoffe, Tischdecken etc.

wegen vollständiger Räumung zu tief herabgesetzten Preisen. [5504]

J. L. Sackur,
Schweidnitzerstr. 3/4, erste Etage.

Bitte zu lesen!

Amtlich geprüftes

Normal-Papier,

Marke Jungfrau,

wie solches für preussische Behörden vorgeschrieben, empfiehlt für weltliche und geistliche Behörden, Versicherungs- und Actien-Gesellschaften, Rechtsanwälte, Amts- und Schul Vorstände sowie Privat-Personen [6260]

die **alleinige Vertriebsstelle** für Breslau bei

F. Schröder,
Papierhandlung,
Albrechts-Strasse 41.
Fernsprech-Anschluss 452.
Broschüren und Muster gratis und franco.

G. Schubert's Buchhandlung,
Neumarkt Nr. 19,
neben **Reymann's** Droguenhandlung, empfiehlt ihr reiches Lager von **Fröbel'schen Beschäftigungs-Mitteln, Gesellschafts-Spielen, Steinbaukästen, Bilderbüchern, Jugendschriften** einer gütigen Beachtung. [7642]

Ring 29 Ecke Ohlauerstr.

Guttentag & Co.,
Juweliere
(gegründet 1837) [5400]
empfehlen für **Ausstattungen**
Eßbestecke
in
gestempeltem Reichssilber
in hervorragend schönen Mustern
bei
billigsten Façon-Preisen.

---

21. Kölner
Dombau-Lotterie.
Ziehung 13., 14., 15. Januar 1887.
Hauptgeldgewinne:
Mk. 75000, 30000, 15000,
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 etc.
Original-Loose **à Mk. 3.—.**
Porto und Liste 30 Pf.
D. Lewin,
Berlin C, Spandauerbrücke 16.
4549

Zu **Hochzeiten** und **Festlichkeiten** aller Art bereite in bekannt bester Weise billigst **koscher.** [7745]
Frau Schiftan,
Graupenstr. 7 u. 8, II.

Damen f. frdl. Aufn., Rath u. Hilfe in Frauenleid. u. str. Discr. bei Stadthebamme **Kuznik,** Gr. Feldstr. 30.

Neue Jugend- u. Kinder-Bibliothek

Weihnachten 1886.

enthaltend eine Sammlung von:

14 verschiedenen Jugendschriften u. Bilderbüchern für 2 bis 14 jährige Knaben und Mädchen zu 6 Mark 80 Pf.

Unsere Jugendbibliotheken haben sich seit Jahrzehnten in allen deutschen Gauen und in den entferntesten Erdtheilen, überall wo Deutsche wohnen eingebürgert, die bedeutendsten Erfolge und unbestrittene Anerkennung errungen. Sie sind die beliebtesten, begehrtesten, fast unentbehrlichen Festgaben geworden. Unsere Sammlungen erfreuen sich bei der jugendlichen Lesewelt eines so guten Rufes, daß Tausende von Wünschen sich im Voraus nach ihnen richten. **Lediglich dieser bedeutende Absatzkreis ermöglicht es, für einen so überraschend billigen Preis so viel Mannigfaltiges u. Gutes, selbst das Vorzüglichste der Jugendliteratur geben zu können.**

Jedes Alter von 2 bis 14 Jahren, Knaben und Mädchen, wird versorgt. Die Familie wird der Unbequemlichkeit enthoben, stets neue Bücher zu hohen Preisen wählen u. kaufen zu müssen. Denen, welche verschiedene Altersklassen zu beschenken, haben, bietet sich hier eine gleich vortheilhafte Gelegenheit, da **einzelne Werke dieser Bibliothek fast den Werth der ganzen Sammlung repräsentiren.**

Die diesjährige Sammlung, **welche nur neue, durch unsere früheren Collectionen noch nicht verbreitete Bücher enthält,** ist so gediegen u. vielseitig, der Bilderschmuck so reich u. schön, daß alles bisher Gebotene, selbst die verwöhntesten Ansprüche übertroffen werden. Aus deren reichhaltigen Inhalt nennen wir Folgendes:

Ein großes, brillant ausgestattetes, hochbeliebtes Indianer-, Jagden- u. Seegeschichtenbuch: „Die Heimkehr der jungen Canoéros“ von Karl Müller, mit 6 colorirten Bildern. **Der Ladenpreis dieses einen Buches ganz allein übersteigt drei Viertel des Preises der ganzen Jugendbibliothek;** oder „Wilde Zonenbilder“ in elegantem Prachteinband. — **Ein completer, hübsch gebundener Jahrgang der vorzüglichsten und vielseitigsten illustrirten Jugendzeitung, deren ursprünglicher Ladenpreis 7⅕ Mark beträgt und somit den Preis dieser ganzen Jugendbibliothek überholt.** Dieses prächtige, von den beliebtesten, trefflichsten Schriftstellern wie Lausch, Hoffmann, Pilz, Elm, Müller, Jäger, Knauth u. A. herausgegebene Jugend-Album enthält auf über 400 Doppelseiten gleich 800 Seiten Text, mit ca. 200 Illustrationen fesselnde Erzählungen, Märchen, Sagen, Biographien, geschichtliche Charakterbilder, Länder- u. Völkerkunde, Naturgeschichtliches, Gedichte, Räthsel, Erheiterndes und vieles Andere.

Colshorn's großer deutscher Balladenschatz. (Ladenpreis 5 Mark). Prachtvolles Festgeschenk mit 360 Seiten Text in hübscher Ausstattung; oder ein schönes Erzählungsbuch „Heinrich und Marie, die verwaisten Kinder“, mit 7 bunten Bildern. — **„Der schwarze Corsar“, Seegeschichten von Oskar Höcker, illustrirt.** — Geschichtenbuch **von Gustav Nieritz.** mit colorirt. Bild, gebunden. — **„Prinz Eugen“ von Richard Roth.** — **„Der kleine Savoyarde“ von Rosalie Koch** od. andere Erzählungsbücher von beliebten Jugendschriftstellern wie Richard Roth, Julius Schiller, F. Hoffmann, Richard Baron, Höcker, Nieritz, Horn, Plieninger, Wiedemann, Würdig u. A., sämmtlich geziert mit Bildern. **Für Mädchen ein Erzählungsbuch der trefflichen Schriftstellerin Luise Pichler.**

Für das jüngere u. jüngste Kindesalter: Ein großes Bilderbuch mit Versen u. künstlerisch werthvollen Illustrationen von Ludwig Richter u. A. oder ein großes Thierbilderbuch. **Ein prachtvolles colorirtes Quartbilderbuch** „die Monate des Jahres“ **mit 36!! schönen bunten Bildern** u. mit kleinen Erzählungen u. Gedichten in hübschem Einband. — Ein unzerreißbares Carton-Bilderbuch mit großen bunten Bildern u. Anderes mehr. Jedes Alter erhält reizende und willkommene Gaben in [3242]

dieser Jugend- und Kinder-Bibliothek mit 14 werthvollen Büchern mit vielen Illustrationen und bunten Bildern zusammen zu dem außerordentlich billigen Preise von nur 6 M. 80 Pf.

Expedition erfolgt zoll- und steuerfrei gegen Postnachnahme oder gegen frankirte Einsendung des Betrags.

Vollständige Cataloge unseres großen Bücherlagers gratis.

Rudolphi'sche Exportbuchhandlung in Hamburg.

5procentige hypothekarische Anleihe

der

G. von Kramsta'schen Gewerkschaft.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgehabten Ziehung der am 2. Januar 1887 gemäss den Anleihe-Bedingungen und dem Tilgungsplane zur Rückzahlung gelangenden

fünfprocentigen Partial-Obligationen

unserer hypothekarisch sichergestellten Anleihe von 8 Millionen Mark sind nachstehende Nummern im Gesammtbetrage von 266 500 Mark gezogen worden:

A. Obligationen Litt. A. über 1000 Mark:

No. 43 86 99 128 138 144 194 203 211 236 293 296 336 352 356 388 455 484 487 504 505 515 583 584 620 664 692 714 777 779 839 879 920 980 996 1003 1027 1032 1037 1062 1076 1101 1107 1164 1178 1181 1220 1227 1236 1253 1303 1310 1326 1336 1379 1458 1493 1518 1589 1598 1601 1614 1740 1801 1904 1912 1957 1975 2031 2043 2048 2067 2091 2174 2177 2244 2245 2251 2266 2280 2293 2323 2337 2343 2351 2391 2407 2443 2479 2491 2498 2527 2595 2683 2764 2824 2831 2913 2923 2993 3100 3158 3161 3248 3280 3313 3417 3433 3448 3505 3528 3533 3539 3570 3585 3633 3663 3689 3698 3756 3803 3821 3822 3881 3954 3989 3997 4012 4094 4111 4112 4124 4139 4189 4224 4228 4255 4273 4295 4367 4378 4398 4412 4415 4451 4477 4535 4571 4717 4739 4828 4855 4862 4885 4931 4933 4949 4978 4982 5004 5031 5047 5081 5134 5151 5161 5165 5188 5267 5287 5293 5310 5320 5393 5397 5424 5451 5484 5555 5564 5647 5653 5698 5771 5786 5795 5804 5812 5832 5834 5887 5891 5908 5928 5944 5950 5953 5954 5957 5980, **im Ganzen 200 Stück.**

B. Obligationen Litt. B. über 500 Mark:

No. 55 80 101 117 157 278 307 368 406 413 430 438 440 462 509 547 583 597 618 658 659 718 758 770 800 852 923 1028 1065 1102 1105 1148 1159 1207 1232 1244 1299 1425 1433 1437 1489 1499 1534 1540 1554 1587 1599 1607 1633 1677 1680 1722 1740 1801 1810 1842 1917 1953 1996 2012 2018 2023 2025 2047 2089 2120 2137 2148 2175 2196 2199 2202 2246 2263 2283 2293 2302 2307 2326 2349 2360 2362 2400 2404 2407 2444 2479 2497 2500 2577 2583 2631 2646 2695 2726 2822 2845 2846 2902 2924 2926 2948 2952 2965 3005 3007 3054 3105 3179 3207 3228 3246 3261 3323 3477 3481 3509 3566 3619 3624 3641 3665 3682 3718 3727 3786 3795 3817 3846 3865 3874 3886 3985, **im Ganzen 133 Stück.**

Die **Auszahlung** des Nominalwerthes dieser ausgeloosten Obligationen erfolgt **vom 3. Januar 1887 ab** bei

unserer Kasse in Kattowitz,
der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin,
dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.,
dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau

gegen Auslieferung der Obligationen und der dazu gehörigen Zinscoupons, welche später als an jenem Tage verfallen. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Capitalbetrage der Obligationen gekürzt.

Die Verzinsung der oben bezeichneten Obligationen hört mit dem 31. December d. J. auf.

Von den früher ausgeloosten Obligationen sind die nachstehend angegebenen Nummern bisher nicht zur Einlösung präsentirt worden:

Obligationen Litt. A. über 1000 Mark:

No. 726 785 819 838 885 1465 1565 2515 2731 2755 3046 3770 4307 4819 5973 5975.

Obligationen Litt. B. über 500 Mark:

No. 169 216 489 520 877 1008 1119 1311 1484 2186 2771 2905 3309 3440 3514 3515 3876 3895.

Kattowitz, den 1. October 1886. [6610]

G. von Kramsta'sche Gewerkschaft.



XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
M. 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.
nur baares Geld.

Ziehung am 13. Januar 1887.

Loose zu 3 Mark

in Partien mit Rabatt empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent. [3025]

Geschlechtskrankheiten,
auch in ganz acuten Fällen,
Pollutionen,
Mannesschwäche
heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung oder nachtheilige Folgen,
geheime Frauenleiden
sub Garantie und Discretion
Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et.
Sprechst. bis 5 Uhr. Ausw. brieflich.
7741

Für Hautkranke 2c.
schnelle u. sichere Hilfe Neumarkt Nr. 12, 1. Etage. Sprechstunden von 8—4 Uhr. **Nagedusch.**

Empfehle, fortlaufend frisch von den Brunnen-Directionen direct bezogen, alle Sorten [6531]

Mineralbrunnen

und **Tafelwässer**, wie

Biliner Sauerbrunnen, Giesshübler, Apollinaris, Selters, Harzer,

sowie alle Sorten Brunnen und Badesalze, Pastillen, Soolen, medicinische Seifen etc.

Hermann Straka,

Mineralbrunnen-Haupt-Niederlage, Delicatessen-, Südfrucht- und Colonialwaaren-Handlung,

Am Rathhause Nr. 10.

Telephon-Anschluss Nr. 426.

Alle Aufträge werden umgehend in bekannter Reellität erledigt.

Souchong-Thee neuester Ernte,

empfehlenswerthester Familienthee, Pfd. Mk. 3, empfehlen [2414]

Umbach & Kahl, Taschenstr. 21.

30000 Mark

sind zu Neujahr gegen pupillarsichere Hypothek auf hiesige Grundstücke aus der Pensionskasse ehemaliger Beamten der Breslau-Freiburger Eisenbahn durch uns zu vergeben. [6628]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Stettin).

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag der Benefizialerben der verehelichten Wirthschaftsbesitzer **Johanna Nentwig,** geb. **Barsch.** zu Reichenstein sollen die zum Nachlasse der Letzteren gehörigen Antheile, sowie die des Miteigenthümers **Joseph Nentwig** der im Grundbuche von Reichenstein Band II und VII Blatt 323 und 423 auf den Namen des Wirthschaftsbesitzers **Joseph Nentwig** und dessen Ehefrau **Johanna,** geb. **Barsch,** eingetragenen, zu Reichenstein unter Nr. 108 und Nr. 122 belegenen Grundstücke — Haus und Acker —

am 31. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — hierselbst zwangsweise versteigert werden.

Das Hausgrundstück Nr. 108 ist mit 5,04 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,18,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, und das Ackerstück Nr. 122 mit 36,99 Mk. Reinertrag und 4 Hektar 18 Ar Fläche zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Benefizial-Erbe widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [6629]

am 1. Februar 1887, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reichenstein, den 15. Novbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Beglaubigt:

Scheike.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschaftsregister ist Nr. 2168 die von [6641]

1) dem Kaufmann

Emil Schreyer,

2) dem Kaufmann

Carl Wichers,

beide zu Breslau,

am 30. October 1886 hier unter der Firma

Schreyer & Wichers

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [6612]

Theodor Heidenreich

wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 13. October 1886 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, aufgehoben.

Kattowitz, den 24. Novbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 255 eingetragene Firma

„A. Jasser“,

Inhaber „Uhrmacher und Kaufmann **August Jasser** zu Grünberg“, gelöscht worden. [6611]

Grünberg, den 26. Novbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der Fluchtlinienplan für die Münzstraße, für einen Theil der Heiligegeist-, Sand-, Katharinen- und Breitestraße in unserem geometrischen Bureau, Elisabethstraße Nr. 14, 2 Treppen hoch, Zimmer Nr. 49, 14 Tage lang täglich während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Etwaige Einwendungen sind binnen einer präclusivischen Frist von 4 Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung an bei uns anzubringen. [6637]

Breslau, den 29. Novbr. 1886.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. 6638

Der gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellte Fluchtlinienplan, Abänderungen des bestätigten Bebauungsplanes für das Oderthor betreffend, liegt in unserem geometrischen Bureau, Elisabethstraße Nr. 14, 2 Treppen hoch, Zimmer Nr. 49, täglich während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Breslau, den 29. Novbr. 1886.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Am 6. d. Mts. sind folgende **Falkenberger Kreisobligationen II. Emission** ausgeloost worden:

Litt. C. No. 18. 177. 93. 118. 146. 192.

Litt. D. No. 76. 71.

Litt. E. No. 120. 1. 89. 81.

Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Januar k. J. auf und werden die Inhaber hierdurch aufgefordert, die Nominalbeträge für dieselben entweder bei der **Kreis-Communal-Kasse hierselbst** oder bei dem **Schlesischen Bankverein** vom 1. Januar k. J. ab in Empfang zu nehmen. [3112]

Falkenberg, den 8. Sept. 1886.

Der Kreis-Ausschuß.

gez.: v. Sydow.

Bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 5. Juli 1867 gestern erfolgten Ausloosung von **Obligationen der Stadt Krotoschin** sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A. Nr. 33. 34. 41. 49. 74. 108. 214. 216. 255.

Lit. B. Nr. 15. 16. 55. 66. 72. 75. 76. 90. 96.

Lit. C. Nr. 2. 6. 27. 36. 46. 47. 54. 79. 80. 94. 121. 123. 134. 171. 174.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, den verschriebenen Capitalsbetrag gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibung vom 2. Januar 1887 ab bei unserer Gaskasse in Empfang zu nehmen. Mit dem Schlusse dieses Jahres hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen auf.

Aus der Verloosung des Jahres 1885 ist die Obligation Lit. B. Nr. 40 über 150 Mark noch nicht präsentirt worden, weshalb deren Inhaber aufgefordert wird, den Capitalsbetrag derselben bei Vermeidung weiterer Zinsverluste gegen Rückgabe der betreffenden Obligation nebst Talon bei der Gaskasse zu erheben. [319]

Krotoschin, den 8. Juni 1886.

Der Magistrat.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfr. Liefer. a. mehrwöchentl. Probe. Preisverz. grat. u. franco. Ohne Anzahl. à 15—20 M. monatl. Pianoforte-Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5.

Ein **Haus** in guter Geschäftslage, in der Nähe des Ringes, ist **zu verkaufen.** Agenten verbeten. Off. unter Chiffre F. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7753]

Ein in einem größeren Fabrikdorfe seit mehreren Jahren bestehendes

Putz- u. Weißwaaren-Geschäft,

welches sich einer guten Kundschaft erfreut, ist wegen Verheirathung der jetzigen Inhaberin per Januar 1887 **zu verkaufen.** Näheres sub R. N. 26 postl. Jauer. [6614]

Ein über 30 Jahre bestehendes feines **Galanterie- u. Luxuswaaren-Geschäft** (feine Kundschaft) ist anderer Unternehmungen halber sofort unter günstigsten Bedingungen **zu verkaufen.** [6564]

Offerten unter **R. 71** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Destillations-Geschäft mit rentablem Detail-Ausschank wird bald zu übernehmen gesucht. [7733]

Offerten unter G. L. 78 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Sombart's Patent-

Gasmotor.

Einfachste, solide Construction.

Geringster Gasverbrauch!

Ruhiger u. regelmässiger Gang.

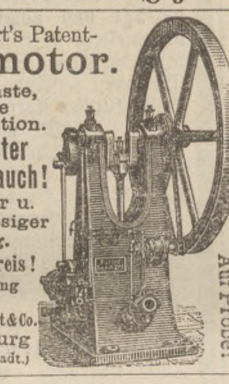
Billiger Preis!

Aufstellung leicht.

Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)

Vertreter: **L. Sixt,** Breslau.

Auf Probe!



Für Fabrikanten wollener Decken.

Für den alleinigen Vertrieb des Artikels in der Schweiz erbitte gefl. Offerten sub chiffres O. F. 3067c an die Annoncen-Expedition **Orell Füßli & Cie. in Zürich.** [6567]

4 Stück fast neue Lagerbiergebinde à 46 Eimer haltend, sind billig zu verkaufen. [6563]

Offert. u. G. L. 70 an die Exped. der Breslauer Zeitung

Natur-Weine.

Absolute Aechtheit u. Flaschenreife garant. 1881er Weißwein à 50, 1880er à 65, 1878er à 80 Pfg. ital. Rothwein à 90 Pfg. per Liter in Fäßchen von 35 Ltr. an gegen Nachnahme.

[3238] **J. Schmalgrund, Dettelbach, Bayern.**

Holzwolle

wird **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Angabe des Lieferungsquantums erbeten sub **R. 684** an **Rudolf Mosse in Breslau.** [3140]



[5712]

Bockverkauf

aus der Vollblut-Rambouilletheerde

Kgl. Dom. Proskau.

Preise von 90 bis 150 Mark.

Hohberg, Kgl. Amtsrath.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Trempenau, Wie bewirbt man sich geschickt u. mit Erfolg um **offene Stellen** ist jedem Stellungsuchenden **äußerst** nützlich. Frco. gegen 90 Pf. in Marken von **Gustav Weigel,** Buchhdlg., Leipzig. Auch in allen Buchhandlgn. vorräthig.

Gesucht wird 6631

eine geprüfte Lehrerin für drei Mädchen im Alter von 8—17 Jahren; französische Sprache und Musik Bedingung. — Offerte nebst Referenzen sind zu richten an die Firma **Sigmund Husserl & Comp.** in **Proßnitz,** Oesterreich, Mähren.

Für ein **größeres Wurstgeschäft** wird zum baldigen Antritt oder vom 1. Januar eine **katholische**

flotte Verkäuferin gesucht. 3250

Dieselbe muß beim Fach gewesen, der polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen sein. Offerten nebst Ansprüchen zu richten an **Franz Bertzik, Oppeln.**

Eine anständige Wittwe, evang mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, zum 1. Januar bei bescheidenem Gehalt [7756]

Stellung.

Offerten erbeten unter **C. C. P. 6** postlagernd Grünberg.

Für eine **Strohhutfabrik** wird eine

Directrice,

die selbst tüchtige Maschinen- und Phantasie-Näherin ist und auch die Waschhüte besorgen kann, gesucht.

Off. sub **J. W. 1619** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [3226]

!! Directrice !!

Zur selbstständigen Leitung eines feinen Putz-Geschäftes wird **eine durchaus tücht. Directrice** gesucht.

Angenehme dauernde Stellung bei hohem Salair. — Antritt 1sten März 1887.

Offerten unter J. R. Z. 73 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [6573]

Eine Verkäuferin,

die mit der Costüm-Branche vertraut ist, findet per sofort Stellung.

Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises unt. Chiffre **A. B. 82** in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [7762]

1 Kinderpfleg., Kinderfrauen, Köch., Stubenmädch. u. Mädch. f. Alles, für hier, Berlin u. auswärts sucht Frau **Brier,** Ring 2.

Gesucht perf. Köchinn., Stubenmädchen, Kindergärtn., Mädchen für Alles bei Frau **Heinrich,** Breslau, Am Rathhaus 27. [7758]

Eine alte Stettiner Weinhandlung sucht für die größeren Städte der Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Vor- und Hinterpommern **tüchtige Agenten.**

Adressen unter **B. 100** nimmt die Expedition der „Ostsee-Zeitung“, Stettin, entgegen. [3223]

Wir suchen für unser **Grosso-Geschäft per 1. Januar** einen mit der **Manufactur-Branche** vertrauten **Buchhalter** der **schnell** und **sicher** arbeitet und bezüglich seiner Ehrenhaftigkeit beste Referenzen aufzuweisen hat. [7755]

Zacharias Hamburger Söhne, Posen.

Buchhalter.

Für mein Geschäft suche ich einen gewandten und tüchtigen jungen Mann als Buchhalter und Kassenführer, welcher die doppelte Buchführung kennt, eine gute Handschrift besitzt, polnisch spricht und in der Lage ist, mindestens M. 1000 Caution stellen zu können. Bewerber belieben Gehaltsansprüche und sonstige Verhältnisse genau mit anzugeben und Offerten nur schriftlich einzureichen. [6632]

G. Neidlinger in Beuthen OS.

Gesucht

für Compt. einer Bau-, Möbel- und Parquet-Fabrik mit Dampfsägewerk ein tüchtiger **Buchhalter,** der mit der Holzbranche vollkommen vertraut, im **Calculiren firm** ist und erfolgreiche Thätigkeit in größeren Etablissements nachweisen kann. [7747]

Off. sub B. K. 79 an d. Exped. d. Ztg.

Einen jüngeren Commis für Colonial-, Eisen- und Eisenkurzwaaren suche zum baldigen Antritt. Offert. F. D. 100 postl. Trebnitz i. Schl.

Ein **Commis, Specerist,** kann sich per sofort melden, eventuell 1. Januar. [5985]

Postlagernd Ruda OS. unt. D. 20.

Suche für mein Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft per 1. Januar einen [6630]

tüchtigen Commis.

Poln. Sprache Bedingung.

J. May, Ober-Glogau.

Maschinen-Fabrik auch Mühlenbau-Anstalt od. in anderer Branche sucht ein mit Buchh., Corresp., Lohnwesen u. sonst. Arbeit vertrauter **j. Kaufm.** anderweitig möglichst dauernde Stellung.

Werthe Off. **C. 80** Exped. der Bresl. Zeitung erb. [7749]

Gesucht

wird für eine **Cigarren-Fabrik** ein **junger Mann,** welcher die Kundschaft besuchen muß und mit den Comptoir-Arbeiten vertraut ist. [3247]

Offerten sub **J. 699** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft suche ich einen mit der Branche **vollständig vertrauten, zuverlässigen jungen Mann.** Mittheilungen über bisherige Thätigkeit und Gehalts-Ansprüche bei freier Station werden erbeten. [3241]

D. Freudenthal, Wongrowitz.

G. Hielscher's Placirungsbureau

Breslau, Altbüßerstr. 59 (Inh.: Carl Kottolinski), empfiehlt **Hôtel- und Restaurant-Personal.** [7757]

Für meine **Destillation u. Essig-Fabrik** suche ich einen tüchtigen **jungen Mann.** Polnische Sprache Bedingung. Gehaltsansprüche bald beizufügen. Retourmarken verbeten.

[6571] **Isidor Guttmann, Ratibor.**

Für mein **Eisen- u. Kurzwaaren-Geschäft** suche ich **einen jungen Mann,** militairfrei, der mit der Branche vollständig vertraut, flotter Expedient, in der einfachen Buchführung firm, zum 1. Januar 1887 unter günstigen Bedingungen.

Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche ohne Marken erbeten.

[6622] **A. Proskauer, Leobschütz.**

Ein jung. energ. u. gewandt. **Maschinenmeister,** a. l. Swidersky-, Lipsia- od. Wormser System, d. auch im Buntdruck, ebenso a. Kast. i. Werk u. Accidenzsatz erfahr., auch einer kl. Buchdr. nebst Bl.-Verl. vorst. kann, sucht, auf gute Zeugnisse gest., vom 1. resp. 15. Januar ab dauernde Stellung. Gefl. Offert. bitte gütigst unter **E. F. 81** in den Briefk. der Bresl. Zeitung niederzul. [7748]

Für mein **Tücher- u. Seidenw.-Engros-Geschäft** kann sich ein **Lehrling,** mit guter Schulbildung, zum sofortigen Antritt melden.

Eduard Bielschowsky, Blücherplatz. [7742]

Im Comptoir u. **Producten-Engros-Geschäft** findet ein [3232]

Lehrling

mit guter Handschrift bald Stellung.

Meldungen mit Curric. vitae unter **H. 25804** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für mein Galanterie- und Spiel-Waaren-En-gros- u. En-détail-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt **einen Lehrling,** bei freier Station. [6560]

Sonnabend geschlossen.

H. Guttmann, Gleiwitz.

Ein Lehrling

findet Stellung per 1. Jan. 87 bei

Louis Schott in Glatz,

Destillation und Fruchtsäfte-Fabrik.

Lehrling!

Für meine Destillation u. Kornbrennerei suche ich zum baldigen Antritt einen Lehrling. [6619]

Julius Lomnitz, Schweidnitz.

Für mein Destillations-, Colonialwaaren- u. Droguengeschäft suche per sofort event. 1. Januar einen kräftigen **Lehrling** mit guter Schulbildung. [6642]

M. Silberberg, Grätz, Prov. Posen.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein möbl. zweifenstriges Vorderzimmer ist an 1 od. 2 gebildete Herren zu vergeben, auf Wunsch m. Beköstigung, **Münzstr. 6a,** 3.

1 gr. schön. möbl. 2fenst. **Vorder-Zimm.,** m. sep. Eing., ist bill. an 1 od. 2 Herrn z. verm event. m. Pens. **Kätzelohle 8,** 2., a. d. Ohlauerstr.

Ein 2fenstr. möbl. **Vorderzimmer** ist z. v. **Nicolaistadtgr. 16, hchp.**

Ein gut möblirtes Zimmer in feinster Lage u. prächtige Aussicht auf die Liebichshöhe ist zu verm. Näh. 12-2 Uhr **Bahnhofstr. 2,** 3. links.

Tauentzienplatz 6

ist per Januar oder April eine Wohnung in der 3. Etg. zu vermiethen.

Näheres parterre. [7684]

Trinitasstr. 1 hocheleg. 1. Etg. m. Badez. per sof. od. später für 950 Mk. zu vermiethen. [7598]

Trinitasstr. 1, Hochpart., 2 Zim. zum Comptoir f. 240 Mark.

Carlsstr. 8, 1. u. 2. Stock,

Ecke Königsstraße, beste Lage, für Aerzte, Rechtsanwälte sehr geeign., sämmtl. helle Räume, per sofort od. später zu vermiethen. [5564]

Breitestr. 42 e. W., ren. 120 u. 250 T.

Freiburgerstr. 16 (Ecke N. Graupenstr.)

p. Ostern 87 d. **2. Etg.** (1 3fenst. Erker, 8 2fenst., 1 1fenst., 2 Balk.-Zimm., **sehr viel** Nebeng.) event. **d. Hälfte** zu vermiethen. [7738]

Großes Geschäftslocal

mit **Keller** zu vermiethen bei

Auerbach, Carlsst. 11.

Carlsplatz 3

1. Etg., 1 3fenst. Zimmer als Geschäftslocal od. Comptoir p. 1. Jan. z. v.

Helles Geschäftszimmer,

1. Etg., **Klosterstr. 1b** zu verm.

Als Bureau

das **Parterre des Gartenhauses Klosterstr. 86 per 1. Januar 87 zu vermiethen.** [3249]

In **Neustadt Ob.-Schl.** ist **ein Laden** in bester Lage, in welchem ein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft betrieben wurde, wegen Todesfall zu vermiethen u. Neujahr 87 zu beziehen.

Ed. Gärtner, Neue-Str.

Ein großes Geschäfts-Local,

Ecke Ohlauerstraße 24|25,

mit 2 großen Schaufenstern u. 2 Eingängen ist vom 1. Januar 1887 zu vermiethen. [7765]

Näheres zu erfragen bei **Louis Perls, Feldstraße 11d,** zwischen 1—2 Uhr.

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	756	6	NNW 7	wolkig.	
Aberdeen	746	3	WNW 4	h. bedeckt.	
Christiansund	734	5	WSW 4	Regen.	
Kopenhagen	747	6	SW 3	bedeckt.	
Stockholm	741	4	SW 4	heiter.	
Haparanda	726	2	W 4	Regen.	
Petersburg	745	3	SW 3	bedeckt.	
Moskau	754	2	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	758	6	WNW 5	heiter.	
Brest	760	6	NNW 5	bedeckt.	
Helder	749	7	SW 3	neblig.	
Sylt	748	6	WSW 4	bedeckt.	Nachts böig.
Hamburg	750	5	SW 6	bedeckt.	
Swinemünde	751	4	SSW 5	bedeckt.	
Neufahrwasser	753	2	SSW 3	bedeckt.	
Memel	752	5	SW 6	Regen.	
Paris	757	5	SW 1	wolkig.	
Münster	752	5	SW 5	bedeckt.	
Karlsruhe	757	4	SW 5	Regen.	
Wiesbaden	756	5	still	bedeckt.	Nachts Reg.
München	758	—3	SO 3	heiter.	
Chemnitz	756	4	W 5	bedeckt.	dunstig.
Berlin	753	3	SW 2	Regen.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	757	2	S 3	bedeckt.	Reif.
Isle d'Aix	763	9	N 4	wolkig.	
Nizza	760	6	O 2	heiter.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern nördlich von Schottland lag, ist nordostwärts nach Lappland fortgeschritten, einen Ausläufer nach dem südlichen Norwegen entsendend. Ueber Grossbritannien wehen starke, frische südwestliche Winde. Das Wetter ist über Deutschland trübe, vielfach regnerisch und, ausser im Nordosten, wärmer. Temperatur unter 0 Grad wird nur von München und Archangel gemeldet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.